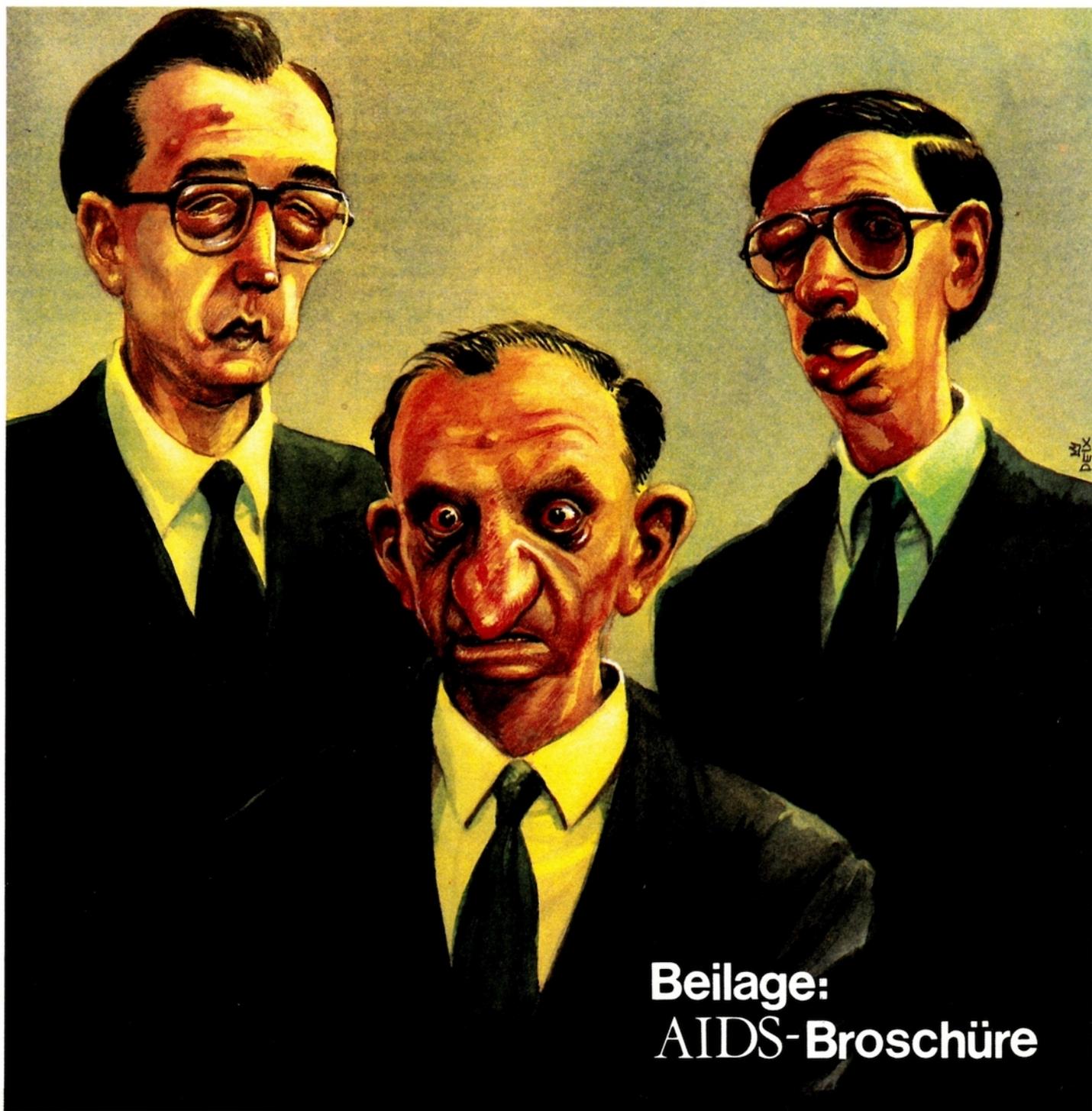


# LAMBDA Nachrichten

4/85



Zeitschrift der Homosexuellen Initiative Wien

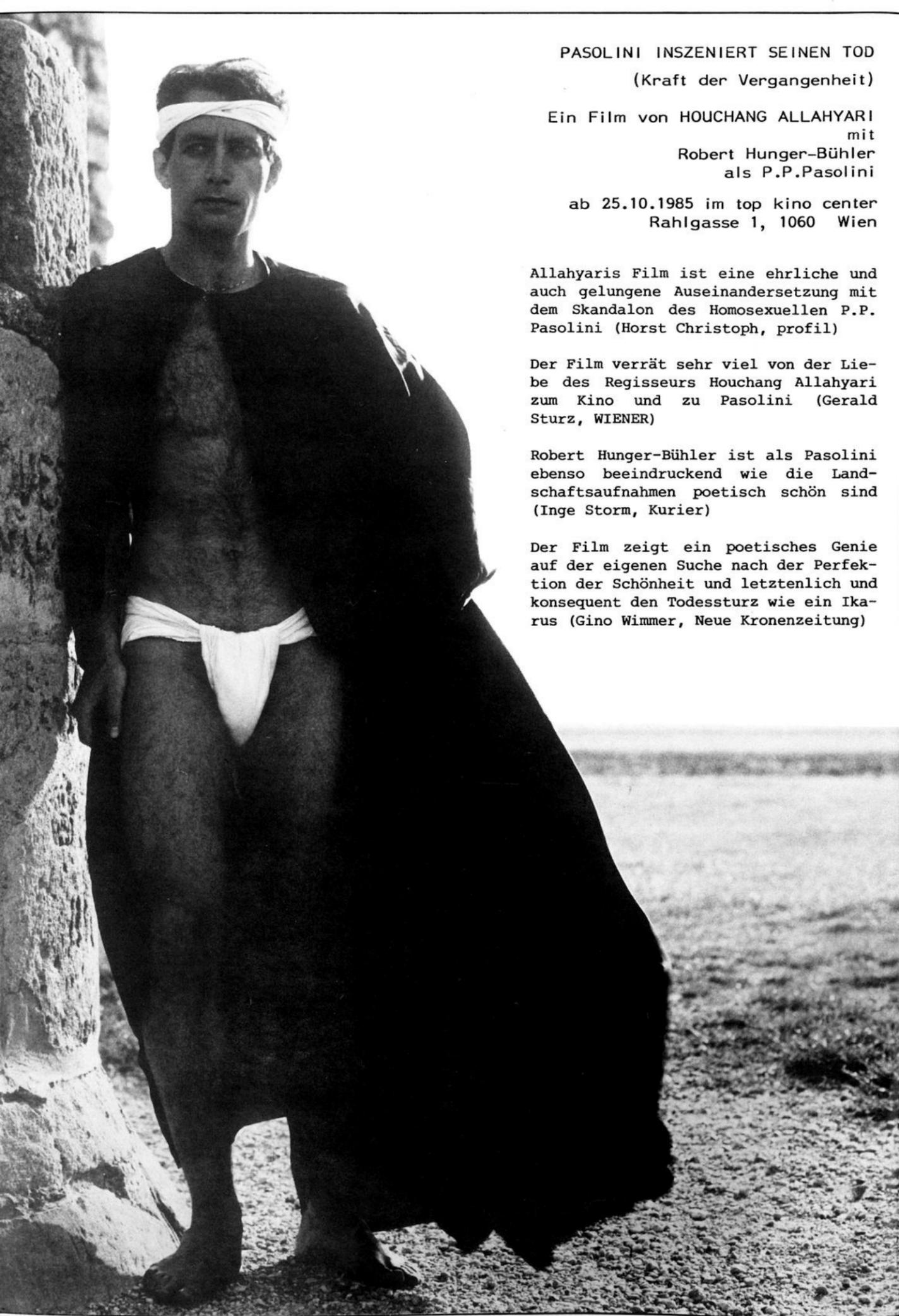


**Beilage:  
AIDS-Broschüre**

**AIDS gefährdet längst nicht mehr nur Homosexuelle.**

*Schon durch ein harmloses Busserl kann die Krankheit auf jeden von uns übertragen werden.*

*Darum: Vorsicht, meine Herren!*



PASOLINI INSZENIERT SEINEN TOD  
(Kraft der Vergangenheit)

Ein Film von HOUCANG ALLAHYARI  
mit  
Robert Hunger-Bühler  
als P.P.Pasolini

ab 25.10.1985 im top kino center  
Rahlgasse 1, 1060 Wien

Allahyaris Film ist eine ehrliche und auch gelungene Auseinandersetzung mit dem Skandalon des Homosexuellen P.P. Pasolini (Horst Christoph, profil)

Der Film verrät sehr viel von der Liebe des Regisseurs Houchang Allahyari zum Kino und zu Pasolini (Gerald Sturz, WIENER)

Robert Hunger-Bühler ist als Pasolini ebenso beeindruckend wie die Landschaftsaufnahmen poetisch schön sind (Inge Storm, Kurier)

Der Film zeigt ein poetisches Genie auf der eigenen Suche nach der Perfektion der Schönheit und letztlich und konsequent den Todessturz wie ein Ikarus (Gino Wimmer, Neue Kronenzeitung)

# LAMBDA Nachrichten

Zeitschrift der  
Homosexuellen Initiative Wien  
Mitgliedsorganisation der  
International Gay Association -  
Internationale Vereinigung  
lesbischer Frauen und  
schwuler Männer (IGA)

## ERSCHEINUNGSDATUM

9. Oktober 1985

7. Jahrgg., 4. Nummer

Laufende Nummer: 25

## REDAKTION

Dr. Dieter Schmutzer,

Gudrun Hauer,

Mag. Kurt Krickler,

Peter Haas

## TIPPER & LAYOUT

Kurt Krickler

## TITELSEITE

Cartoon: MANFRED DEIX

Text: WIENER (9/85)

## HOSI-ZENTRUM

Novaragasse 40

A-1020 Wien

Abonnement für 4 Nummern: 100,-

Auslands-Abo: 8S 130,-

## Bankverbindung

Creditanstalt-Bankverein

Konto-Nummer: 23-57978/00

Kleinanzeigen sind gratis

Nachdruck nur unter

Quellenangabe erwünscht

## MEDIENINHABERIN, HERAUSGEBERIN

## UND REDAKTIONSORT

HOMOSEXUELLE INITIATIVE WIEN

Novaragasse 40, A-1020 Wien

## DRUCK

F. Melzer GmbH.

Kirchengasse 41, 1070 Wien

# HOSI Zentrum

## TREFFEN DER HOMOSEXUELLEN INITIATIVE (HOSI) WIEN

Dienstag und Freitag ab 20 Uhr

Donnerstag: Schwul/lesbische

Jugendgruppe ab 18 Uhr

## LESBENGRUPPE

Jeden 1. und 3. Mi des Monats

ab 19 Uhr im HOSI-Zentrum

## ROSA TELEFON

Dienstag und Freitag 18 - 20 Uhr

(0222) 26 66 04

Allgemein zugängliche VORSTANDS-  
SITZUNG: jeden 2. oder 3. Montag  
(bitte genaue Termine erfragen!)

NOVARAGASSE 40, 1020 WIEN II,  
TELEFON: (0222) 26 66 04

# Inhalt:

Impressum	3
Editorial	
Ein neuer Besen kehrt gut...	4
Aktivitäten	5
Aus den Bundesländern	
ÖGHL	8
Summertime in der Rosa Lila Villa	10
Nachrichten aus Österreich	11
Boykottiert Amnesty!	12
AIDS - WAS SONST?	
Der Boulevard läuft Amok	15
Aidsgate	20
AIDS-Affären in Österreich	23
Kollektivschuld	26
ÖESTERREICH II	
Reise ins Mittelalter	27
Homophobe Psychiatrie	30
Lesbenpolitik & Frauenbewegung	32
7. IGA-Kongreß	
Lambda-International	36
AIDS in Osteuropa	37
Endlich 18 - und jetzt?	39
Film	
Bücher	41
Kleinanzeigen	43

## Lambda-Nachrichten-Verkaufsstellen:

### WIEN:

1. Bezirk  
Habenberger Buch- & Zeitschriften-GmbH,  
U-Bahn-Station Mariahilferstraße  
Buchhandlung Winter, Landesgerichtsstr. 20  
Buchhandlung Shakespeare & Company, Sternng. 2  
(hier gibt's gay & lesbian literature!)

Römersauna, Passauer Platz 6

Zeitungsstand Irisgasse/Am Hof

Zeitungsstand Kärntner Straße/Stock im Eisen

Zeitungsstand Schottentor/Lueger-Ring

Zeitungsstand Schottentor/Uni-Seite

Zeitungsstand Spiegelgasse/Graben

2. Bezirk

Trafik Praterstern (neben 'Kleiderschan')  
Zeitungsstand H. Rosner, Praterstern

3. Bezirk

Habenberger Buch- & Zeitschriften-GmbH,  
Hilton-Ladenzeile, Landstraller Hauptstr. 2

4. Bezirk

American Discount, Rechte Wienzeile 5

Café Heiner, Kettenbrückengasse 4

6. Bezirk

Buchhandlung Herzog, Mariahilferstr. 1

Alfis Goldener Spiegel, Linke Wienzeile 46

Internationale Presse, Generali-Center,  
Mariahilferstr. 77

Kopernikusstube, Corneliussgasse 8.

Nelkenbar, Nelkengasse 3

Rosa Lila Tip, Linke Wienzeile 102

7. Bezirk

American Discount, Neubaugasse 39

Zeitungsstand Urban-Loritz-Platz

8. Bezirk

Frauenzimmer, Lange Gasse 11

9. Bezirk

Zeitungsstand Stadtbahnstation Nußdorferstraße

10. Bezirk

Zeitungsstand Favoritenstraße/Quellenstraße

Flughafen Wien-Schwechat (Transithalle)

### BUNDESLÄNDER:

Bei allen Homosexuellen Initiativen

BADGASTEIN: American Discount, Am Wasserfall

GRAZ: American Discount, Jakoministr. 12

INNSBRUCK: American Discount, Leopoldstraße 11

Buchhandlung Parnau, Nullergasse 6

SALZBURG: Buchhandlung Aufwind, Kainerstraße 2

VILLACH: Foto-Heinz, Klagenfurterstraße 19

### BAHNHOFSKIOSKE:

KÄRNTEN: Klagenfurt, Spittal, Villach

NÖ: Amstetten, Krems, St. Pölten, Wr. Neustadt

OO: Aitnang-Puchheim, Linz Hbf., Ried, Steyr, Wels

SALZBURG: Bischofshofen, Salzburg Hbf.

STIEIERMARK: Bruck/M., Graz, Leoben

TIROL: Innsbruck Hbf., Jenbach, Kitzbühel, Kufstein,  
Wörgl

VORARLBERG: Bregenz, Dornbirn, Götzis, Hohenems

WIEN: Bhf. Mitte, Franz-Josefs-Bhf., Südbahnhof,  
Westbahnhof

### AUSLAND:

BERLIN: Prinz-Eisenherz-Buchladen

BERN: HAB-Laden (Brunng. 17)

HAMBURG: Männerschwarm Buchladen

Revolt-Shop

KÖLN: Lavendelschwert Buchladen

LONDON: Gay's The Word Bookshop

MÜNCHEN: Sodom Buchladen

PARIS: Librairie Les mots à la bouche

PHILADELPHIA: Giovanni's Room

STOCKHOLM: Rosa Rummet

STUTTGART: Schwulenbuchladen Erikönig

Für diese Ausgabe haben wir den Schwerpunkt **40 Jahre Zweite Republik** gewählt. Leider ist er nicht so umfangreich geworden, wie wir uns das vorgestellt haben. Das in der Nr. 3/85 angekündigte Interview mit jenem Rosa-Winkel-Häftling, dessen Schicksal als Vorlage zum Buch "Die Männer mit dem Rosa Winkel" von Heinz Heger (übrigens ein Pseudonym) diente, kam bedauerlicherweise nicht zustande. Der Betreffende lebt nach wie vor in Wien, hält aber nicht viel von der Schwulen- und Lesbenbewegung im allgemeinen und von der HOSI und den LN im besonderen. Schade für unsere Leser.

Ein nicht geplanter Schwerpunkt hat sich "von selbst" ergeben: **AIDS - was sonst?** Das ist uns eigentlich unangenehm, denn wir finden, soviel Aufmerksamkeit hat diese seltene Krankheit nun auch wieder nicht verdient - aber andererseits scheint momentan nichts anderes die Schwulen zu bewegen als AIDS. Daher - warum nicht auch in den LN. Die Artikel zu diesem Schwerpunkt sind übers Heft verstreut.

Und noch was Unangenehmes: Ab der nächsten Nummer (1/86) müssen wir den Verkaufspreis auf öS 30,- erhöhen - die LN haben mehr als vier Jahre (seit der Nr. 3-4/81) S 25,- gekostet, deshalb ist jetzt, so finden wir, eine Preiserhöhung gerechtfertigt. Das Inlandsabonnement wird ab 1986 S 120,- kosten, das Auslandsabo öS 150,- (für vier Nummern). Wir hoffen, daß unsere Leser für diese Preiserhöhung Verständnis zeigen und uns treu bleiben werden.

Die geplanten Erscheinungstermine für 1986: 10. Jänner, 4. April, 27. Juni und 4. Oktober.

*Die Redaktion*

War meine HOSI-Zugehörigkeit eine eher schwere Geburt - erst mehr als ein Jahr, nachdem ich mit Reinhardt & Co (Club 2, Jänner 84) zusammengetroffen war, konnte ich mich entschließen, HOSI-Mitglied zu werden -, so war der Entschluß, für die "Lambda-Nachrichten" zu schreiben, ein sehr schneller.

Wenn Ihr es noch nicht erahnt habt, wer sich da als neuer Schreiberling der LN vorzustellen versucht, wird mein Name auf die Sprünge helfen und vielleicht ein "Aha" oder "Ach ja, der..." bewirken:

**PETER HAAS** (immer noch österreichischer Staatsbürger, davon aber weiter hinten), 26 Jahre, Brunnenbauer und Schwuler aus Leidenschaft. Wie kommt es nun, daß ich mich auf Euch loslasse?

Passive Mitgliedschaft bei der HOSI ist mir ehrlich gesagt doch ein bißchen zu wenig, und da ich gerne schreibe, bieten sich mir die LN als Tätigkeitsfeld geradezu an. Bislang habe ich sie - das sei gestanden - nicht regelmäßig gelesen, weil mir viele Artikel zu hochintelligent, steril, ja fast chirurgisch geschrieben erschienen. Vieles war mir zu fern, nicht nachvollziehbar; zuwenig war mir nah oder hat mich betroffen (gemacht); viele Informationen verstand ich ob ihrer Kompliziertheit nicht. Ein wenig Kritik am Anfang wird man mir wohl verzeihen...

Ich weiß wohl, daß die LN mit viel persönlichem Engagement und Idealismus gemacht werden - und noch dazu "ehrenamtlich". Ich meine auch nicht, daß sie falsch aufgebaut wären - nein, ich bin aber überzeugt, daß man die LN durchaus etwas auflockern könnte. Zwei unserer Redakteure machen ihren akademischen Grad alle Ehre (ich verstehe ja, daß sie ihrer gebildeten Haut nicht entfliehen können\*) und deshalb meine ich, daß die LN einen nichtakademischen Schreiber - wie mich - vertragen können. Sozusagen als journalistischer "Gegenpol" will ich die aufgegriffenen Themen möglichst fern wissenschaftlicher Einflüsse betrachten und beschreiben. An Ideen fehlt es mir nicht, und hoffentlich gelingt es mir, möglichst viele davon einzubringen.

Mir schweben LN vor, die aus einer lustigen, ernstesten, interessanten, aufreißenden, ansprechenden Mischung bestehen. Es ist ja "unsere" Zeitung und soll doch möglichst für jeden etwas beinhalten. Schön wäre es, wenn Ihr mir vielleicht etwas unter die Arme greift: Zu wissen, was Ihr Euch vorstellt, was Euch interessiert oder begeistert, worüber Ihr gerne lesen möchtet, ist mir wichtig. Wenn jeder sich ein wenig den Kopf zerbricht, Ideen weitergibt und in dieser Form mitarbeitet - dann werden die LN für Euch alle ansprechender. Mit Eurem Engagement, Eurer Reaktion im Rücken wird mir diese Tätigkeit Freude machen - und Euch (das Ergebnis) hoffentlich auch. Schreibt mir (uns) an unsere Redaktionsadresse.

PETER HAAS

\* und auch nicht wollen (Anm. d. Gemeinten).

# AKTIVITÄTEN

Österreichische  
**AIDS**  
Hilfe

## gegründet

Am 29. August 1985 fand die konstituierende Generalversammlung der **ÖSTERREICHISCHEN AIDS-HILFE** statt.

Die Idee zu dieser Einrichtung wurde in der HOSI geboren, nach Gesprächen und Verhandlungen und der Vorlage eines Projektpapiers im Bundesministerium für Gesundheit und Umweltschutz durch den HOSI-Obmann wurden die Modalitäten der Gründung dieses gemeinnützigen Vereins vereinbart. Die zuständigen Beamten des Ministeriums erwiesen sich als äußerst wohlwollend der Idee gegenüber und als im höchsten Maße kooperativ. Als Gesundheitsminister **Kurt STEYRER** auch noch die finanzielle Unterstützung des zu gründenden Vereins zusagte, stand der Verwirklichung des Projekts nichts mehr im Wege.

Für 1985 hat Bundesminister Steyrer eine Förderung von 1.000.000,- Schilling zugesagt, für 1986 wurden drei Millionen Schilling für die Arbeit der AIDS-Hilfe in Aussicht gestellt. Eine Aufstockung im Mehrbedarfsfall ist jedoch nicht ausgeschlossen.

Dem Vorstand der AIDS-Hilfe gehören folgende Personen an: Dr. Helga Halbich, Leiterin der Epidemiologischen Abteilung im BMfGuU, als Präsidentin, Dr. Reinhardt Brandstätter als geschäftsführender 2. Präsident, Dr. Judith Hutterer, die österreichische AIDS-Expertin und Oberärztin im Kranken-

haus Lainz, als 3. Präsidentin, Dr. Ingrid Erlacher, Leiterin der Drogenabteilung im Ministerium, als Schriftführerin und Henning Dopsch als Kassier. Rechnungsprüfer des Vereins sind Johannes Weidinger und Mag. Gernot Spaninger, Jurist im BMfGuU.

Dem Kuratorium der Österreichischen AIDS-Hilfe gehören bis jetzt an: Prof. Dr. Deutsch von der 1. Medizinischen Universitätsklinik in Wien, Prof. Dr. Fritsch (Innsbruck), Doz. Dr. Gschnait (Krankenhaus Lainz), André Heller, Prof. Dr. Kunz (Wien), Prim. Dr. Mittermayer (Linz), Prof. Dr. Velimirovic (Graz), Prof. Dr. Wagner (Wien), Prof. Dr. Wolff (Wien) sowie Doz. Dr. Liebeswar, Sektionsleiter im BMfGuU.

Über die Aufgaben der Österreichischen AIDS-Hilfe gibt ihre neue Informationsbroschüre, das erste konkrete Ergebnis ihrer Arbeit, Auskunft.

Während sich die Zusammenarbeit der AIDS-Hilfe mit dem Ministerium auf vorbildliche Weise gestaltet, zeigte sich die Gemeinde Wien nicht so kooperativ. Gesundheitsstadtrat **Alois STACHER** z.B. lehnte es kategorisch ab, der Österreichischen AIDS-Hilfe Räumlichkeiten in einem Wohnhaus oder Amtsgebäude der Stadt Wien zu überlassen, weil er Bürgerinitiativen der Nachbarn und Anrainer gegen dieses Vorhaben fürchtet. Und das wollte er nicht in Kauf nehmen. Als "Alternative" bot er der AIDS-Hilfe Räumlichkeiten im Wilhelminenspital und im Franz-Josefs-Spital an. Beide Objekte waren, abgesehen von der negativen Optik, eine Beratungsstelle in ein Spital - noch dazu an der Peripherie der Stadt - zu verlegen, auch zu klein bzw. in einem Zustand, der mehrmonatige und kostspielige Umbauarbeiten erforderlich gemacht hätte. Geld scheint aber für die Gemeinde Wien keine Rolle zu spielen, wenn es darum geht, Unpopuläres irgendwohin abzuschieben.

Die Beschaffung der Räumlichkeiten verzögerten sich jedenfalls durch das Hin und Her mit der Stadt um vierzehn Tage. Jetzt hat die AIDS-Hilfe in Wien auf dem privaten Markt geeignete Räume angemietet (siehe Inserat der AIDS-

Hilfe auf der Rückseite dieses Heftes).

Kooperativer als die Stadt Wien zeigten sich auch die Landesregierungen von Oberösterreich und der Steiermark bzw. die Landeshauptstädte, vor allem Graz. Dadurch konnte die AIDS-Hilfe die für später geplante Errichtung der Zweigstellen in Linz und Graz sofort in Angriff nehmen.

Es ist vorgesehen, daß die Kosten für den Betrieb der Filialen von den Landesregierungen bzw. von den betreffenden Gemeinden übernommen werden.

Apropos Finanzierung: Die AIDS-Hilfe ist auch auf Mitgliedsbeiträge und Spenden angewiesen. Es braucht hoffentlich nicht mehr extra gesagt werden, wie wichtig diese Einrichtung ist. Geldspenden können auf das Konto der Österreichischen AIDS-Hilfe bei der Postsparkasse eingezahlt werden: PSK Nr. 7939.600.

Auch wenn die Gründung der Österreichischen AIDS-Hilfe (ÖAII) auf eine Initiative der HOSI zurückgeht, ist der Verein für alle da und keine rein schwule Institution.

#### VERFASSUNGSKLAGE GEGEN § 209

Unsere Bemühungen, auf politischer Ebene eine Abschaffung der vier Sonderparagrafen gegen Schwule und Lesben im Strafgesetzgebung zu erreichen (vgl. bisherige Berichterstattung in den LN), sind an einem toten Punkt angelangt. Wir hören immer wieder von den verantwortlichen und zuständigen Politikern, daß sie zwar einsehen, daß es sich um diskriminierende Relikte bei diesen vier Paragraphen handelt und daß sie sie ja abschaffen würden, aber daß sie eben aus politischen Sachzwängen und Rücksichten dies nicht tun könnten. Im Klartext: sie sind zu feig, dieses angeblich heiße Eisen anzufassen. Jedenfalls geht auf politischer Ebene momentan und voraussichtlich auch in nächster Zukunft in dieser Sache nichts.

Deshalb bleibt momentan nur der rechtliche Weg, um eine Veränderung zu erreichen. Und hier bietet sich momentan eine einmalige Chance, gegen den § 209 StGB ("Schutzalters"bestimmung) eine Verfassungsklage durch hervorragende Anwälte einzubringen. Der Ha-

ken dabei ist: die Sache ist sündteuer: ungefähre Kosten: öS 350.000,--.

Die HOSI kann eine solche Summe aus dem laufenden Budget nicht aufbringen. Daher wollen wir eine Sonderfinanzierungsaktion starten. Wir suchen Leute, die kleinere, größere und ganz große Beträge zweckgebunden für diese Verfassungsklage als Spenden zur Verfügung stellen wollen. Zu diesem Zweck beabsichtigen wir, ein Sperrkonto einzurichten und einem Anwalt zu treuhänderischer Verwaltung zu übergeben. Kommt die erforderliche Summe schließlich doch nicht zusammen, erhalten die Spender, die bis zu einem gewissen Zeitpunkt Geld auf dieses Konto eingezahlt haben, ihre Spenden wieder - mit den angefallenen Zinsen - zurück.

Wir hoffen aber, daß wir diese einmalige Chance, diese Verfassungsklage einzubringen, nützen können. Wegen näherer Details können sich Interessenten, die die Verfassungsklage unterstützen möchten, an unseren auf Rechtsprobleme spezialisierten Vizeobmann Jürgen Tiedge wenden!

Es wäre nicht nur schade, diese uns jetzt gebotene Chance einer Verfassungsklage gegen § 209 ungenützt vorübergehen zu lassen, es wäre auch eine Schande für die Schwulen, wenn für dieses Vorhaben der erforderliche Betrag von ca. S 350.000,-- nicht durch sie aufgebracht werden könnte.

#### LE BAL - NOSTALGIEFEST IN DER HOSI

Am Samstag, 21. September, ging eines der größten, besten, lustigsten und erfolgreichsten Feste, die die HOSI-Gemäuer je erlebt haben, in Szene.

Die wilden 50er Jahre hatten das Festkomitee, in dem wieder einmal einige Mitglieder der Jugendgruppe federführend waren, inspiriert.

Viele, viele Gesichter, die sonst in der HOSI nie erblickt werden, tummelten sich daselbst, ein echt gemischtes Fest war's auch, weil doch tatsächlich etwa gleichviel Mäderln und Buberln gekommen waren, und an der Bar gab es neben vielen anderen Köstlichkeiten auch griechischen Salat und Mousse au chocolat.

Wolkenkratzer-Silhouetten, Bilder von James Dean bis zur Garbo, von Conny

bis Peter Kraus, von Marlene bis Marilyn sowie gedämpftes Licht zauberten eine gemütlich-nostalgische Atmosphäre. Leo spielte den unermüdlichen Discjockey, und der Berichtersteller war hingerissen ob der Tatsache, daß von der Trude Herr bis zu good Ol' Satchmo laut(er) Lieder gespielt wurden, deren Interpreten man noch an ihren eigenen Stimmen erkennen konnte. Ja, ja, ja, Reminiszenzen an die frühe Kindheit und die Jahrzehnte davor...

Allen gefiel's - denn nach Augenzeugenberichten verließen die letzten Gästinnen um halb 7 das Lokal. Die Gäste waren da nicht so ausdauernd, die hatten schon einige Stunden vorher zum größten Teil den Ort des bunten Geschehens verlassen.

#### COMING ATTRACTIONS

Das nächste Fest kommt bestimmt: Am Samstag, 12. Oktober, findet in der HOSI die langersehnte Aufführung der Oper CARMEN mit den HOSISTERS statt. Wir werden über dieses Ereignis in den nächsten Lambda-Nachrichten gebührend berichten.

#### VORTRAGSREIHE IN DER URANIA

In der Wiener Urania findet - in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Gesellschaft für Sexualforschung (ÖGS) - eine Vortragsreihe **SEXUALBERATUNG IN THEORIE UND PRAXIS** statt. Jeweils am Mittwoch um 19 Uhr (ab 2. Oktober) werden Fachleute zu verschiedenen Aspekten der Sexualität, zu Fragen der Sexualberatung und -erziehung referieren. Diskussionen und Gespräche mit dem Publikum sollen die Vorträge ergänzen. Im folgenden eine Auswahl der für unsere Leser besonders interessanten Vortragsabende.

Am 9. 10. spricht Dr. Harald Picker über **POSITIVE ASPEKTE VERBOTENER SEXUALITÄT**; Prof. Ernest Borneman referiert am 16. 10. zum Thema **GESCHLECHTSLEBEN DES KINDES**; AIDS ist das Thema des Vortrages am 23. 10. von Dr. Judith Hutterer und HOSI-Obmann Dr. Reinhardt Brandstätter - der im übrigen auch die Gesamtleitung dieser Reihe innehat; am 20. 11. hält HOSI-General Dr. Dieter Schmutzer einen Vortrag über **SEXUALITÄT UND IH-**

**RE SPRACHE**; Dr. Wolfgang Till spricht am 11. 12. über **SINN UND UNSINN DER PSYCHOTHERAPIE MIT HOMOSEXUELLEN**.

Das genaue Programm ist bei uns oder in der Urania zu erfragen.

\*\*\*

#### "AIDS UND WIR" 12. STADTGESPRÄCH IM AMERLINGHAUS

Wie gehen wir Wiener "Alternativler" mit der Angst vor einer möglicherweise lebensbedrohenden und ansteckenden Krankheit wie AIDS um? Wie gehen wir mit AIDS-Kranken um? Wie gehen wir schließlich mit uns selbst und wie gehen wir miteinander um, wenn es um derlei Lebens- und Existenzprobleme und nicht zuletzt auch um unsere Sexualität geht?

Information und Diskussion mit Hutterer, Brandstätter, Birgit Bolognese-Leuchtenmüller (Sozialhistorikerin) und Renate Bahr (Alternative Liste), am 22. Oktober 85, 19.30 Uhr, im Amerlinghaus, Stiftgasse 8, Wien VII

DIETER / KURT

# CAFÉ REINER

»zum Fredy«

## BAR-RESTAURANT

4., KETTENBRÜCKENGASSE 4  
TEL. 56 23 62

geöffnet 20-4 Uhr

Kein Ruhetag

26. 10.: WEINLESEFEST  
Es spielen die "Mecky's"

7. 12.: KRAMPUSFEIER

22. 12.: WEIHNACHTSFEIER

31. 12.: SILVESTER-PARTY  
Mit den "Mecky's"

# AUS DEN BUNDES- LÄNDERN

## TIROL

Die Aktivitäten der HOSI Tirol wurden diesmal über den Sommer nicht eingestellt: Der Telefondienst und somit auch das Vereinslokal waren jeden Donnerstag besetzt. Verständlicherweise war der Andrang nicht sehr lebhaft, aber gekommen ist schließlich doch immer jemand. Jetzt, im September, hat sich der Betrieb schon wieder beachtlich verstärkt (die Zehn-Mann-Grenze wurde immer überschritten), und so scheint sich ein interessanter Herbst vorzubereiten. Rechtzeitig haben wir ein Programm bis Weihnachten ausgearbeitet, das sich unserer Meinung nach sehen lassen kann, denn es ist uns gelungen, Vortragende aus der Politik, der Kirche und der Medizin zu einem Referat oder einer Diskussion an unseren Abenden einzuladen (Diese Veranstaltungen werden als HOSI-Club im Programm geführt). Dazu kommen vereinsinterne Veranstaltungen (z.B. griechischer Abend, Nikolokränzchen).

An Öffentlichkeitsarbeit ist unsere Auseinandersetzung mit der Tiroler Tageszeitung besonders zu erwähnen: Wir wollten dort unter der Rubrik "Soziales" unserer Telefonnummer veröffentlichen, was aber abgelehnt wurde. Ein darauf geschriebener offener Brief wurde ebenfalls nicht gedruckt, während kleinere Lokalblätter, an die der Brief auch geschickt wurde, diesen veröffentlicht haben (s. LN 3/85). Allerdings konnten wir einen Leser

-brief im Kurier unterbringen, der auf das Verhalten der Tiroler Tageszeitung hinwies und unsere Telefonnummer und die Öffnungszeiten bekanntgab. Zufällig (?) erschien ein paar Tage nach Zusendung des Briefes an die Tageszeitung ein Artikel, in dem von gleichgeschlechtlicher Unzucht die Rede war.

Auch offizielle Stellen, wie der zuständige Referent des Landesjugendreferats, üben sich in der Taktik des Totschweigens, nach dem Motto: "Das geht mich nichts an!" Gottseidank verfügen wir in der HOSI Tirol über unermüdliche Aktivisten, die sich trotz der frustrierenden Aspekte nicht vom Kampf gegen Vorurteil abhalten lassen. Wenn es mehr wären, könnte das aber nicht schaden!

Mit dieser Einladung zu verstärktem Engagement möchte sich die HOSI Tirol für diesmal verabschieden.

Wir treffen uns jeden **Donnerstag** von 20 bis 22.30 Uhr im AKT, Via-dukthofen 16, Innsbruck. Telefon: 05222/39 24 03.

## STEIERMARK

### WARME WOCHE

Vom 11. bis 20. Oktober findet in Graz die WARME WOCHE 85 statt.

Das Programm:

11.10.: AIDS. Diskussion, Hörsaal 19, Uni Graz, 20 Uhr

12.10.: Eröffnung der Fotoausstellung "Ich küsse Ihre Hand, Madame" von Gudrun Stockinger, Foyer des

Situation von homosexuellen Männern in unserer Gesellschaft. Dabei gehe ich vor allem der Frage nach, welchen Einfluß die Erziehung auf das spätere Leben von Homosexuellen gehabt hat. Dazu mache ich Interviews mit Schwulen und deren Eltern (bzw. einem Elternteil).

Wer an einem Interview Interesse hat und glaubt, daß seine Mutter und/oder sein Vater dazu bereit wären, soll sich bitte mit mir in Verbindung setzen. Homosexuelle,

Augartenkinos, 18.30 Uhr  
15.10.: Podiumsdiskussion "Homosexualität", Hörsaal B, Uni Graz, 20 Uhr;

Dicherlesung, Schauspielhaus Graz, 22.30 Uhr

16.10.: Vernissage Fotoausstellung "Männerkörper" von Christian Schreibmüller im Filmzentrum Rechbauer. 20.30 Uhr.

17.10.: Dichterlesung im Foyer des Augartenkinos, 21 Uhr

### FILMWOCHE IM AUGARTEN- UND RECHBAUERKINO

(Programm - siehe Tageszeitungen)

### 3. GESAMTÖSTERREICHISCHES SCHWULEN- UND LESBENTREFFEN

18. - 20. Oktober

\*\*\*

Die HOSI Steiermark trifft sich jeden Freitag ab 20 Uhr im Kinostüberl des Rechbauerkinos. Die Lesbengruppe trifft sich zur selben Zeit im HOSI-Lokal in der Heinrichstraße 35. Tel: 0316/382310. Postadresse: Postf. 33, 8041 Graz

## LINZ

Die HOSI Linz hat ihr Vereinslokal in der Ottensheimerstraße aufgegeben, da die Kosten dafür zu hoch waren.

Die HOSI Linz trifft sich jetzt donnerstags und freitags ab 20 Uhr im BADCAFE, Badgasse 7, Tel: 0732/27 71 39.

## SALZBURG

Die HOSI Salzburg trifft sich privat. Kontakt über: Alois Vitzthum, Laufenstr. 58, 5020 Salzburg, Telefon: 36 59 52.

die wegen ihrer Homosexualität keinen Kontakt mehr zu ihren Eltern haben, und ältere Homosexuelle, deren Eltern nicht mehr leben, befrage ich ebenfalls - ohne Elterninterview.

Bei allen Interviews ist selbstverständlich Anonymität gewährleistet.

Dr. Wolfgang Till

Telefon: 55-88-032 (Ich bin am besten wochentags in der Früh zwischen 8.30 u. 9.30 Uhr oder abends erreichbar)

# ÖSTERREICHISCHE GESELLSCHAFT FÜR HOMOSEXUELLENFORSCHUNG UND LESBIERINNENFORSCHUNG (ÖGHL)

## & VHS MARGARETEN

- 4.10.85: "Schwule und lesbische Bewegungen heute" Referat und Diskussionsleitung: Neda Bei
- 11.10.85: "Weibliche Homosexualität und Strafvollzug" Referat und Diskussionsleitung: Neda Bei
- 18.10.85: Video: "Moment mal" - Talk-Show mit Martin Dannecker, Tillmann Moser, Eike Brigitte Helm, u.a. Diskussionsleitung: Johannes Schwarzkopf
- 25.10.85: "Rosa Winkel in Österreich - Zur Homosexuellenverfolgung im Nationalsozialismus" Referat und Diskussionsleitung: Manfred Lang
- 8.11.85: "Wie kann über schwule Literatur gesprochen werden?" An ausgewählten Beispielen. Referat und Diskussionsleitung: Johannes Schwarzkopf
- 15.11.85: "Laterna magica. Das Bild des schwulen Mannes im lesbischen Roman" Referat und Diskussionsleitung: Neda Bei
- 22.11.85: "Wäre es Sünde, wenn wir den Traum erfüllten ..." Elfriede Jelinek und Hanna Hacker lesen frauenbezogene und lesbische Texte österreichischer Autorinnen 1900-1938
- 6.12.85: "Geschichte der homosexuellen Subkultur" Referat und Diskussionsleitung: Wolfgang Förster und Manfred Lang
- 13.12.85: "Homosexuelle und die politischen Parteien" Referat und Diskussionsleitung: Wolfgang Förster
- 17. 1.86: "Christliche Ethik und Homosexualität" Referat und Diskussionsleitung: Kurt Lüthi
- 24. 1.86: "Vorurteil - Diskriminierung - Selbstdiskriminierung" Referat und Diskussionsleitung: Wolfgang Till
- 31. 1.86: Abschlußveranstaltung (siehe eigenes Programm)

EINTRITT FREI!

Zeit: jeweils Freitag, 18.00-20.00 Uhr

Ort: VOLKSHOCHSCHULE MARGARETEN  
1050 Wien, Stöberg. 11-15

SYMPOSIUM  
DAS LILA WIEN UM 1900  
26.-28. November 1985  
26.11. "Die schöne Wienerin"  
27.11. "Von Obszönität und Freundschaft"  
28.11. "Androgynie"  
Beginn: jeweils 18.30 Uhr  
Ort: Alte Schmiede,  
1., Schönlaterngasse 9

# ÖGHL

## AN SCHWULE UND DEREN ELTERN!

Suche Interessenten für Interviews im Rahmen eines vom Wissenschaftsministerium geförderten Projekts der Österreichischen Gesellschaft für Homosexuellenforschung und Lesbierinnenforschung (ÖGHL) arbeite ich an einer wissenschaftlichen Untersuchung über die psychische

...und das Leben ist angenehm. Man /frau schmort im Sonnenschein und goutiert kühle Drinks und den allerneuesten illustrierten Grusel über aufgeklautbe Immunschwächen.. .. oh du lieber Augustin, alle sind hin... BASTA!

Da liest sich noch lieber, was die AZ (vis-à-vis von uns beginnen sie schon abzureißen, bye bye Arbeitzeitung?) in einem schönen langen Artikel über uns geschrieben hat: "Provoziert fühlen sich durch sie" (= wir) "eigentlich nur die Intoleranten. Sie selbst provozieren keinesfalls" (soweit ist es schon gekommen!) "Im Gegenteil: Die 'Rosa Lila Villa' ist ein Beweis, daß auch für sogenannte 'Randgruppen' in der jungen Wiener Szene Platz ist". (AZ vom 16.8.85) Auf alle Fälle sind wir laut AZ die paar Subventionen wert, weil wir so tüchtig und mutig damit umgehen, da dürfen nur ein paar unverbesserliche Intolerante den Gemeinderat deswegen kritisieren.

Viel Lärm um wenig Geld. Smejkal ärgert sich laut einem Artikel in der Presse darüber, daß wir auf Gemeindegeldern Vierfarbenpostkarten mit Villa und Wiener Stadtwappen gedruckt haben. "Wir wollen nicht, daß für Homosexualität geworben wird." (Die Presse vom 23. 9. 85)

Seltsam an dieser Geschichte ist, daß die Gemeinde Wien im Frühjahr selbst rosa Aufkleber mit unserem Namen und dem Stadtwappen in Umlauf gebracht hat. Sie dürfen für Homosexualität werben, denn schließlich sind sie es nicht.

Wir stellten indes in diesem Som-

mer wieder einmal unsere berühmte homosexuelle Tüchtigkeit unter Beweis. Das interessanteste war dabei unsere erstmalige Zusammenarbeit mit dem "Service Civil International" - Internationale Freiwilligendienste. Der SCI/IFD ist eine internationale Organisation für idealistische junge Leute, die ohne Entgelt in Sommercamps ihre Arbeitskraft zur Verfügung stellen, und zwar bei gemeinnützigen Einrichtungen aller Art. Die Rosa Lila Villa war das erste schwul-lesbische Projekt, in dem solche Sommercamps stattfinden. Sowohl wir als auch die Mitarbeiter des SCI/IFD waren gespannt, was da passieren wird.

Das erste Camp, das bei uns arbeitete (Keller und Dachboden ausräumen, Hauseingang renovieren), war für jedermann/jedefrau offen, das zweite war nur für Frauen, die bei uns nur wohnten und in der autonomen Frauengruppe AUF mithalfen.

Die erste Gruppe war zusammengewürfelt aus verschiedensten Leuten (Lesben, Schwule und Heteros), wo sich jeder etwas anderes erwartet und vorgestellt hatte. Schließlich zerfiel alles nach Feierabend in kleine Grüppchen: Die Frauen suchten Kontakt im Frauencafé, die Schwulen wollten mit den Heteros nicht sehr viel zu tun haben, und die Heteros fühlten sich diskriminiert. Aber am Ende des Camps schieden wir in einem schönen Fest und waren uns einig, daß wir eine wichtige Erfahrung gemacht haben. Für uns war's jedenfalls jede Menge Arbeit.

Apropos Fest: Ein schöner Erfolg war auch unser Grillfest am 5. Juli (wir zählten 300 Besucher). Dafür ist der Besucherstrom in unse-

rem Café fast versiegt - bis auf ein paar unerschrockene Stammgäste und einige Touristen. Die Villa ist überhaupt ein beliebtes Reiseziel für bundesdeutsche Ausflügler geworden, schließlich haben wir auch unser Gästezimmer erneuert. Was das Café anbelangt, wollen wir das Ganze wieder aktivieren, indem wir ab Herbst wöchentliche Veranstaltungen anbieten (Dichter/innen lesen, Musikant/innen spielen auf und Künstler/innen stellen aus oder wir machen DISCO... Näheres kommt noch auf euch zu). Außerdem werden wir im Herbst die langersehnte Fassadenrenovierung in Angriff nehmen: Farbenfreude statt Einsturzästhetik.

Schon wieder gibt es Zuwachs in unserer Hütte: Richard und Robert sind eingezogen - für beide kein leichtes Unterfangen. Dafür will Sissi uns verlassen - ciao!

Auch unsere Bibliothek gedeiht: Sepp, der unaufhaltsame Bücherwurm hat auf dem Flohmarkt etliche wertvolle Historika der Bewegung aufgetrieben: U. a. zwei dreibändige Werke von Magnus Hirschfeld.

Im Herbst (31.10. - 3.11.) gibt es in unserem Haus einen Intensiv-Workshop (Entspannung und Massage, Encounter und Tanz, Bioenergetic und Gestalt und Fantasie) für Männer. Informationen und Anmeldung gibt es bei uns.

Und nicht vergessen: AM 15. NOVEMBER WIRD DIE VILLA 3 JAHRE ALT! WIR FEIERN GEBURTSTAG!

Norbert Math

In den drei folgenden Berichten beziehen wir uns auf Fälle, die in den LN 3/85 ausführlich geschildert wurden. Aus Platzersparnisgründen wiederholen wir nur die wesentlichsten Fakten:

## SUMPFIEBER BESCHLAGNAHMT

Am 24. 9. fand vor einem Linzer Schöffengericht die Verhandlung gegen Ernestine von der HOSI Linz statt, die wegen Verstoß gegen das Pornografiegesetz angeklagt war. Ernestine wurde freigesprochen, die Einziehung des Buches "Sumpffieber. Medizin für schwule Männer" wurde jedoch bestätigt. Das Buch war am 7. 12. 84 von der Polizei vom Bücherstand der HOSI Linz weg beschlagnahmt worden. Ernestine, die den Stand betreute, wurde angezeigt.

Damit ist aber der Fall noch nicht abgeschlossen. Am 4. November 85 wird sich der Verantwortliche des "Alternativbuchladens" in Linz, von dem das am Infostand ausgelegte Buch stammte, wegen derselben Anklage vor einem Schöffengericht in Linz zu verantworten haben.

## ANKÜNDIGUNG ZUR HERBEIFÜHRUNG UNZÜCHTIGEN VERKEHRS

Die Anzeige gegen die HOSI Wien nach §§ 219 und 220 wegen des Zettels mit unseren Öffnungszeiten an der Tür des HOSI-Zentrums wurde zurückgelegt. Es wird also kein Verfahren geben.

## ZUR AUSBÜRGERUNG VON PETER HAAS

Zu unserem Bericht in der letzten Nummer müssen wir folgende Ergänzungen anbringen:

Es handelt sich bei der Mitteilung durch eine Beamtin der Bezirkshauptmannschaft Mödling, ihm sei die österreichische Staatsbürgerschaft aberkannt worden (weil er in der Fremdenlegion diente), um einen illegalen Behördenakt, da mündliche Bescheide keine Rechtskraft besitzen. Daher konnte Peters Anwalt auch keine Berufung dagegen einbringen, wie wir geschrieben haben, sondern er verfaßte eine Stellungnahme an die Behörde zu deren bisheriger rechtswidriger Vorgangswei-

se. Dadurch wurden die Behörden gezwungen, das angeblich abgeschlossene Verfahren als laufendes zu qualifizieren. Damit ist auch amtlich, daß es in dieser Sache noch keine endgültige Entscheidung gibt. Dennoch hat die Fremdenpolizei der Bezirkshauptmannschaft Mödling Peter eine befristete Aufenthaltsgenehmigung ausgestellt, nachdem ihm das Arbeitsamt Mödling eine Arbeitsgenehmigung erteilt hatte. Beide Dokumente benötigen allerdings nur Nichtinländer. Die ganze Sache ist ziemlich peinlich für die Behörden. Zumal Peter nach wie vor seinen österreichischen Paß und seinen Staatsbürgerschaftsnachweis besitzt. Man kann gespannt sein, wie sich die Behörden aus dieser Affäre ziehen werden: In- oder Ausländer? Ein Schwank aus Kakanien.

## UND WIEDER LINZ

Die Verfolgung Ernis durch Polizei- und Justizbehörden war aber nicht deren einzige Aktion gegen die HOSI Linz - Bereits im November 84 wurde gegen Joe, einen HOSI-Aktivist, Anzeige erstattet wegen Verstoß gegen das Pornografiegesetz und "sittlicher Gefährdung Jugendlicher", weil er für ein Plakat und Flugblätter verantwortlich zeichnete, die für eine Discoververanstaltung in der Linzer Stadtwerkstatt warben und auf denen ein (schlecht) gezeichneter erigierter Schwanz zu sehen war.

Joe wurde im Frühsommer dieses Jahres von einem Schöffengericht in Linz ebenfalls freigesprochen.

KURT

# RosaLilaVilla

Linke Wienzeile 102, 1060  
Mo - Fr 17 - 20 Uhr.  
Telefon: (0222) 56 81 50.

Die Villa sucht:  
KAFFEEHAUSEINRICHTUNG

fünf bis sechs runde Tischchen, zwanzig Stühle, eventuell THONET und zwei

runde Garderobeständer sowie Zeitschriftenhalter  
BILLIG oder UMSONST.

Kontakt: RUDI KATZER

HOMOPHILE LITERATUR  
HEFTE, etc.

## Bücher-Herzog

NUR:

6., Mariahilferstraße 1  
Telefon: (0222) 57 26 52

# BOYKOTTIERT AMNESTY!

SCHON SEIT 1974 DISKUTIERT AMNESTY INTERNATIONAL DIE FRAGE, OB SIE AUCH HOMOSEXUELLE, DIE AUFGRUND IHRER SEXUELLEN ORIENTIERUNG INHAFTIERT SIND, ALS GEWISSENSGEFANGENE ANERKENNEN SOLL ODER NICHT (VGL. LN 3/82). VOM 27. - 31. AUGUST 1985 WAR ES WIEDER EINMAL SOWEIT: AUF DER INTERNATIONALEN RATSTAGUNG VON AI IN HELSINKI BRACHTE DIE ÖSTERREICHISCHE AI-SEKTION EINEN ANTRAG EIN, DEMZUFOLGE DAS AMNESTY-MANDAT AUCH AUF HOMOSEXUELLE AUSGEDEHNT WERDEN SOLLTE, DIE AUFGRUND HOMOSEXUELLENDISKRIMINIERENDER GESETZE INHAFTIERT SIND.

Dieser Antrag war auf der Generalversammlung der österreichischen Sektion von Amnesty im Mai 1984 (vgl. LN 3/84) von der St. Pöltner ai-Gruppe 79 eingebracht und angenommen worden. Später beschloß dann der Vorstand von ai-Österreich, ein zu diesem Zweck ins Leben gerufener Arbeitskreis "Inhaftierte Homosexuelle und ai" solle ein Diskussionspapier erstellen, um diesen österreichischen Antrag in Helsinki zu unterstützen (vgl. LN 1/85). Im Mai 1985 war dieser Bericht schließlich fertig, eine sehr fundierte Arbeit übrigens, die aber dem Vorstand der österreichischen Sektion nicht paßte und von ihm auf einer Sitzung Anfang Juni zurückgewiesen wurde. Da aus diesem Grund der Übersetzungsdienst von ai-Österreich nicht zur Verfügung stand, mußte die St. Pöltner Gruppe für die Übersetzung ins Englische und Spanische sowie für die Verteilung an die anderen nationalen ai-Sektionen selber sorgen.

Der Ratstagung in Helsinki lag noch ein zweiter Antrag zu dieser Frage vor, und zwar jener der niederländischen Sektion, der zwei Dinge forderte: 1) sollte die Ratstagung das Internationale Exekutivkomitee (das ist quasi die amnesty-Regierung) beauftragen, bis

zur nächsten Ratstagung 1987 in La Paz (Bolivien) eine Studie über die Inhaftierung von Schwulen und Lesben aufgrund von ihrer sexuellen Orientierung diskriminierenden Gesetzen oder aus anderen Gründen vorzulegen; 2) sollte bis dahin jede/r wegen Homosexualität Inhaftierte als Gewissensgefangene/r angesehen werden.

In Helsinki zeichnete sich starker Widerstand gegen diese Anträge ab. Der österreichische Antrag wurde dann von der österreichischen Sektion auch gleich wieder zurückgezogen - um nicht den holländischen Kompromißvorschlag zu gefährden. Doch die internationale Phalanx der Hausmeister behielt die Oberhand. Der niederländische Antrag wurde um den wichtigeren zweiten Punkt gekappt und angenommen. Eigentlich war dies eher die österreichische Lösung: Man setzt eine Kommission ein, die einen Bericht macht und dann hat man wieder einige Zeit Ruhe. 1987 geht die ai-Debatte über die Aufnahme Homosexueller als Gewissensgefangene dann ins vierzehnte Jahr!

Hier nochmals kurz die Argumente bestimmter ai-Kreise gegen die Mandatserweiterung auf Homosexuelle (siehe auch LN 3/82):

- a) Das Recht auf (Aus)Leben seiner sexuellen Orientierung ist in der UNO-Menschenrechtserklärung, auf die ai ihre Arbeit stützt, nicht vorgesehen;
- b) ai möchte eine möglichst breite Definition der Inhaftierungsgründe und keine explizite Aufzählung bestimmter Gruppen, also Inhaftierung aufgrund von Rasse, Sprache, Geschlecht, Religion u.ä., aber nicht weil man homosexuell ist;
- c) amnesty fürchtet um ihr Image und ihre Reputation bei Regierungen und in der Öffentlichkeit. Die Sektionen in der sogenannten Dritten Welt seien außerdem entschiedene Gegner einer Mandatserweiterung auf Homosexuelle. Und da ai dort verstärkt Fuß fassen will, möchte sie diese Sektionen nicht allzu sehr vergrätzen;

d) ai habe nie den Anspruch erhoben, für sämtliche Menschenrechte einzutreten;

e) Man kenne keinen einzigen Fall einer aufgrund ihrer Homosexualität inhaftierten Person;

f) amnesty habe jetzt schon mehr als genug mit ihren traditionellen Arbeitsgebieten zu tun.

Natürlich erweisen sich all diese Argumente bei näherer Betrachtung als faule Ausreden:

Zwar basiert das ai-Statut auf der UNO-Menschenrechtserklärung, aber amnesty beschränkt sich keineswegs allein auf diese, denn ai nimmt sich auch zum Tode Verurteilter und Wehrdienstverweigerer an, von denen in den Menschenrechtsdeklarationen kein Wort steht. Außerdem hat amnesty 1979 selbst festgestellt, die Verfolgung einer Person wegen ihrer Homosexualität verletze deren grundlegende Menschenrechte, eine Ansicht, die auch durchaus in die UNO-Menschenrechtserklärung hineininterpretierbar wäre, bei etwas gutem Willen!

Gebe es heute irgendwo auf der Welt Konzentrationslager wie in Nazi-Deutschland, würde sich also amnesty für alle Häftlinge einsetzen, für die rassistisch und die politisch Verfolgten, für die wegen ihrer Religion Verfolgten usw., nur wie die Schwulen und Lesben ins Gas und durch den Rauchfang gingen, wäre amnestys Business nicht. Man kann sich ja schließlich nicht um alle(s) kümmern!

Das dritte erwähnte Argument ist überhaupt belanglos. Denn wenn ai eine Politik betreiben will, die darauf hinausläuft, Rücksicht auf das amnesty-Image bei Regierungen und in der öffentlichen Meinung zu nehmen, dann sollte amnesty besser gleich die Firma zusperren.

Den schwarzen Peter der Dritten Welt zuzuschieben, indem man sagt, sie wäre die größte Gegnerin der Mandatserweiterung, ist ebenfalls ein höchst fadenscheiniges Manöver. In vielen Sektionen der ersten und zweiten Welt sitzen kon-

EINGEGANGEN 2 6. Sep. 1985

Mit Betroffenheit wird mitgeteilt, daß bei der Internationalen Ratstagung (IRT) von Amnesty International (27.-30.8.1985, Helsinki) der österreichische

"HOMOSEXUELLEN - ANTRAG"

nicht angenommen wurde.

Selbst der niederländische Antrag zu dem Thema wurde soweit reduziert, daß nur mehr eine vom Internationalen Sekretariat (IS) zu erstellende Studie übrig blieb. Der Punkt fand die Mehrheit.

Obzwar eine solche Studie vom IS erstmals in Angriff genommen wird, ist einem Ergebnis und dessen Wirkung bei der IRT 1987 eher mit Skepsis zu begegnen.....

Amnesty International  
Arbeitskreis  
"Inhaftierte Homosexuelle & ai"

Postfach 431  
3100 St. Pölten

servative und homophobe Menschen, die Homosexualität nicht akzeptieren können und die eben das Leben der sexuellen Orientierung nicht als fundamentales Menschenrecht betrachten. Hier geht es doch wirklich nur um die Ängste, die engstirnige und spießige Haltung, die Intoleranz und menschliche Kleinheit gewisser ai-Funktionäre. Denn es kann sich wohl nur um eine rein moralische Kategorie handeln, die einen Unterschied zuläßt zwischen wegen ihrer Homosexualität und z. B. wegen ihrer religiösen Überzeugung Inhaftierten. Was macht letztere wertvoller als erstere? Daß ersteres was mit Sexualität zu tun hat? Pfui deibel auch!

Selbst wenn es stimmt, daß einige Gesellschaften und ai-Sektionen der Dritten Welt Homosexualität besonders heftig ablehnen, wäre das kein Grund, sich von ihnen moralische Wertungen aufzwingen zu lassen - nur wenn man diese teilt, ist es was anderes. Nur weil ein klerikal-totalitäres Europa den Rest der Welt jahrhundertlang auch auf dem Gebiet moralischer Wertungen kolonialisiert hat, ist das längst kein Grund, sich von der Dritten Welt heute einen ähnlichen moralischen Imperialismus gefallen zu lassen. Das Bizarre daran ist ja gerade, daß diese Homosexualitätsfeindliche Haltung vieler 3.-Welt-Gesellschaften überbleibsel des Kolonialismus sind - Victoria läßt grüßen! Während sich die erste und zweite Welt allmählich vom katholischen Klerikalterror löst, ist die Entkolonialisierung der Dritten Welt nicht bis in diesen Bereich vorgedrungen.

Die Beschreibung und Definition dessen, was Menschenrecht ist, sollte jedenfalls von Humanismus, Toleranz und Respekt vor dem einzelnen Menschen geprägt sein und nicht von Vorurteil, Klischee, religiösem Wahn, Kleingeist, engem und kleinlichem Denken. Es ist traurig, mit ansehen zu müssen, wie sich herausstellt, daß sich in einer einst so angesehenen Organisation wie amnesty so viele nichtliberale, intolerante, kleinliche, politisch bewußtlose und daher auch schlicht dumme Leute tummeln,

die Symptome bekämpfen, aber nicht in der Lage sind, zu erkennen und zu analysieren, wie sehr die Unterdrückung von Sexualität und Homosexualität überall als Herrschaftsmittel eingesetzt wird. Anstatt also die Strukturen zu bekämpfen, die ihre Arbeit erst erforderlich machen, hilft amnesty sogar noch mit, diese Strukturen zu stärken.

Die drei letztgenannten amnesty-Argumente (d - f) sind nicht nur widersprüchlich, sondern zeigen noch deutlicher, daß - auch wenn das (Aus)Leben der sexuellen Orientierung für ai ein Menschenrecht darstellt - amnesty die Menschenrechte in verschiedene Klassen einteilt. Und die Personen, deren Menschenrechte verletzt werden. Homosexuelle sind also für amnesty keine Gewissensgefangene "erster Klasse", um die sie sich annehmen will.

Man kann amnesty international nicht zu ihrem Glück zwingen.

Wenn sie eine spießige Hausmeistervereinigung bleiben will, so ist das ihre Sache. Aber es besteht überhaupt kein Grund, daß Schwule und Lesben diese Organisation unterstützen - weder mit ihrer Arbeitskraft noch finanziell. Daher der Appell an alle homosexuellen Männer und Frauen: **BOYKOTTIERT AMNESTY!** Stellt eure Arbeit bei ai ein (eure Energie und Kraft ist in der Schwulen- und Lesbenbewegung viel besser aufgehoben - und euer Geld auch!). Und informiert ai gegebenenfalls über die Gründe, weshalb ihr euer Engagement in diesem Verein einstellt. Soweit muß man die Selbstunterdrückung und den Masochismus nun auch wieder nicht treiben, daß man eine Organisation, die einen als Untermenschen betrachtet, auch noch unterstützt (mir ist es auch immer ein Rätsel gewesen, wie es Schwule und Lesben fertigbringen, Kirchensteuer zu bezahlen, ohne ihre Selbstachtung total zu verlieren!).

Man kann aber noch mehr tun, und zwar alle, nicht nur die schwulen und lesbischen ai-Mitarbeiter: Wo immer ihr einen Infostand von ai seht oder wo immer eine ai-Veranstaltung abgehalten wird - bringt

dieses Thema aufs Tapet und entfacht tausend Diskussionen! Bekämpft Diskriminierung, wo immer ihr auch begegnet!

Und wir wollen es jetzt genau wissen: Wie steht ai zu solchen inhaftierten Homosexuellen, die nicht wegen ihrer sexuellen Orientierung, sondern wegen anderer, die Menschenrechte verletzender Gründe eingesperrt werden?

Dies ist der Fall bei Verurteilungen nach § 209 oder § 210. Hier liegt eine Menschenrechtsverletzung aufgrund des Geschlechts vor! Wir suchen daher Schwule, die aufgrund einer Verurteilung nach § 209 oder § 210 StGB im Gefängnis sitzen, um diese Fälle ans Internationale Sekretariat von ai nach London zu melden und um Adoptierung dieser Personen als Gewissensgefangene zu bitten. Da unsere Zeitung kaum in den Gefängnissen gelesen wird und wir so nicht an die dafür in Frage kommenden Personen herankommen, bitten wir die Freunde, Bekannten und Verwandten solcher Personen um Vermittlung. Meldet Euch!

Kurt Krickler



Amnesty

# AIDS WAS SONST?

WIR WOLLEN HIER UNSERE KRITISCHEN BERICHTE ZUM THEMA AIDS FORTSETZEN. DAS MEDIZINISCHE KÖNNEN WIR UNS AUCH DIEMAL SPAREN, DA DIESER AUSGABE DER LN DIE NEUE INFORMATIONSBROSCHÜRE DER AIDS-HILFE BEIGEHEFTET IST, IN DER ALLES WISSENSWERTE ÜBER DEN AKTUELLEN WISSENSSTAND ZU AIDS ZUSAMMENGEFASST IST.

IN UNSEREN BEITRÄGEN GEHT ES UM EINE ANALYSE DER MEDIENBERICHTERSTATTUNG ÜBER AIDS ("DER BOULEVARD LÄUFT AMOK"), UM "AIDSGATE", WIE IN DEN USA IN ANLEHNUNG AN WATERGATE DIE MACHENSCHAFTEN DES BERÜHMTESTEN USAIDS-FORSCHERS ROBERT C. GALLO BEREITS GENANNT WERDEN, UM AFFÄREN UND AFFÄRCHEN RUND UM AIDS IN ÖSTERREICH (NATÜRLICH IST MAN AUCH AUF DIESEM GEBIET IN ÖSTERREICH PROVINZIELL UND PATSCHERT!). NACH LEKTÜRE DIESER DREI ARTIKEL WIRD HOFFENTLICH JEDEM KLAR SEIN, DASS MAN DEN FORSCHERN, ÄRZTEN, PROFESSOREN UND MEDIEN MIT HÖCHSTEM MISSTRAUEN UND GRÖSSTER SKEPSIS GEGENÜBERSTEHEN MUSS. DASS ES WICHTIG IST, KLAREN KOPF ZU BEHALTEN, NICHT WEGEN EIN PAAR TITELBLATTSCHLAGZEILEN GLEICH DIE NERVEN WEGZUSCHMEISSEN UND IN DIE NÄCHSTE AMBULANZ ZUM TEST ZU RENNEN.

MAN MUSS JA NICHT UNBEDINGT ÜBER GROSSES FACHWISSEN VERFÜGEN, UM ERKENNEN ZU KÖNNEN, WAS DA ALLES IN WISSENSCHAFT UND MEDIEN LÄUFT - OFT GENÜGT JA SCHON DER GESUNDE HAUSVERSTAND! ANGST IST DAS SCHLIMMSTE - UND EIN SCHLECHTER RATGEBER FÜR DEN UMGANG MIT DER KRANKHEIT.

DENNOCH SIND DIE GEDANKEN UND BEFÜRCHTUNGEN, DIE PETER IN SEINEM ARTIKEL "KOLLEKTIVSCHULD" VORBRINGT, KEINESFALLS UNREALISTISCH ODER AUS DER LUFT GEGRIFFEN. SIE MACHEN KLAR, DASS EINE STARKE SCHWULENBEWEGUNG GERADE IN ZUKUNFT VON GRÖSSTER WICHTIGKEIT SEIN WIRD.

## DER BOULEVARD LÄUFT AMOK

**S**aure-Gurken-Zeit war, Rock Hudsons AIDS-Erkrankung wurde ruchbar und das Gesundheitsministerium gab bekannt, daß allein im Juli und August 1985 sieben neue AIDS-Fälle gemeldet wurden (Bis Ende Juni hatten die Bundesstatistiker insgesamt nur 16 Fälle registriert): In den Medien setzte eine Berichterstattungswelle ein, die im August und September in einen Amoklauf ausartete.

Den Startschuß gab das profil vom 1.7. mit der Titelgeschichte "AIDS für alle". Aber richtig los ging's erst im August. Es ist schier unmöglich, alle Artikel aufzuzählen, die in diesem Monat in Kurier, Kronenzeitung und Konsorten veröffentlicht wurden. Leichter wäre es allerdings, die Tage zu nennen, an denen sich keine AIDS-Meldungen in den Zeitungen fanden. An manchen Tagen schaffte es der Kurier, bis zu drei AIDS-Meldungen an verschiedene Stellen des Blattes zu

placieren. Auf keine Kuhhaut ginge auch die Aufzählung des Unsinnigen und der Falschinformationen, die in den diversen Printmedien zu lesen waren. Hier stellvertretend für viele schwachsinnige Berichte einer aus dem Kurier vom 17.8., weil er ungewollt einen Skandal aufdeckt: Unter der Schlagzeile "Achtung, Tirol-Urlauber: Die AIDS-Gefahr ist hier sehr hoch" hieß es da (Hervorhebungen von mir): "AIDS, die 'klassische' Homosexuellenseuche, kommt in Tirol erschreckend häufig vor! Das ist das Ergebnis einer Studie der Universität Innsbruck. Inhaftierte Drogensüchtige, fünf Frauen ... und 29 heterosexuelle Männer wurden untersucht... Im Blut von 15 der Süchtigen, das sind 44 %, wurden HTLV-III-Antikörper (das ist der AIDS-Auslöser) gefunden."

### AIDS-VERSEUCHTES TIROL

Da keine einzige dieser 15 Personen erkrankt ist, gibt es auch

keine erschreckende Häufigkeit von AIDS in Tirol. Dieses Beispiel zeigt, auf welcher völlig absurden Weise mit Zahlen statistischer Untersuchungen operiert wird. Das war aber nicht der einzige irrwitzige Bericht, man könnte mit ähnlich schwachsinnigen Passagen die Seiten dieser gesamten LN-Nummer füllen, um sie der Lächerlichkeit preiszugeben. Dieses Beispiel wurde ausgesucht, weil es - wie gesagt - auf einen Skandal hinweist: Die erwähnte Studie wurde nämlich unter nicht ganz astreinen Bedingungen durchgeführt. Die Drogenabhängigen wurden zwangsgetestet! Wir haben in den LN 3/85 berichtet, daß im südlichen Niederösterreich alle polizei- und gerichtsnotorischen Rauschgiftler hops genommen worden wären. In der Tat haben wir den Vorfall nur dorthin verlegt, um unsere Informationsquelle nicht zu verraten. In Wirklichkeit lagen uns damals Berichte aus Tirol und Vorarlberg vor, daß dort keine Giftler mehr frei her-

umlaufen würden. Inzwischen gibt es ähnliche Berichte auch aus dem Burgenland: Auch dort habe man Giftler, gegen die überhaupt nichts vorlag, im Gendarmieauto zur Zwangstestung vorgeführt. Hier

#### DROGENABHÄNGIGE ZWANGSGETESTET

wurden größte Menschenrechtsverletzungen begangen, Übergriffe auf die Grundrechte der Staatsbürger. Das sind Polizeistaatmethoden. Ein ungeheurer Skandal!

Die Schwulen in diesem Land ahnen ja gar nicht, was sie für ein Glück haben, daß es die Homosexuellen Initiativen und die Rosa Lila Villa gibt. Wir wollen ja hier nicht selbst eine Hysterie schüren (besteht auch kein Grund dazu, die HOSIs sind nach wie vor stark genug), aber wehe, es traut sich irgendein Schwuler noch auf die HOSI zu schimpfen...!

Im Juli war AIDS auch Thema eines "Nachstudios" im TV. Eine peinli-

-schlagzeilen. Die Zeitungen hatten jedes Gefühl für Proportionen verloren, so schlagzeilte der Kurier (22.8.) allen Ernstes: "Seit

#### KEIN SINN FÜR DIMENSIONEN

1983 schon 13 Todesopfer! Nun ist ja das weitaus weniger als bei uns an einem einzigen "guten" Wochenende im Straßenverkehr umkommen. Während der Kurier am 22.8. noch titelte: "Sex-Seuche AIDS dringt unaufhaltsam weiter vor", schwächte er einen Tag später wieder ab: "AIDS ist im Rahmen der medizinischen Erwartung" wird ein Virologe zitiert. Hier kommt deutlich das Dilemma, unter dem auch die Ärzte und Wissenschaftler zu leiden scheinen, zum Ausdruck: Subtile, nicht zu plumpe, weil unwirksame Schläge den Schwulen zu versetzen, ohne die "Normal"-Bevölkerung in Panik zu versetzen! Bis heute ein ungelöstes Problem!

## **AIDS - und kein Ende der Schreckensmeldungen**

che Konversation mit den Professoren Kunz, Niebauer und Möse, dem steirischen Landeshygieniker. Abgesehen davon, daß das Trio während der ganzen Diskussion keinen einzigen graden Satz zuwege brachte, verwechselte bzw. vermischte es auch ständig AIDS mit HTLV-III-Seropositivität. Bei Laien konnte diese Sendung nur Verwirrung stiften. Und wie soll man da von Tageszeitungsjournalisten verlangen, korrekt zu informieren, wenn sogar die sogenannten Experten vom AIDS-Test reden, wenn sie den Antikörpernachweis meinen?! Ein Trauerspiel.

In der Woche vom 19.-23. August erlebte Österreich dann eine vorläufige massenmediale AIDS-Klimax. Drei Zeit-im-Bild-Beiträge, einer davon mit Interviews der HOSI-Obmänner Reinhardt und Jürgen, aufgenommen im HOSI-Zentrum, ein Club 2, an dem Reinhardt ebenfalls teilnahm, sowie jede Menge Titelblatt

Trotz der reißerischen Aufmachung ist die Berichterstattung dieser Tage im großen und ganzen korrekt: Über ELISA- und Western-blot-Test wird ebenso informiert wie über den Unterschied zwischen LAV-Infektion und AIDS. Am 25. 8. bringt der Kurier eine ganze Seite brauchbarer Informationen und berichtet über die Stimmung in der HOSI, was auch die Wochenpresse vom 27.8. tut. Am Abend des Club 2 gaben sich die Journalisten die Türklinke des HOSI-Zentrums in die Hand. Am 28.8. erreichte die mediale Kritik an der Vorgangsweise des URichters Hadwiger im Landesgerichtlichen Gefangenenhaus Linz ihren Höhepunkt: Mit "Die neue Barbarei" versah der Sozialforscher Peter Ulram seinen Kommentar im Kurier, in dem er ausführte: "Von Zeit zu Zeit werden wir darauf aufmerksam gemacht, wie schnell sich die Grenzen zwischen Barbarei und zivilisiertem Verhalten in unserer ach so fortschrittlichen Gesellschaft verwischen und wie leicht das Antlitz des Unmenschen hinter der

Schutzmaske der bürokratischen Regelerfüllung und schlichter Gleichgültigkeit zum Vorschein kommt!..

#### DIE NEUE BARBAREI

Der Autor spielt damit auf die Isolationshaft einer 21jährigen drogenabhängigen HTLV-III-antikörperpositiven Gefangenen in Linz an, über deren Schicksal sogar Die ganze Woche (29.8.) mitfühlend und unterstützend berichtet. Zu diesem Linzer Justizskandal siehe auch unseren Artikel "AIDS-Affären in Österreich".

Den August schloß der Kurier mit der Titelschlagzeile "Soldaten sollen bei Musterung auf AIDS untersucht werden". Diesen Vorschlag hatte die FPÖ-Abgeordnete Partik-Pablé gemacht, weil solche Routineuntersuchungen den Vorteil hätten, daß sich niemand mehr diskriminiert fühlen müsse, wenn er sich freiwillig testen ließe. Bei aller Achtung vor Frau Partik-Pablés Rolle als Richterin im AKH-Skandal muß schon gesagt werden, daß die gute Frau in dieser Sache wirklich keine Ahnung hat. Es geht ja nicht um diejenigen, die sich freiwillig testen lassen, sondern um diejenigen, deren Antikörpertest positiv ist. Und sie werden sehr wohl dis-

#### SAFER-SEX-BROSCHÜREN FÜR SOLDATEN

kriminieren. Dabei braucht man doch wirklich keine besondere Phantasiebegabung zu besitzen, um sich vorstellen zu können, wie es einem jungen Burschen ergeht, der seiner Umgebung mitteilen muß, daß er untauglich ist, weil er HTLV-III-antikörperpositiv ist. Sinnvoll wäre es, wenn das Verteidigungsministerium an die Soldaten verteilen ließe.

Wer aber glaubte, nach dieser mehrwöchigen AIDS-Berichterstattungswelle würde sich der Boulevard (also auch der ORF) wieder beruhigen, der irrte! Im September ging's flott und munter weiter. Am 1.9. - einem Sonntag - stellte Trude Sagmeister in der Kronenzeitung in einer zweiseitigen Reportage die Österreichische AIDS-Hilfe vor.

Ein guter Bericht, allerdings wurde im Info-Kasten "Was Sie schon immer über AIDS wissen wollten" die Verlaufsformen der LAV-Infektion verwechselt. Einen Tag später kam profil mit seiner zweiten AIDS-Titelgeschichte dieses Sommers in die Kioske. Die Berichte waren zwar sehr gut und informativ, es gab auch ein einseitiges Interview mit dem HOSI-Obmann, aber später erfuhren wir von der am Titelblatt abgebildeten 19jährigen, drogen-süchtigen "Anna", daß sie ohne ihr Wissen dort abgebildet wurde. Marianne Enigl, die profil-Reporterin, hätte ihr das Foto unter einem Vorwand abgeluchst. Als sie dann später in die profil-Redaktion kam, um sich zu beschweren, weigerte sich Österreichs Parade-Liberaler Peter Lingens, Anna in sein Büro vorzulassen, vermutlich, damit sie dort nichts angreifen konnte. Er habe mit ihr auf dem Gang durch eine Glaswand geschütztes gesprochen und ihr schließlich 200 Schilling hingehalten - mit dem Kommentar, sie solle sich halt eine neue Frisur machen lassen, dann erkenne sie ohnehin niemand wieder. Anscheinend ist Lingens nicht informiert, was heutzutage die Frisöre kosten!

War die Berichterstattung über AIDS in der zweiten Augushälfte vom Inhalt her noch halbwegs erträglich, so erlitt sie im September einen Rückfall in den tiefen Boulevard. Wobei das berüchtigte Revolverblatt Basta den Vogel abschob. Nicht nur mit seinem Titelblatt, das zwei Männer zeigte, lag es völlig neben dem Trend, hatten doch inzwischen Der Spiegel, Quick und stern bereits Heteropärchen auf ihren Titelbildern zu den einschlägigen Storys, auch mit seinem Panikjournalismus war der AIDS-Artikel im Basta ein mediales Fossil aus der Frühzeit der AIDS-Berichterstattung. Der Artikel strotzte nur so von Falschinformationen, Fehlern und Halbwahrheiten. Während mittlerweile die letzte Provinzzeitung korrekt über den Unterschied zwischen LAV-Infektion und AIDS-Erkrankung informiert, kennt das Basta noch nicht einmal den Unterschied zwischen dem Virus

selbst und den Antikörpern.

#### BASTA SOLL BRENNEN

Wie wir inzwischen erfahren haben, hat der als zwanghafter Macho bekannte Chefredakteur Wolfgang Fellner sich mehrmals eigenhändig am Manuskript des eigentlichen Artikelverfassers Walter Mayer vergangen. Die Österreichische AIDS-Hilfe schrieb trotz des Wissens um die Wirkungslosigkeit und vergebliche Liebesmüh' eines solchen Briefes einen vierseitigen Berichtigungsbrief ans Basta.

#### ACQUIRED INFORMATION DEFICIENCY SYNDROME

AIDS ist offensichtlich auch eine Journalistenkrankheit: Acquired Information Deficiency Syndrome. Die televisionäre Version des Basta-Artikels folgte auf dem Fuß: der Inlandsreport vom 5.9. Der Kommentator gab Schätzungen und Vermutungen apodiktisch als Fakten aus ("10 % der Infizierten erkranken!"), die interviewten Experten durften teilweise unkommentiert die Krankheit ins schwule Eck abdrängen, am ärgsten Dr. Baumgarten von der Blutspendezentrale des Roten Kreuzes, der schon im Club 2 unangenehm aufgefallen war. Er dozierte sogar, das Virus könne nur beim homosexuellen Analverkehr übertragen werden, benütze man hingegen das natürliche, für den Geschlechtsverkehr vorgesehene Organ, könne nichts passieren. Abgesehen, daß für den Analverkehr das natürliche dafür vorgesehene Organ eben das Rektum ist, ist diese Aussage schlicht falsch und daher auch eine fahrlässige Fehlinformation der Zuschauer. Die Vaginalschleimhaut ist zwar robuster als die anale, aber natürlich wird sie auch beim Geschlechtsverkehr häufig verletzt. Der Beitrag, in dem auch noch der HOSI-Obmann zu Wort kam, endete mit einem im Park lustwandelnden Heteropärchen, der Kommentar faselte aus dem Off etwas von Liebe und Treue. Zum Kotzen!

Die Schlagzeile der Sonntags-Krone vom 8.9. lautete: "Wovor die Österreicher am meisten Angst haben: Arbeitslosigkeit, Waldsterben,

Krebs und AIDS". Ein tolles Feedback für die Berichterstattung der Boulevardpresse. Sie hat ihre Wirkung nicht verfehlt. Und selbst darüber kann man noch eine Schlagzeile machen, die die irrationalen Ängste noch weiter schürt. Genial! Dies ist keineswegs eine neue Masche. Schon vor zwei Jahren hatte die Kronenzeitung nach wochenlanger AIDS-Hysterie in den Medien die Ängste der Österreicher meinungsforschend erheben lassen, und siehe da, ein hoher Prozentsatz der Befragten hatte Angst vor AIDS.

Heiteres gab's auch zu AIDS. Hier vor allem in Form von köstlichen Cartoons von Manfred Deix im WIENER vom September und Oktober und im profil vom 16.9., aber auch in der profan-Glosse von R. Tramontana im profil vom 9.9., wo auch die "Idee" aufgegriffen wurde, alle Stellungspflichtigen auf LAV-Antikörper zu untersuchen. "Das ist der pure Wahnsinn", wurde Reinhardt Brandstätters Reaktion auf diesen Vorschlag des medizinischen Koordinators für die Stellungsverfahren zitiert. Angeblicher Grund für diesen Vorschlag: Man brauche mehr regional-spezifische Daten, um allenfalls seuchenhygienische Maßnahmen ergreifen zu können. In Wirklichkeit geht's aber höchstens darum, die seropositiven unter den angehenden Jungmännern herauszufiltern, um das Heer nicht als Brutstätte von Krankheiten in Mißkredit zu bringen. Daß in den Kasernen herumgevögelt wird, ist offensichtlich auch den Heeresbeamten klar. Aber da hilft nur die Verteilung von Safer-Sex-Broschüren und Kondomen an die Präsenzdiener.

#### KEIN DATENSCHUTZ FÜR AIDS-KRANKE

Eine ungeheure Sauerei passierte am 10.9. in der Kronenzeitung und im Kurier. Beide Zeitungen berichteten, daß ein Bewacher des Bundespräsidenten an AIDS erkrankt sei. Was auf den ersten Blick aussah wie Österreichs Antwort auf Rock Hudson, entpuppte sich als Meuchelkampagne an einer ganzen Familie. Der 41jährige an AIDS erkrankte

Kriminalbeamte wurde zwar nur als Alfred P. genannt, doch da er in der 1700-Seelen-Gemeinde Karlstetten wohnte, wußte natürlich jeder im Ort, um wen es sich handelte. Am selben Tag wurde in Karlstetten auch ein "Informationsblatt" der

ätzte dann auch die Volksstimme am 12.9., die außerdem ein Mitglied der nÖ Landessanitätsdirektion zierte, der meinte, es handle sich bei den erwähnten Veröffentlichungen um schwere Gesetzesverletzungen aufgrund des Datenschutzgesetzes, gegen die sich der Bürger

(vgl. "AIDS in Osteuropa" weiter hinten in diesem Heft).

Am 15.9. griff die Sonntags-Krone in einem zweiseitigen Artikel über-raschenderweise einen bisher außer in den LN völlig vernachlässigten Aspekt in Zusammenhang mit AIDS auf: die Verbreitung des Virus durch den internationalen Bluthandel in die ganze Welt. Österreich, du hast es gut. Sogar dein Boulevard ist besser! Profil vom 16.9. berichtete über erstmals bewiesene Zusammenhänge zwischen Nervensystem und Immunabwehr. Quintessenz: Das Gehirn ist der eigentliche Organisator der Immunabwehr. Stichwort: Psycho-Immunität.



Gemeinde verteilt, das die Bewohner des Ortes über AIDS aufklären sollte. Haarsträubend, was da drin stand (die Krone druckt es am 11.9. vollständig ab): Das Virus, das AIDS verursacht, werde "hauptsächlich auf dem Darmwege übertragen", heißt es da nebulos. "Nur der intensive, oftmalige und direkte Kontakt mit dem Blut und Gewebe kann zu einer Infektion führen. Der hauptsächlichste Übertragungsweg ist der Darm, aber hier nur bei Schleimhautkontakt durch das Auftreten ... kleiner Schleimhautrisse" druckst man später etwas deutlicher herum, um dann die Katze gänzlich aus dem Sack zu lassen: "Dies ist aber nur beim Analverkehr homosexueller Männer der Fall, welche ja bekanntlich den größten Anteil (mehr als 80 Prozent) der an AIDS erkrankten Personen stellen. Die zweite große Gruppe (fast 20 Prozent) besteht aus heroinsüchtigen Drogenkonsumenten und Prostituierten". Macht also zusammen 100 Prozent. Die Familie und die Ortsbewohner können sich also aussuchen, wofür sie den Polizeibeamten halten wollen: für homosexuell oder heroinsüchtig,

wehren könne. Nur steht halt zu befürchten, daß sowohl der Kranke als auch seine Familie jetzt andere Sorgen haben, als sich mit den großen Boulevardzeitungen in einen Rechtsclinich zu legen.

**A**m 13.9. gab es eine sehr interessante Diskussion über AIDS in der Sendung Tschief von Radio Wien. Mit von der Partie waren - einmal mehr - der HOSI-Obmann sowie einige Leute aus der HOSI-Jugendgruppe sowie Dr. Erwin Tschachler von der AIDS-Ambulanz im AKH, der auch Studiogast in der Ö3-Phone-in-Sendung Freizeichen war. Eines der wenigen erfreulichen Dinge bei der ganzen AIDS-Berichterstattung ist ja die Tatsache, daß wenigstens auch Schwule gefragt werden und zu Wort kommen. HOSI-Obmann Reinhardt Brandstätter konnte denn auch den Ansturm der Journalisten nur mühsam bewältigen. Neben Radio Burgenland baten ihn auch das ungarische Fernsehen und die Zagreber Zeitschrift Start um ein Interview

Kritisch beschäftigt sich auch die Volksstimme am 24.9. mit dem Ursprung des Virus und den bereits sichtbaren gesellschaftlichen Folgen der AIDS-Panik. So berichtet die KP-Zeitung, daß die CIA zugegeben hat, im Rahmen der biologischen Kriegsführung Erreger nicht nur zu züchten, sondern auch auszuprobieren. "Anfang der 50er Jahre starben hunderte Menschen in San Franzisko an einer Aussaat von Erregern einer Lungenentzündung. Ende der 50er Jahre auf Kuba: alle Indizien sprechen für die Aussaat von Erregern des Denguefiebers durch die USA", schreibt die Volksstimme, die den USA alles zutraut. Ich übrigens auch! (Vgl. auch "AIDSGATE" im Anschluß an diese Medienanalyse.)

**B**eim Aufmacher der Wochenpresse vom 24. 9.: "Neue Seuche entdeckt: Nach AIDS kommt C.J." dachte man sofort, die Presse würde sich nun

in selbstironischer Weise über ihre eigene AIDS-Berichterstattung lustig machen. Mit der Schreckensmeldung von der neuen Infektionskrankheit mit dem Creutzfeld-Jakob-Virus wolle sie sich selbst parodieren. Doch das Lachen verging einem spätestens bei jenen Zeilen,

#### NATUR SELEKTIONIERT À LA AUSCHWITZ

wo der Autor Adolphe (!) D. Jonas, US-Psychiater und zur Zeit Gastprofessor an der Uni Wien, meinte: "Ich wage die Behauptung, daß Viren als Regulativ für die Bevölkerungsdichte fest im Bauplan der menschlichen Spezies programmiert sind, der brutal die Erhaltung der Art auf Kosten der Überlebenschancen des einzelnen vorsieht". Ja, starke Rülpsen aus anno nazi! Ähnliches verzapfte schon ein gewisser Prof. Dr. med. A. David Jonas aus Würzburg (wahrscheinlich handelt es sich hierbei um ein und dieselbe Person) in einer in der November-Nummer der Pharma- und Ärztezeitschrift selecta veröffentlichten Leserzuschrift: "Hier müßten die in der Natur existierenden Grundbedingungen für das Ausscheiden eines Lebewesens aus seiner Gruppe identifiziert werden. Es müssen Mechanismen existieren, die es nach Ablauf einer gewissen Zeit zum Ableben bestimmen, aber auch dann, wenn es seiner Gruppe durch Verletzung, Erkrankung oder Rangverlust nicht mehr nützlich ist. In der Selektion ist die Fortpflanzungsgruppe wichtiger als das Individuum. Ein solcher Mechanismus wird in der Richtung des Absterbens durch eine Schwächung des Immunsystems aktiviert..." Im Klartext: die Natur entledigt sich der widernatürlichen Schwulen durch Schwächung ihres Immunsystems!

**E**ine Frage drängt sich unwillkürlich auf, sieht man sich diese AIDS-Medienorgie an: Was ist mit unseren Journalisten los? Mit Sommerloch, Auflagensteigerung u.ä. allein läßt sich dieses Phänomen doch nicht erklären, daß Journalisten und Redakteure Tag für Tag soviel darüber schreiben und veröffentlichen! Was löst bei ihnen diese Ver-

bindung von Sex, Homosexualität, Tod aus? Spielt der Sexual- und Sozialneid auf die Schwulen eine Rolle? Was führt dazu, daß man sich derart in eine herbeigeredete und herbeigeschriebene "Sex-Seuche" hineinsteigert? Das ist doch nicht normal und gesund. Das ist

#### JOURNALISTEN ZUR ANALYSE!

ja pathologisch. Das finden auch H.P. Heinzl und P. Orthofer im Basta-Bißquitt vom Oktober. Sie meinen: "Man kann es kaum noch als normale Berufsausübung betrachten, wenn sie eine Krankheit, die bisher in der Hitparade menschlicher Todesursachen noch weit abgeschlagen hinter Schwammerlvergiftung und Grätenverschlucken liegt, ungerührt als "Pest des 20. Jahrhunderts", als "Lustseuche" und neue "Geißel Gottes" apostrophieren." Vielleicht sollten die Journalisten, die zwanghaft sensationell über AIDS schreiben müssen, zum Psychoanalytiker gehen. Es muß doch eine Ursache für dieses Mißverhältnis zwischen Ausmaß der Krankheit und den Dimensionen der Berichterstattung geben, die in der persönlichen Problematik der über AIDS Schreibenden liegt! In Österreich sterben jährlich mindestens 30 Babys am sogenannten "plötzlichen Säuglingstod", SIDS (Sudden Infant Death Syndrome) oder auch Krippentod genannt. Nacht für Nacht werden ins Simmeringer Kinderspital fünf solche Fälle akuter Erstickenanfänge bei Säuglingen und Babys eingeliefert. Wo sind darüber die täglichen Meldungen? Aber Luftverschmutzung und Umweltgift locken eben kein Schwein mehr hinterm Ofen hervor. Aber diese exotische Krankheit, die man beim Ficken kriegt, die beflügelt halt Spießers dreikrige Fantasie!

**N**icht nur diese Unverhältnismäßigkeit zwischen der realen Bedeutung eines Ereignisses und dem Raum, der ihm in den Medien gewidmet wird, fällt auf, sondern auch die Mystifizierung gewisser Ereignisse auch in der politischen Kommentierung. Da wird eine ganz gewöhnliche Viruskrankung, die bisher relativ

wenige Opfer gefordert hat, verglichen mit z.B. den großen Grippe-epidemien, als neue Pest, Seuche, apokalyptische Bedrohung und Geißel der Menschheit mystifiziert. Dieses Abgleiten ins Irrationale und in den Aberglauben ist in jüngerer Zeit öfter zu beobachten. Auch nach dem verheerenden Erdbeben in Mexiko fanden sich doch tatsächlich Kommentatoren, die da meinten, dieses Naturereignis mußte ja über dieses Stadtmonster, diese Megapolis, diese Krebswucherung von einer Stadt kommen. Die Natur habe bloß den unausweichlichen Untergang dieser Stadt beschleunigt. Welch Irrationalität! Dabei ist bekannt, daß Mexiko-City direkt an einem geologischen Graben (übrigens schlecht) gebaut und daher in einer Hochgefahrenzone

#### ABGLEITEN INS IRRATIONALE

für Erdbeben gelegen ist. Das Beben war früher oder später zu erwarten. Wie es für San Franzisko erwartet wird. Wenn es diese Stadt einmal trifft, wird sich sicherlich auch jemand finden, der dieses simple Naturereignis als ein Wehren der Natur gegen dieses Sündenbabel, dieses Sodom und Gomorra interpretieren wird, das eben San Franzisko gewesen sein wird! Es scheint, daß die Menschen desto mehr ins Irrationale abgleiten, je irrationaler, je irr- und wahnwitziger die Entwicklung der Welt, in der sie leben müssen, wird. Angesichts des irr- und wahnwitzigen Rüstungswahnsinnes, der drohenden ökologischen Katastrophe der Erde und der immer geringeren Chancen dafür, daß sich Vernunft und Menschlichkeit durchsetzen, ist das Abgleiten, ja die Flucht ins Irrationale die Flucht aus der immer unverständlicheren und immer unverarbeitbareren Wirklichkeit. Daher ist es wichtig, daß wir als Schwule uns unseren Verstand und unsere Vernunft bewahren!

KURT KRICKLER

#### HINWEIS:

Da außer in Zusammenhang mit AIDS kaum etwas über/zur Homosexualität geschrieben wurde, entfällt in dieser Ausgabe der LN die obligate "Presseschau".

# AIDSGATE

**A**idsgate betitelte Charles L. Ortleb in Anlehnung an Watergate seinen Leitartikel im *New York Native* Nr. 117 vom 3. Juni 85, in dem er schwere Angriffe gegen den allerorten als Entdecker des AIDS-Virus HTLV III gehandelten US-Forscher Robert C. Gallo vom National Cancer Institute (NCI), dem Nationalen Krebsinstitut in Bethesda, Maryland, und gegen Dr. Max Essex von der Harvard School of Public Health richtete. Gallo habe die Entdeckung des Virus von den Franzosen gestohlen, die das Virus fast ein Jahr vor Gallo isoliert haben.

In der Tat hatten Dr. Luc Montagnier und sein Team am Pariser Institut Pasteur bereits im Mai 1983 ein unbekanntes Virus, dem sie den Namen **Lymphadenopathie-assoziiertes Virus (LAV)** gaben, aus den Lymphknoten eines AIDS-Patienten isoliert und eine kurze Mitteilung über diese Entdeckung veröffentlicht. Die Franzosen waren vorsichtig und wollten - in bester europäischer Tradition - erst weitere Forschungen anstellen, bevor sie Genaueres publizieren wollten.

Fast ein Jahr später, im April 84, verkündete die US-Gesundheitsministerin Margaret Heckler in einem gut inszenierten Medienspektakel ein "weiteres Wunder in der langen Ehrenrolle der amerikanischen Medizin und Wissenschaft": Robert Gallo vom NCI habe das mutmaßliche AIDS-Erregervirus namens HTLV III isoliert.

Die **Lambda Nachrichten** haben damals schon (LN 3/84 vom Juli 84) unserer Verwunderung darüber Ausdruck verliehen, "daß die US-Gesundheitsministerin mit Riesen-Trara die 'Entdeckung' eines Virus bekanntgibt, das mit höchster Wahrscheinlichkeit schon ein Jahr zuvor entdeckt wurde". Die LN waren damit vermutlich die erste Schwulenzeitschrift der Welt, die auf diesen offenkundigen Schwindel hingewiesen hat - worauf wir sehr stolz sind. Aber wir sind ja auch eine sehr kritische Zeitschrift... Wir vermuteten damals - neben Geld

natürlich - vor allem ein politisches Motiv als Hauptgrund für dieses merkwürdige Manöver: Damals stand die Präsidentschaftswahl gerade vor der Tür, und Reagan wollte mit dieser Frohbotschaft die Stimmen der Schwulen ködern. Aber es gab noch einen anderen wichtigen Grund: Gallo war anscheinend mit seinen eigenen Forschungen nicht schnell genug weitergekommen.

Er hatte 1978 das erste menschliche Retrovirus isoliert und als Menschliches T-Zellen-Leukämie-Virus (Human T Cell Leukemia Virus) bezeichnet. Er fand dieses Virus auch bei AIDS-Patienten und lancierte es daher als mögliches AIDS-Erregervirus. Später isolierte er ein ähnliches Virus, das er als HTLV Typ II bezeichnete, auch das wurde als möglicher AIDS-Erreger kolportiert. Im Gegensatz zu den Franzosen war Gallo nicht so zurückhaltend mit seinem noch nicht gesicherten Wissen. Jedenfalls erwies sich das HTLV II genauso wie das HTLV I als Fehlanzeige (S. auch LN 1/85).

**D**rei Tage nachdem Mitarbeiter der Centers for Disease Control (CDC) in Atlanta bekanntgegeben hatten, daß es französischen Wissenschaftlern am Institut Pasteur in Paris vermutlich gelungen sei, das AIDS-Erregervirus (das LAV) zu isolieren (Houston Post vom 20.4.), hatte Heckler die Pressekonferenz einberufen, auf der sie dann die "Entdeckung" des HTLV III durch Gallo verkündete. Eile war in der Tat geboten, wollte man verhindern, daß die Nachricht von der Erstentdeckung durch die Franzosen eine breitere Öffentlichkeit erreicht.

Die ganze Sache wäre ja nicht so schlimm, hätte Gallo unabhängig von Montagnier dasselbe Virus isoliert, aber wie sich immer mehr abzeichnet, scheinen die Gerüchte zu stimmen, die seit einem Jahr in Wissenschaftlerkreisen in den USA und Europa kursieren und besagen, daß Gallo die Virusentdeckung ganz einfach gestohlen hätte. Luc Mon-

tagnier hat nämlich Gallo einen Virusstamm der von ihm isolierten LA-Viren zu Forschungszwecken zur Verfügung gestellt. Wohl im guten Glauben an die moralische Integrität und die Ethik von Gallo. Mit dessen Ehrgeiz und Ruhmsucht hat Montagnier wohl nicht gerechnet.

Einen Hinweis auf einen möglichen Diebstahl der Virusentdeckung stellt auch die Tatsache dar, daß die einzigen völlig identen LA- bzw. HTLV-III-Viren, die bisher beschrieben wurden, jene beiden Viren waren, die Montagnier und Gallo zuerst in der Fachpresse präsentiert haben. Alle später beschriebenen Viren weisen zumindest geringfügige Abweichungen auf, was daran liegt, daß das Virus sehr rasch mutiert, was ja auch der Grund dafür ist, daß die Entwicklung eines Impfstoffes gegen das LAV sehr schwierig sein wird.

Ein weiteres Indiz dafür, daß Gallo nicht über die HTLV-I- und -II-Viren auf das HTLV III gekommen ist, ist die Tatsache, daß letzteres mit den Human-T-Cell-Leukemia-Viren doch keine so große Ähnlichkeit aufweist, wie Gallo anfangs glauben machen wollte. In diese Richtung deutet auch das Phänomen, daß der anfängliche volle Name für das HTLV III, Human T Cell Leukemia Virus, in den wissenschaftlichen Veröffentlichungen sukzessive und stillschweigend durch Human T Cell **Lymphotropic Virus** ersetzt wurde.

Heutzutage weiß jedenfalls jeder gut informierte Amerikaner, daß die Franzosen das mutmaßliche AIDS-Erregervirus entdeckt haben.

**W**iewohl die Frage, wem diese Ehre gebührt, für die Schwulen eher belanglos ist, muß uns die ganze Angelegenheit trotzdem zu denken geben. Und so wirft auch Charles Ortleb in seinem Leitartikel einige Fragen auf: Was muß man dem ruhmstüchtigen und ehrgeizigen Forscher Gallo noch alles zutrauen? Wenn jemand zu einem solchen

wissenschaftlichen Betrug fähig ist, was ist ihm dann nicht noch alles zuzutrauen? Was ist mit den Kollegen los, die zwar im intimen Kreis über diese Sache tuscheln, aber von denen keiner an die Öffentlichkeit geht? Wer hat ihnen ihre Zivilcourage abgekauft?

Ortleb geht in seinen Anschuldigungen noch weiter. Er behauptet, Gallo habe durch die Herstellung eines Zusammenhangs zwischen dem HTLV I bzw. dem HTLV II und AIDS die wissenschaftliche Welt und die Öffentlichkeit bewußt zu täuschen versucht, um sich im Glanz des Ruhmes zu sonnen und an öffentliche Forschungsgelder heranzukommen. Außerdem wirft Ortleb Gallo vor, daß sich dieser erst Monate nach der Entdeckung der Franzosen mit dieser beschäftigte. Weniger Konkurrenzdenken und mehr Erfahrungsaustausch hätten die AIDS-Forschung viel mehr beschleunigen können.

Ebenso kritisiert Ortleb, daß sich Gallo zu oft im Weißen Haus herumtreibe und daß anscheinend dort die AIDS-Politik gemacht wird. Das NCI genießt seit Nixons Zeiten, als dieser dem Krebs den Kampf angesagt hat, das besondere Wohlwollen des Weißen Hauses. So läßt sich auch nur die von Heckler kürzestfristig einberufene Pressekonferenz im April 84 erklären, auf

der wie gesagt das HTLV III elf Monate nach dem LAV als AIDS-Erreger präsentiert wurde.

**E**s ist wohl einmalig in der Geschichte der Virologie, daß sich bei einem neuentdeckten Virus die Bezeichnung durch den Zweitentdecker durchgesetzt hat. Da die USA den Markt der Nachrichtenagenturen im allgemeinen und der medizinischen Fachzeitschriften im besonderen beherrschen, war es auch keine Kunst, die "französische Forschung publizistisch an die Wand zu drücken", wie Frank Rühmann in seinem Buch **AIDS - Eine Krankheit und ihre Folgen** schreibt.

Wir werden uns jedenfalls in Hinblick bemühen, nur mehr LAV statt HTLV III zu schreiben.

Gallo habe sich laut Ortleb auch einen "Medien-Fan-Club" aufgebaut, Groupies von auserwählten Journalisten um sich geschart, die ihn "Bob" nennen dürfen und die vor Ehrfurcht, mit ihm sprechen zu dürfen, alles andere vergessen.

**D**arüber hinaus hat Gallo bestimmt, daß nur jene Forscher mit "seinem" Virus arbeiten dürfen, die eine Virusprobe (also einen Zellstamm) von ihm persönlich erhalten. An diese Überlassung eines Virusstam-

mes knüpfte Gallo daher auch die Bedingung der Nichtweitergabe an dritte. Und das Ärgste, so Ortleb: Nur Arbeiten, bei denen Gallo auch als Ko-Autor auftritt, dürfen über Forschungen, die mit "seinem" Virus durchgeführt wurden, publiziert werden. Daher habe Gallo auch die Kontrolle über die weitere Forschung und die HTLV-III-Theorie gehabt.

Gallo bedient sich aber auch anderer Methoden, um die Veröffentlichungen anderer Wissenschaftler zu unterlaufen. So erklärte er am 1. März 85, möglicherweise würden diejenigen, die mit dem Virus zwar infiziert sind, aber keine Symptome entwickeln, dies deshalb tun, weil die von ihrem Organismus produzierten Antikörper die Infektion besiegt hätten. Gallo wußte, daß diese These von seinem Kollegen Martin Hirsch von der Harvard University als Ergebnis eigener Untersuchungen in der am 7. März erscheinenden Ausgabe des *New England Journal of Medicine* publiziert werden würde (Advocate vom 16.4.85). Diese Ergebnisse sind im übrigen bisher wenig abgesichert und werden daher von Forschern angezweifelt (vgl. Rühmann).

**A**uch die Machenschaf-ten um die Entwicklung des HTLV-III-Antikörpertests wirft ein bezeichnendes Licht auf





**Jahresabo**  
(6 Ausgaben) für 240 ÖS.  
Wer jetzt abonniert kriegt  
als Abopremie ein  
Buchgeschenk!

**Probeheft**  
gegen beigelegten  
20-Schilling-Schein bei:

**ROSA FLIEDER**  
Postfach 910 480  
D-8500 Nürnberg 91

(Versand erfolgt im  
Briefumschlag)

zweiten Anlauf erteilte dann die FDA schließlich dem neuen Test die Zulassung. Wie man weiß, ist auch der nicht fehlerfrei, es gibt falsch positive und falsch negative Reaktionen. Man kann aber nur darüber spekulieren, inwieweit die FDA dem Druck der Industrielobby, der Wissenschaftler, der Politiker und der Hysterie in der Bevölkerung nachgegeben hat. Wie man hört, sollen die jetzt auf dem Markt befindlichen Antikörpertests nur mehr eine geringe Fehlerquote haben.

Keine Sorgen braucht sich Gallo zu machen. Er und sein Institut, die ja die Lizenzen und das Virus-Ausgangsmaterial an die fünf Firmen vergeben haben, sind an allen daraus hergestellten und dann in den Handel gebrachten Tests finanziell beteiligt. Selbst die verbesserten Tests, wie z.B. jener des Bundesgesundheitsamts in Berlin, können nicht ohne diese fünf Unternehmen vermarktet werden, da sie auch auf einem von Gallo weitergegebenen Zellstamm basieren.

Kennt man diese Umstände, wundert es einen natürlich nicht mehr, daß Gallo die Verwendung des Antikörpertests anpreist (am liebsten sehe er es wohl, wenn unter dem Titel der Gesundheitsvorsorge die ganze Bevölkerung getestet werden würde!) und auch die Meldepflicht für LAV/HTLV-III-Seropositivität überall propagiert (vgl. z.B. profil vom 2.9.), während die Forscher am Institut Pasteur in Paris der Meinung sind, daß sich selbst Angehörige von Risikogruppen nur auf LAV-Antikörper testen lassen sollen, wenn schon typische Symptome aufgetreten sind (vgl. Interview mit Dr. Willy Rozenbaum in Gai Pied hebdo vom 31.8.). Wenn auch der Test seine Berechtigung hat bei der Kontrolle von Transfusionsblut und Blutprodukten und bei der Erhärtung oder Entkräftung von ARC- oder AIDS-Verdacht (also bei Vorliegen dafür spezifischer Symptome), so ist er ansonsten völlig unbrauchbar und sinnlos.

**G**allo ist aber nicht Gallein nicht so mackellos, wie allgemein die Meinung besteht. Auch die Centers for Di-

sease Control in Atlanta haben einige dunkle Flecken auf ihrer historischen Weste aufzuweisen:

"Die CDC waren in den 40er Jahren gegründet worden, um die Malaria in Kriegsgebieten zu kontrollieren. Während des Kalten Krieges wurden sie zum Epidemic Intelligence Service (etwa: Epidemischer Nachrichtendienst) ausgebaut, die einen heimlichen Einsatz biologischer Waffen gegen die USA verhindern sollte. Nach einer Umstrukturierung wurde er dann zu den heutigen CDC ausgebaut als Teil des amerikanischen Public Health Service. Zu den insgesamt sechs Abteilungen gehört auch das Center for Infectious Diseases (CID), welches für die Erforschung von AIDS zuständig ist", zitiert Rühmann aus dem Buch *The Truth about AIDS. Evolution of an Epidemic* von A.G. Fettner und W.A. Check (New York 1984).

Und diese ehrenwerte US-Gesundheitsbehörde hat wie gesagt auch Dreck am Stecken. Bis Ende der 60er Jahre führten die CDC eine bereits in den 30er Jahren begonnene Studie durch, die als *Tuskegee-Syphilis-Experiment* in die unruhlichen Annalen der US-Wissenschaft und Medizin einging. Dieser Untersuchung lagen rassistische Annahmen zugrunde. Mit einem ausgedehnten Forschungsprogramm sollte bewiesen werden, daß Farbige aufgrund konstitutioneller Merkmale eher eine Syphilis bekommen und auch einen anderen Krankheitsverlauf aufgrund eines "geringer entwickelten Gehirns" aufweisen. 400 an Syphilis erkrankten Schwarzen aus Alabama wurde vorgetäuscht, gegen die Krankheit behandelt zu werden. In Wirklichkeit blieben sie selbst nach der Entdeckung des Penicillins unbehandelt, um den Krankheitsverlauf bei ihnen studieren zu können. Erst nachdem die Studie aufgedeckt worden und es zu Protesten gekommen war, wurde die Untersuchung, die zuletzt an den CDC durchgeführt wurde, eingestellt. (Vgl. *Bad Blood: The Tuskegee Syphilis Experiment. A Tragedy of Race and Medicine* von James H. Jones, 1981).

Kurt Krickler

# AIDS-AFFÄREN IN ÖSTERREICH

Mit Aidsgate kann es unsere kleine schlampige und korrupte Skandalrepublik natürlich nicht aufnehmen, aber auch in Österreich gibt es einige Skandale und Affären um AIDS.

**A**ber die Tatsache, daß in einigen Bundesländern polizei- und gerichtsbekanntes Heroinsüchtige systematisch zum LAV-Antikörpertest vorgeführt worden sind, ohne daß gegen sie etwas vorgelegen ist, haben wir im Artikel "Der Boulevard läuft Amok" berichtet.

**D**er zweite ungeheure Skandal, der in Österreich in Zusammenhang mit AIDS passiert ist, war die Verhängung von Isolationshaft über vier Häftlinge des Linzer Gefängnisses durch U-Richter Hadwiger. Die Frage, die sich in diesem Zusammenhang stellt: Was ist das für ein System, wo ein Richter - offensichtlich ohne blässen Schimmer von Information über AIDS - eigenmächtig Maßnahmen gegen Gefangene verhängt, die völlig unangebracht sind. Wodurch ist eine solche Vorgangsweise gedeckt? Warum wird ein U-Richter nicht sofort vom Dienst suspendiert oder durch andere Maßnahmen "diszipliniert", der sich anmaßt, den "Seuchenhygieniker" zu spielen.

Dabei wußte man nur von der 21jährigen Christine J., daß sie LAV-antikörperpositiv ist. Bei den drei anderen isolierten Gefangenen handelte es sich nur um "Verdächtige", weil sie mit aidskranken oder seropositiven Personen verwandt, bekannt oder liiert waren. Erst als Reinhardt im Club 2 aufdeckte, daß bei den drei Männern, über die die Isolationshaft verhängt wurde, noch gar nicht auf Antikörper getestet worden war, holte man dies nach! Es stellte sich dann auch heraus, daß nicht jeder der drei

positiv war! Es ist einfach ein ungeheurer Justizskandal, daß sich da ein U-Richter dermaßen aufspielt. Dies zeigt auch, daß auch kein akademischer Grad vor Dummheit und Hysterie schützt. Und daß AIDS und die Panik darüber bei manchen braunen Bürokratenseelen bereits alle Dämme der Vorsicht bricht und sie ihre Maske fallen lassen. Totalitäre diktatorische Charakterzüge brechen durch, man glaubt (zu früh!), sich nicht mehr zurückhalten zu brauchen, die allgemeine Stimmung sei so, daß man ungestraft die Sau raus lassen kann. Die Scharfmacher wittern Morgenluft!

Übrigens wurden die meisten Briefe, die das 19jährige Mädchen "Anna" vom profil-Cover (2.9., vgl. Der Boulevard läuft Amok) ihrer Freundin Christine J. ins Linzer Gefängnis schickte und die Geld enthielten, von der Gefängnisverwaltung samt Inhalt verbrannt!

**S**kandal Nummer Drei: In den meisten österreichischen Gefängnissen hat man bereits sämtliche Insassen auf LAV-Antikörper durchgetestet. Auch das ist rechtswidrig und ein Übergriff auf die Rechte der Häftlinge. Besonders schlimm ist es allerdings, wenn die seropositiven Gefangenen diesen Befund erfahren, ohne daß sie weiter darüber informiert werden, was so eine LAV-Infektion eigentlich überhaupt bedeutet. Viele glauben, sie hätten jetzt AIDS.

Ein ganz arges Beispiel dafür sind die Vorgänge in der Frauenstrafvollzugsanstalt Schwarzau (vgl. profil vom 5.8. und MOZ vom September). Die MOZ berichtet, daß eines Tages eine Verwandte einer Insassin von Schwarzau in den "Arbeitskreis Schwarzau" (eine Initiativgruppe engagierter Frauen, die

sich für die Frauen in der Strafanstalt einsetzen) kommt und berichtet, ihre Verwandte sei an AIDS erkrankt. Nachforschungen der Frauen ergeben, daß die Insassinnen auf LAV-Antikörper getestet wurden und daß bei sechs von ihnen diese festgestellt wurden. Die betreffenden Frauen wurden aber völlig darüber im unklaren gelassen, daß dieser positive Befund nicht bedeutet, daß sie an AIDS erkrankt sind. Es ist ungeheuerlich, welche skandalösen Dinge wegen AIDS oder besser wegen der AIDS-Hysterie geschehen!

**A**uch unwissende Politiker preschen - wie sie's gewohnt sind - mit irgendeinem unüberlegten Unsinn vor - nur, daß sie eben bei AIDS dabei auf den Bauch fallen. (siehe Partik-Pablé).

So schlug der Grazer Bürgermeister Stingl laut *Kronzeitung* vom 18. 9. vor, AIDS ins Geschlechtskrankheitsgesetz aufzunehmen. Da es sich dabei um einen Politikervorschlag geht, kann man das wieder vergessen.

Was anderes ist es, wenn der Wiener Ärztekammerpräsident Michael Neumann eine Meldepflicht für alle LAV-antikörperpositiven Personen fordert (*Kurier* vom 19.9.)!

Und da muß man sich fragen, was tut eigentlich die Ärztekammer, außer darauf zu achten, daß die Ärzte gut verdienen? Die meisten niedergelassenen Ärzte haben einen Informationsstand über AIDS wie der durchschnittliche Kronzeitungsleser! Hat die Ärztekammer schon eine Fortbildungsbroschüre über AIDS für ihre Mitglieder verfaßt? Tut sie sonst was, um die Ärzte in ihrem Wissen um AIDS an jenes heranzuführen, das der durchschnittliche schwule Patient über AIDS hat? Das wären sicherlich sinnvollere Aufgaben für die Ärztekammer als Gesetze und Verordnungen, mit denen sich die Krankheit sicher

nicht bekämpfen lassen wird, vorzuschlagen!

Auch im Obersten Sanitätsrat wurden Pläne gewälzt, ob und wie man die gegenwärtige Meldepflicht für AIDS-Fälle auf ARC oder vielleicht sogar LAV-Antikörperpositivität ausweiten könnte. Diejenigen, die meinen, daß mit bürokratischen Mitteln dem Virus und der Krankheit nicht beizukommen ist, behielten allerdings die Oberhand, so daß in dieser Hinsicht alles beim alten bleibt: Es werden die Erkrankungen- und Verdachtsfälle von AIDS gemeldet, wobei dem Ministerium nur die Initialen des Patienten mitgeteilt werden.

Am weitesten gereift sind Gesetze zur Meldepflicht in Schweden. Dort schlummert bereits ein Gesetz zur Aufnahme von AIDS ins Geschlechtskrankengesetz in den Schubladen des zuständigen Ministeriums - und keiner weiß genau, ob auch die LAV-Seropositivität mitaufgenommen wird.

Lustig ist auch die Begründung, jetzt doch ein solches Gesetz zu machen: Man beuge sich dem Druck der Medien und der öffentlichen Meinung. Im Klartext: man ist sich vollkommen darüber im klaren, daß ein solches Gesetz geradezu kontraproduktiv ist, aber man schiebt die Vernunft beiseite und gibt dem gesunden Volksempfinden nach.

In Österreich steht - wie gesagt - eine solch drastische Maßnahme nicht mehr ernsthaft zur Diskussion, weil sie auch rechtlich gar nicht so einfach ist:

Man kann doch schlecht eine Krankheit ins Geschlechtskrankheiten- oder Epidemiegesetz aufnehmen, bei der man eine mögliche Infektion nur durch indirekten Nachweis (d. h. durch Nachweis der Antikörper) feststellen kann. Ohne Antigen- (= Virus) Nachweis ist es wohl vom rechtlichen Standpunkt problematisch, gesetzliche Maßnahmen für ausschließlich antikörperpositive Personen zu setzen. Noch dazu bei einer Infektion wie der mit dem LAV, von der es nur wenig gesicherte Fakten gibt.

- Der endgültige Beweis, daß das LAV der ursprüngliche Auslöser für

AIDS ist, steht immer noch aus; - Der Antikörpernachweis sagt gar nichts darüber aus, ob die Person auch das Virus beherbergt - auch wenn man heute allgemein davon ausgeht und man das LAV bei antikörperpositiven Personen isoliert hat. Aber es ist noch nichts bewiesen worden, was allgemein Gültigkeit hätte;

- Es ist nicht auszuschließen, daß Antikörper gegen andere Viren mit dem Test "kreuzreagieren", d. h., daß der ELISA-Test positiv ist, obwohl gar keine LAV-Antikörper vorhanden sind;

- Der momentane Wissensstand hat auch noch keine Parameter, die angeben könnten, ob - wenn man also das Virus selbst nachweisen kann - dieses inaktiv oder aktiv ist, d. h., ob sein Träger infektiös ist oder nicht.

Auf einer derartig ungesicherten und schwammigen wissenschaftlichen Basis gesetzliche Maßnahmen in Zusammenhang mit AIDS aufzubauen, ist wohl schwerlich zu rechtfertigen.

**N**eben den wirklichen Skandalen im Justizbereich und im Strafvollzug nehmen sich andere Vorkommnisse vergleichsweise "harmlos" aus. Z. B. daß die Wiener Pharma-Firma Immuno ihre Angestellten (und Ferialpraktikanten) mit LAV-verseuchtem Blut arbeiten läßt, ohne sie zu informieren, womit sie's zu tun haben. Natürlich haben die Angestellten dann auch nicht die nötigen Vorsichtsmaßnahmen ergriffen, das Blut sogar mundpipettiert! Diese Sachen sind inzwischen aber abgestellt worden.



**G**raz vermeldet auch Affärenhaftes: Dort hat ein Labor die eingeschickten Blutproben auf LAV-Antikörper getestet, ohne daß die Patienten darum gebeten hatten. Die HOSI Steiermark bekam Wind von der Sache, und als zwei ihrer Leute jene Ärztin, die davon wußte und zu der viele Grazer Schwule gingen, wegen ihres Vertrauensbruches zur Rede stellten, bekam die Gute einen Weinkrampf.

Eine ähnliche Anekdote passierte mit dem Landeshygieniker für die Steiermark, Prof. Möse. Er bot der örtlichen HOSI an, den Test anonym durchzuführen (anscheinend weil ihn sowenig Schwule bis dahin machen ließen). Die Leute bräuchten nur die ersten vier Buchstaben ihres Namens und das Geburtsjahr angeben. Prof. Möse scheint zu glauben, wenn man schwul ist, ist man auch debil. Jedenfalls testeten zwei HOSIler diese "anonyme" Test-möglichkeit unter Angabe von falschen Namen und Geburtsjahren. Wie sich zeigte, war man nur am Testen interessiert. Es gab weder vorher noch bei Befundaussage ein informatives oder beratendes Gespräch. Der Vorschlag an sich ist aber - um mit Helga Pankratz zu sprechen - jenseits von Fut und Möse!

Von offizieller Seite waren etliche Klagen gekommen, daß sowohl in Linz und Innsbruck als auch in Graz fast keine Schwulen zum Test kommen. Sehr vernünftig von den Leuten. Als gelernte Österreicher wissen sie, daß es so etwas wie Datenschutz in Österreich nicht gibt.

Nur in Wien rannten die Schwestern

in die beiden Ambulanzen, um den Test zu machen. Dabei ist der Test wirklich nur sinnvoll im Blutspendewesen und bei Vorliegen von Krankheitssymptomen, um einen möglichen Verdacht erhärten bzw. entkräften zu können.

Der Ansturm auf die Wiener Ambulanzen war auch ein Barometer für die Intensität der gerade laufenden Medienhysterie.

Nach dem Motto: Wo erfährt Detlef, ob er schon an AIDS erkrankt ist? Im Kurier!

Dieses Verhalten breitet sich wirklich immer mehr aus. Die Leute ersetzen das eigene Denken durch die Kronenzeitung. So wie sie der Pharma-Industrie den Aufbau ihres eigenen gesunden Immunsystems überlassen, scheinen sie die Tageszeitungen mit ärztlichen Bulletins über ihren eigenen Gesundheitszustand zu verwechseln. Als ob sie nicht selbst am besten wüßten, wie es ihnen geht.

Ähnlich ist es mit den positiven, den mit dem LAV infizierten Personen: Seit "Der Spiegel" Gallos Hofblatt in deutschen Landen gewor-

-den ist, glauben sie auch, montags in diesem Nachrichtenmagazin zu erfahren, ob sie das ARC oder das Vollbild AIDS ausbilden werden oder nicht.

Solange man gesund ist und keine spezifischen Symptome (vgl. AIDS-Broschüre) hat, besteht überhaupt kein Grund, sich auf Antikörper testen zu lassen.

**Ü**brigens ist schon ein neues Krankheitsbild beschrieben worden: das Pseudo-AIDS-Syndrom. Das tritt bei Leuten auf, die Angst vor der AIDS haben: aus dieser Angst heraus treten bei ihnen genau die für ARC bzw. AIDS typischen Symptome auf, ohne daß die betreffenden Personen überhaupt mit dem LAV infiziert sind!

**A**bschließend noch ein paar Gedanken über das Virus. Es werden immer öfter Stimmen laut, die die Virustheorie zumindest teilweise in Frage stellen. Das Henne-Ei-Problem wird wieder aktualisiert. Die

Homöopathen finden ja überhaupt, das nicht die Mikrobe die Krankheit verursacht, sondern der Boden, auf dem sie agieren kann. Der alte Streit um diese Frage wurde von der Schulmedizin zugunsten der Mikrobe entschieden. Trotzdem muß man sich heute - da man das AIDS auslösende Virus mit ziemlicher Sicherheit kennt - mehr denn je fragen: Was war zuerst da: die Immunschwäche oder das Virus?

Zum Schluß: Laßt Euch von den Medien nicht blöd machen, selber den Schaden nicht. - Und benützt die Einrichtungen der Österreichischen AIDS-Hilfe, wenn ihr wirklich den Antikörpertest unbedingt machen wollt. Dadurch wird eure Anonymität gewahrt. Das ist an den Ambulanzen nicht der Fall. Apropos Ambulanzen: Wenn Ihr nach Lainz auf die Ambulanz der dortigen dermatologischen (Haut)Abteilung geht, bitte nach Frau Dr. Hutterer fragen. Wenn sie nicht in der Ambulanz ist, ist es am besten, wieder zu gehen!

Kurt Krickler

# RÖMER



# SAUNA



Völlig neu umgebaut und renoviert. Air condition

Im oberen Clubraum durchgehende Vorführung täglich neuer Spielfilme auf Video bis zum Fernsehprogramm

Im unteren Clubraum GAY-VIDEOFILME am laufenden Band

WERNER, der Alleininhaber, serviert Mahlzeiten & Getränke Internationale Biersorten

PASSAUER PLATZ 6  
1010 WIEN  
Telefon 63 53 18

Täglich 14-02 Uhr  
Fr + Sa bis 04 Uhr

DIE IN-SAUNA IN ÖSTERREICH

# KOLLEKTIVSCHULD

Donnerstag, ein Abend in der Jugendgruppe. Zehn, fünfzehn Leute sitzen beisammen, es gibt Brote (Eiaufstrich). Angeregtes Plaudern. Da klingelt das Telefon. Ein Mann, ca. 50.

"Bist du ein Schwuchti?" "Wie bitte?" "Ich sagte: Bist du ein Schwuchti?" "Ich bin ein Schwuler!" "Was ist da der Unterschied?"

Der Herr fällt stimmlich nicht weiter auf, er läßt sofort die Katze aus dem Sack, will wissen, ob wir denn die Verantwortung dafür übernehmen, daß wir AIDS nach Österreich eingeschleppt hätten, "denn es ist ja so, oder?" Er habe auch mit seinem Arzt darüber geredet; ja, ja, so betont er, sie seien sich beide darüber einig gewesen: Irgendetwas hätte da kommen müssen. Bei uns.

Das Gespräch, das nun folgte, im Detail wiederzugeben, bin ich heute nicht mehr imstande. Ich weiß nur, daß sehr, sehr viel sehr kurz angesprochen wurde. Ja, woher denn das komme, dieses AIDS; ja, und woher denn die komme, die Homosexualität ("das kann doch nicht normal sein", wird er nicht müde zu betonen, ob die Mutter dran schuld sei) und wie man sich anstecken könne mit AIDS, will er wissen (das konnte ihm sein Dr. med.univ. natürlich nicht sagen!), und Gott und die Welt. Und ich wurde nicht müde zu betonen, daß es normal sei, und verlor nicht die Geduld, auf jede seiner haarsträubenden einseitigen Anschauungen mit Information zu kontern. Doch mit jeder Drehung dieses Frage-Antwort-Recht-fertigungskarussels, immer hitziger und schneller, machte sich das unguete Gefühl breit, aneinander vorbeizureden.

"Ich sehe, ich komme mit Ihnen nicht zurecht. Ihr werdet sehen: In zehn, fünfzehn Jahren seid ihr dort, wo ihr hingehört." Und dann legte er auf.

Ich habe mich seither immer wieder gefragt, was dieser Herr ("meine Frau sitzt hier neben mir") und jene Frau von mir haben hören wollen. Wahrscheinlich: "Ja, wir sind schuld, wir Schwulen haben eine neue Pest über die Menschheit ge-

bracht, und wir nehmen die Verantwortung allein auf uns und die gebührende Strafe."

Drei Viertel aller AIDS-Kranken in Österreich sind/waren homosexuell.

Da gibt es eine Gruppe. Die ist anders. Die ist nicht so wie Herr Hinz und Frau Kunz. Die ist fremd. Ja, was tun die eigentlich? Niemand weiß was, niemand kann sich was vorstellen. Denen ist sicher nur das Schlimmste zuzutrauen ("Mord im Homomilieu" - wie grausig, wie g'schmackig). Oder: "Das sind doch sicher arme Menschen!" (Endlich: Homosexualität durch Elektroschocks heilbar!..) Niemand hat eine Ahnung. Aufklärung = Öffentlichkeitsarbeit tut not.

Und da gibt es Menschen aus dieser Gruppe, Männer und Frauen, die sich auf die Straße stellen, die sich zeigen, offen, die es erstmals möglich machen, sich einmal anzuschauen, was denn das wirklich für Leute sind. Die sehen nämlich ganz "normal" aus, wie Herr Kunz und Frau Hinz. Und sie demonstrieren für ihre Rechte. Das mag vielleicht ein alter Hut sein, Schnee von gestern. Aber diese Schwulen und Lesben können nun einpacken, sie sind ab sofort gebrandmarkt. AIDS ist eine Tatsache. Um AIDS kommt niemand mehr herum. AIDS, auch wenn man/frau nur ums Eck biegt. Basta.

Kollektivschuld ist was Feines: Da gibt es eine Gruppe, die ist anders. Und die hat AIDS. Und das Schlimmste: die läuft frei herum in der Öffentlichkeit. Und niemand sieht es ihnen an. Ängste, die in jedem stecken, Existenzängste, finden so einen herrlichen Blitzableiter. Da hilft es nichts, wenn die Presse neuerdings auch noch so oft betont: "Nicht mehr die Homosexuellen allein sind nun von AIDS bedroht!" Eher im Gegenteil. Man/frau darf sich nun betroffen fühlen. Man/frau darf sich nun endlich einmal so richtig fürchten (das Leben ist eh schon fad genug).

Und diese Angst wird steigen, wenn sich AIDS auch unter den Heteros

ausbreitet, und daß es das tun wird, auch das ist eine Tatsache. Die Gesellschaft wird Schutz fordern. Und Schuldige, Verantwortliche suchen. Gewisse Kreise werden auftreten, die dieses "in der Bevölkerung vehement vorhandene Sicherheitsbedürfnis" aufgreifen und öffentlich formulieren werden. Die vernünftigen Politiker, und ich meine da jene, die wirklich vernünftig, d.h. real denkende Menschen sind, alte Hasen im Geschäft mit viel "politischem G'spür", die werden sich eines Tages dem nicht mehr verschließen können/wollen ("ins Volk hineinhören", denn die nächsten Wahlen kommen bestimmt). Erst die Dark-Rooms und die Saunen schließen, dann die übrigen Schwulenlokale. Parallel dazu: die "Risikogruppen" aussondern, zwangsuntersuchen, kennzeichnen, ausschließen...

Schließlich bleibt da eine Gruppe, auf die alle böse sein dürfen, und die ist dann unten, und alle dürfen auf sie runtertreten mit all ihrem Konsumfrust und ihren Video-Alltags-Aggressionen, und ihrer Vereinsamung, und alle fühlen sich toll dabei, und es wird applaudiert. Im Prinzip ein uraltes Rezept: Eine Gruppe, auf die getreten, geschlagen und geschossen wird, und ein Faktor, der immer konstant bleibt: das "gesunde Volksempfinden" (um im jüngsten Jargon zu bleiben).

Zugegeben: eine schauerliche, zur Zeit noch sehr unwirkliche Vision.

Also vorerst nur keine Panik. So eine Situation muß nicht eintreten. Aber sie kann. Und wer uns dann schützen wird, frage ich mich, wer die Notbremse zieht.

Als ich in jenem Telefongespräch auch auf das Thema Selbstmord zu sprechen kam (unsere Gesellschaft frißt ihre homosexuellen Kinder), antwortete er ungerührt und trocken, als wär's das "Natürlichste" der Welt: "Na, sollen sie sich doch umbringen!"

Von solchen Menschen haben wir kein Verständnis zu erwarten, sondern nur Verachtung. Kein Mitleid, nur Haß, nur Härte.

Peter Haslinger

# ÖSTERREICH 2

Heuer finden überall und bei jeder denkbaren Gelegenheit Feiern zum 40-jährigen Bestehen der Zweiten Republik statt. Während im ersten Stock mit großem Pathos die Loblieder auf sie gesungen werden, wollten wir Schwule und Lesben im Erdgeschoß bzw. im Keller in einem Schwerpunkt überprüfen, ob es auch für uns einen Grund gebe, "40 Jahre 2. Republik" zu feiern. Wie schon im Editorial erwähnt, haben wir leider nicht so viele Beiträge über das Leben und die Situation von Österreichs Homosexuellen in diesen vier Jahrzehnten bekommen, wie wir uns gewünscht hätten.

1945 war zwar die Verfolgung der Homosexuellen durch Haft und Tod im Konzentrationslager vorbei, aber der alte § 129 1b StG wurde wieder eingeführt und blieb bis 1971 in Kraft. Zwischen Kriegsende und Strafrechtsreform wurden jedes Jahr 500 bis 700 Personen nach diesem verurteilt. Bis zu fünf Jahre schweren Kerker konnte man für einvernehmliche homosexuelle Handlungen auch mit Erwachsenen ausfassen. Höchststand der Verurteilungen nach § 129 war ausgerechnet im vielgefeierten Jahr 1955: 815!

Die Sanktionen waren aber nicht nur strafrechtlicher Natur: manchmal noch schlimmer waren die sozialen. Da homosexuelle Handlungen ein kriminelles Delikt waren, wurden die wegen dieser Handlungen verurteilten Personen auch wie andere Kriminelle behandelt: Sie wurden vom Hochschulstudium ausgeschlossen, ihr Name und ihre Verfehlungen wurden am Schwarzen Brett der Universitätsinstitute öffentlich ausgehängt. Akademikern wurden ihre Grade aberkannt, Gewerbetreibende verloren ihre Gewerbeberechtigungen, Rechtsanwälte ihre Rechtsanwaltpatente usw.

Bereits 1964 und 1966 gab es Strafgesetzentwürfe, die eine Entkriminalisierung der "einfachen" Homosexualität (unter Erwachsenen) vorsahen, aber dann legten sich Österreichs Bischöfe quer: Homosexuelle Handlungen sollten zumindest ein Vergehen (wenn schon kein Verbrechen) und somit ein kriminelles Delikt bleiben!

Erst unter Christian Broda wurde - am 8. Juli 1971 - der § 129 abgeschafft! Auch für die Schwulen und Lesben hat sich in diesen 40 Jahren viel verän-

dert. Wir können also patriotisch mitfeiern, ein richtiges "Festland" ist Österreich mit seinen vier Sonderparagrafen allerdings immer noch nicht für uns Homosexuelle. Wie's aber früher ausgesehen hat, schildern die beiden folgenden Artikel.

## Reise ins Mittelalter

1980 gab FREDRIK SILVERSTOLPE in Schweden die "Memoiren eines homosexuellen Arbeiters heraus.\* Darin zeichnete er die Lebenserinnerungen von ERIC THORSELL, eines Arbeiters in der Eisen- und Stahlindustrie, auf, der im selben Jahr einundachtzigjährig starb. Seine Erinnerungen sind ein aufschlußreicher und hochinteressanter Beitrag zur Geschichtsschreibung nicht nur der Homosexuellen, sondern auch der Sexualeufklärung im allgemeinen.

**D**enn Eric Thorsell gehörte als Hüttenwerksarbeiter in der Provinz Västmanland nicht nur der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung an, sondern war in vielen Bewegungen tätig, die in deren Sog entstanden waren, vor allem in der Arbeiter- und Erwach-senenbildung innerhalb der ursprünglichen skandinavischen Volkshochschulen, in der starken Abstinenzlerbewegung und später dann in der Sexualeufklärungsbewegung.

1931/32 besuchte Thorsell das Hirschfeld-Institut, wo er arbeitete. In Berlin erlebte er dann auch das Aufkommen des Faschismus. Nach seiner Rückkehr nach Schweden hielt Thorsell öffentliche Vorträge über Homosexualität und arbeitete im 1933 gegründeten "Reichsverband für Sexualeufklärung" (RFSU) mit, der auf Initiative der schwedischen "Volksaufklärerin" in Sachen Sexualität, Elise Ottesen-Jensen, zustandekam und übrigens noch heute besteht. 1944 wurde einfache Homosexualität in Schweden straffrei. Anfang der 50er Jahre kommt es nach zwei Skandalen, den sogenannten Kejne- und Haijby-Affären (auf die näher einzugehen, hier zu weit führen würde), zu einer Hexenjagd auf Homosexuelle, die aber bald wieder abebbt.

In den 50er Jahren sprach Thorsell auch auf den Kongressen des "Internationalen Komitees für Sexuelle Gleich-

berechtigung" in Frankfurt am Main und Amsterdam.

Ein ganzes Kapitel seiner Erinnerungen widmete Thorsell seinen Erlebnissen im Nachkriegs-Österreich, die ihn ziemlich schockierten und daher bei ihm einen nachhaltigen Eindruck hinterließen:

### "SKLAVENJÄGER" IM MITTELALTER

**A**nfang der 50er Jahre wird Eric Thorsell von der Direktion des Hüttenwerks, in dem er beschäftigt ist, aufgefordert, als Arbeitnehmervertreter nach Österreich mitzufahren, um dort Arbeitskräfte für das unter akutem Arbeitskräftemangel leidende Dünnblechwerk anzuwerben. "Sklavenjagd" nannte man das damals. Eric Thorsell berichtet:

"Unsere erste Etappe war Wien. Wir stiegen in einem erstklassigen, zentral gelegenen Hotel, das über 120 Zimmer, Restaurant, Tanzcafé und eine Heerschar von Bediensteten verfügte, ab. Das ist ja alles recht angenehm, zumindest bis zur Abreise, denn dann gibt es ja so viele, die "Auf Wiedersehen" sagen und gute Reise wünschen, und dann heißt es ja, Trinkgeld auszuteilen. Gibt man eine Krone, wird man mit "Herr Doktor" angesprochen, und gibt man fünf Kronen, kann man mitunter sogar zum Grafen ernannt werden.

Von Wien ging's nach Süden, dem Ziel unserer Reise: Graz im Bundesland Steiermark. Der Zug fuhr vom Südbahnhof ab. Dieser Bahnhof machte einige Jahre nach Kriegsende immer noch einen deprimierenden Eindruck. Das Dach der großen Halle war zerbombt und ein provisorisches Dach wurde von Holzpfosten abgestützt und getragen. Der Zug schlängelte sich in Serpentina die Berghänge in einer herrlichen Alpenlandschaft hinauf. Hier und da konnte man große Berghotels sehen, die bombardiert worden waren. Vielleicht hatte man während des Krieges versucht, dort einige der hohen Nazi-Tiere zu treffen.

Zwischendurch hielt der Zug zur Kontrolle an. Wir fuhren durch das russisch besetzte Gebiet Österreichs. Junge russische Soldaten mit Gewehren durchsuchten die Waggons und kontrollierten verdächtige Personen. In Graz angekommen, trafen wir mit Arbeitssuchenden am Arbeitsamt zusammen. Mei-

ne Aufgabe dabei war es, Fragen über die Verhältnisse in Schweden zu beantworten. Der Dialekt dieser steirischen Burschen war etwas schwer zu verstehen, aber wenn sie sich bemühten, hochdeutsch zu sprechen, ging es besser.

Sie stellten zu allem Fragen. Übers Klima, die Wohnungen, den Geldwert usw. Ein junger Mann wollte wissen, ob es stimme, daß in Schweden alles so süß sei. Ich fragte, ob er das Essen oder die Mädchen meinte. Da errötete er und sagte, er meine das Brot. Es müsse ja schrecklich sein, süßes Brot essen zu müssen! So war man also den lieben langen Tag damit beschäftigt, Fragen zu beantworten.

Von Graz fuhren wir weiter zu einem großen Stahlwerk in Donawitz mit ca. 8000 Arbeitern. Ein Teil war daran interessiert, die altertümlichen österreichischen Hüttenwerke zu verlassen und mit den technisch moderneren in Schweden zu vertauschen. Nachdem wir uns mit ca. 50 Leuten in Verbindung gesetzt hatten, fuhren wir wieder nach Wien und bald darauf nach Schweden zurück.

**A**ber zuvor erlebte ich noch einige Dinge, die mich erschütterten. Österreich - das war nicht nur Eisenindustrie, schöne Landschaften und reine Alpenluft. Ich hatte auch mit Leuten Begegnungen, durch die mir die Reise nach Österreich wie eine Reise ins Mittelalter erschien. Zurück in jene Zeit, da auch in Schweden die kalte Hand der katholischen Kirche auf dem gesellschaftlichen Leben lastete und da der Schulunterricht und die Gesetzgebung total am Gängelband der Kirche hing.

In einem Café in Salzburg traf ich eine Frau in Not. Sie war schwanger, verzweifelt. Der Vater des Kindes, das sie erwartete, war ein amerikanischer Besatzungssoldat, der sich aus dem Staub gemacht hatte. Sie selbst hatte keine Eltern mehr und war Flüchtling aus Ungarn. Die Militärbehörden wollten ihr nicht helfen. Der Pfarrer schalt sie als sündige Ehebrecherin. Selbstverständlich war sie die schuldige Frevlerin in dieser Sache. Der Trost des Pfarrers war schwach: Vielleicht könnte ihr von Gott Vergebung zuteil werden. Das Fürsorgeamt erklärte sich für sie nicht zuständig.

- Aber eins kann ich tun, sagte sie.

Ich kann in die Salzach springen, aber wenn der Versuch mißlingt, bekomme ich ein halbes Jahr Zuchthaus. Das war die Hilfe, die Österreich einer verzweifelten Frau geben konnte.

**F**ür die Homosexuellen in Österreich war das Dasein mindestens genauso schlimm. Ich hatte mit Walter, einem Beamten aus der Steiermark, ein Gespräch. Er war vor kurzem aus dem Gefängnis entlassen worden und erzählte mir seine Leidensgeschichte. Für das "Verbrechen", das er begangen hatte, wäre er in Dänemark oder Schweden überhaupt nicht bestraft worden.

Die Polizei hatte Kenntnis davon erhalten, daß eine kleine Gruppe von Homosexuellen einen Freundeskreis gebildet hatten. Da nach österreichischem Gesetz homosexuelle Handlungen auch unter Erwachsenen verboten waren, setzte nun eine Hetzjagd auf diese wehrlosen Menschen ein. Rücksichtslos wüteten diese "Wächter der Moral" und verhafteten ehrliche arbeitsame Menschen. Wie die ärgsten Schwerverbrecher wurden sie mit Handschellen abgeführt und damit öffentlich an den Pranger gestellt. Einige wurden gleich wieder freigelassen, aber einige von ihnen verloren ihre Arbeit, weil sie ihrer Arbeitsstelle unerlaubt ferngeblieben sind! Ein älterer Mann wurde nach 40 Jahren tadellosem Dienst entlassen. Eine Selbstmordwelle ging durch Graz, wo das Ganze passierte. Mehrere Personen wurden acht Monate in Untersuchungshaft gehalten. Dann kam es zu einem Prozeß gegen 17 Angeklagte. In Akten, die über 1000 Seiten umfaßten, wurde ihr Privatleben ausgebreitet. Die Behörden hatten wie Schweine in intimen Bereichen, die niemanden etwas angingen, herumgeschnüffelt.

Welche Sittlichkeitsverbrechen hatten die Leute nun begangen? Keine Minderjährigen waren involviert. Niemand hatte das Leben oder Eigentum eines anderen bedroht. Niemandes Rechten war man zu nahe getreten. Einzig und allein die verlogene und vernunftwidrige kirchliche Moral war in Gefahr und sollte geschützt werden. Die Urteile lauteten auf sechs Monate Zuchthaus. Die acht Monate, die die Angeklagten in "Untersuchungs"haft saßen, wurden nicht berücksichtigt.

Aber damit waren die Verbrechen der Gesellschaft an einer kleinen harmlo-

sen Gruppe homosexueller Männer noch nicht zu Ende. Man erklärte sie für unwürdig für den Staatsdienst, sie wurden in ihrer Existenz ruiniert und den Sensationshyänen der Presse zum Fraß vorgeworfen. Diese Presse berichtete in großen Schlagzeilen und langen Spalten mit Namen und Adressen dieser armen Menschen und machten sie so zur Beute der Tratschmäuler der Stadt.

Am Tag, bevor ich Österreich verließ, berichteten die Zeitungen, daß sich noch ein Opfer dieser Hexenprozesse kurz vor der Entlassung aus dem Gefängnis das Leben genommen hatte. Er fürchtete die "Freiheit" mehr als die Gefängnisstrafe. In derselben Zeitung war aber auch etwas zu lesen, was den österreichischen Homosexuellen in dieser Finsternis ein Hoffnungsschimmer gewesen sein könnte. Eine Gruppe von Ärzten hatte eine "Gesellschaft für Sexualforschung" gegründet. Vielleicht könnte der wissenschaftliche und weltliche Humanismus die Situation der Homosexuellen auch in Österreich verbessern.

Aber mir gegenüber saß Walter, eines der Opfer der Hexenjagd dieser Zeit, und erzählte seine Geschichte. Was half es da, daß er nichts getan hatte, daß er ausgezeichnete Zeugnisse von Hochschulen und Anstellungen vorweisen konnte. Er war wegen "Sittlichkeitsverbrechen" verurteilt und aus der Gesellschaft ausgestoßen worden. Es ist schwer, einen verzweifelten Mitmenschen in seiner Lage zu trösten, da man keine Möglichkeit hat, ihn von seinen Quälgeistern zu befreien. Ich zitierte für ihn nur Oscar Wildes Ausspruch, daß Selbstmord ein Kompliment an die Gesellschaft sei.

Aufgeklärte Menschen wußten, daß Walter nur deshalb beschmutzt war, weil er von dreckigen Füßen niedergetrampelt wurde. Man konnte nur hoffen, daß das unschuldige Leid Walters und der anderen den Weg dafür ebnen werde, daß auch Österreichs Homosexuelle schließlich Gerechtigkeit widerfahren wird."

Aus:  
\* FREDRIK SILVERSTOLPE: En homosexuell arbetares memoarer. Järnbruksarbetaren Eric Thorsell berättar. Erschienen 1980 bei Förlaget Barrikaden, Bjurholmsplan 22, S-116 63 Stockholm, ISBN 91 85328 76 6. (Auszug hier Seiten 192-197)

Übersetzung aus dem Schwedischen von Kurt Krickler

# HOMOPHOBE PSYCHIATRIE

Wie gefährlich es war, auch nach der Strafrechtsreform als Schwuler herauszukommen, zeigt die Geschichte des HOSI-Gründungsmitglieds Georg Pairst - vor allem, wenn man sich in einer schwachen Position befindet, z.B. als Minderjähriger.

Fünf Jahre lang verbrachte Georg deswegen in psychiatrischen Anstalten der Republik Österreich. Begonnen hatte alles damit, daß ihn mit 17 seine Mutter mit einem Mann im Bett erwischte. Nach einem Streit mit ihr, im Laufe dessen er ihr eine Ohrfeige für ihren Ausspruch, alle Schwulen gehörten aufgehängt, androhte, kam plötzlich die Polizei ins Haus. Um vier Uhr wurde er von zwei Beamten in Zivil

aus dem Bett geholt. Auf der Wache in der Kopernikusgasse wurde er sofort in eine Zelle geführt. Beim Polizeiarzt war seine Mutter, nicht er. Zwei Stunden später kam ein Rettungswagen. Da er sich wehrte, wurde er mit Handschellen an die Tragbahre gefesselt. Dann wurde er auf die Baumgartner Höhe gefahren. Im Pavillon zwei, der Aufnahme, mußte er sich ausziehen, er wurde auf Filzläuse untersucht. Danach ein Bad und ins Bett. Ein Arzt gab ihm eine Spritze, ohne zu fragen, was ihm fehlte. Er sagte, Georg wäre aggressiv. Von der Spritze wurde er müde und fiel in den Schlaf.

Als er aufwachte, wurde er gleich dem berüchtigten Arzt und Gerichtspsychiater Gross vorgeführt, von dem bekannt ist, daß er in der Nazi-Zeit am Steinhof für die Eutha-

nasie zahlreicher geisteskranker Kinder verantwortlich war. Laut Gerichtsbeschuß aus jüngster Zeit darf man Gross auch ungestraft als Kindesmörder bezeichnen, was die österreichische Justiz nicht hinderte, ihn zum meistbeschäftigsten psychiatrischen Gerichtsgutachter zu machen. Auch jetzt nach seiner Pensionierung soll er noch sein Unwesen in österreichischen Gerichtssälen treiben. Damals erklärte er jedenfalls Georg, daß Homosexualität auf keinen Fall normal sei, sondern krank.

Einen Tag nach dieser Mitteilung kam Georg auf die Abteilung 6 für die schweren Fälle.

Er wollte wissen, was über ihn im Journal stand, aber er durfte seine eigene Krankengeschichte nicht lesen. Im Pavillon 6 lagen 40 Männer. Die Behandlung war katastrophal. Es gab offene Klos, und Georg lag gleich daneben, der Gestank war fürchterlich. Von den Medikamenten war er ganz betäubt und hatte seinen Orientierungssinn verloren.

Nach drei Monaten kam die Gerichtskommission. Bis dahin konnte ihn nur seine Mutter wieder aus dem Gulag holen, aber die wollte es nur tun, wenn Georg ihr versprechen würde, zu heiraten. Und das wollte er nicht. Als Nichtvolljähriger konnte er nicht selbst seine Entlassung beantragen. Die Gerichtskommission diente damals dazu, festzustellen, ob jemand zu Recht eingewiesen war - und stellte nach mehrmonatigem Aufenthalt automatisch ein sogenanntes Parere aus. Danach hatte weder er noch seine Mutter Einfluß auf eine Entlassung, sondern diese hing nur von den Ärzten und der Kommission ab. Praktisch also eine Zwangseinweisung! Damals war die ganze Psychiatrie in Österreich noch ziemlich im argen.

Vor der Gerichtskommission machte Georg einen schlechten Eindruck. Kunststück. Man hatte ihn mit Medikamenten vollgestopft, er war benommen, zitterte am ganzen Kör-

per und Speichel lief ihm aus dem Mund.

Die Kommission befand, daß er weiter am Steinhof bleiben mußte. Er wird weiter mit schwersten Psychopharmaka traktiert, seine Fragen nach dem Grund seiner Einweisung werden einmal mit dem Hinweis auf seine homosexuelle Neigung, einmal mit seinen Drohungen gegen die Mutter und seine daraus abgeleitete Gemeingefährlichkeit beantwortet.

Im Laufe der sechs Monate, die er am Steinhof verbrachte, erhielt er zwölf Behandlungen mit Elektroschocks. Davor hatte er wahnsinnige Angst, aber wenn er schrie oder sich wehrte, wurde das als Aggressivität ausgelegt und im Krankenblatt vermerkt. In einem früheren Interview im *Neuem Forum* beschrieb Georg die Elektroschocks so:

"Du spürst zuerst einen Schlag, danach eine Lähmung über den ganzen Körper. Nach dem Elektroschock konnte ich mich an nichts erinnern. Man braucht Monate, bis man wieder zu sich kommt, ja, es dauert sogar Jahre. Ich kam zwischen den Elektroschocks gar nicht mehr zu mir."

Im Laufe der Zeit bekam er auch die Erlaubnis, mit einer Gruppe ausgewählter Patienten unter Aufsicht im Park spazierenzugehen. Er beschloß zu flüchten. Er konnte sich zivile Kleider beschaffen, sich bei einem Spaziergang von der Gruppe entfernen, sich umziehen und mit den Besuchern beim Anstaltstor hinausmarschieren. Da er nicht zu seiner Mutter nach Hause konnte und keine Freunde hatte, war die Flucht zum Scheitern verurteilt. Ein paar Tage später wird er bei einer Razzia im Rathauspark von der Polizei aufgegriffen und zurück nach Steinhof gebracht. Kurz darauf wurde er zur Außenstelle des psychiatrischen Krankenhauses der Stadt Wien nach Ybbs an der Donau überstellt. Dazu wurde er wieder mittels Spritze betäubt. Drei Tage später wußte er, wo er war: Ybbs: 98 % dieses Gulags sind dort lebenslanglich. Keiner kümmerte sich um die Patienten, die Visiten waren unregelmäßig. Jede 3. Woche kam einmal ein Arzt durch. Troubles mit den Eingesperreten er-

sparte man sich, indem man sie niederspritzte. Wenn man mit den Ärzten reden wollte, hatten sie keine Zeit. Viele von ihnen waren schon während der Nazizeit in Ybbs, erzählten jene Patienten, die auch schon so lange dort waren. Manche der Patienten waren schon 1940 dort, als Hitler die Geisteskranken ausrotten ließ. Damals wurden viele Patienten geholt und kamen nie mehr wieder.

In Ybbs war Georg nicht der einzige Homosexuelle. Es gab andere, ältere. Sie waren alle schon 20-30 Jahre in Ybbs. Wie könnte man sich auch so lange Zeit wehren? Georg erzählte auch von einem Patienten in Ybbs, der 21 Jahre dort war. Dann flüchtete er. Als er aufgegriffen wurde, kam er nach Steinhof, wo er bereits nach sechs Monaten entlassen wurde. Wäre er nicht geflohen, säße er immer noch in Ybbs. Er war damals über 50.

In Ybbs gab es im Gegensatz zum Steinhof auch eine Arbeitstherapie. Im Winter hieß das Kohlschaukeln für das Dorf. Für 150 Schilling Monatslohn schleppten die Insassen Kohle, um sie an die Haushalte der Gemeinde zu liefern. 35 Stunden pro Woche 50 kg schwere Säcke zu schleppen. Georg selbst wog damals nur 55 Kilo.

Nach seinem zweiten Fluchtversuch kam er wieder nach Steinhof.

Inzwischen hat sich auch die Demokratische Psychiatrie seines Falles angenommen - eine Art Bürgerinitiative gegen den eklatanten Psychiatriemißbrauch in Österreich.

Nach kurzer neuerlicher Zeit am Steinhof wurde er in ambulante Behandlung entlassen, um die Schäden der Psychiatriebehandlung zu reparieren. Zusammen mit der Demokratischen Psychiatrie und deren engagierten Ärzten wie Werner Vogt drehte er den Spieß um. Er klagte die Republik Österreich auf Schadenersatz und eine Rente. Durch die Folgen der Behandlung mit schwersten Psychopharmaka war es für ihn unmöglich, einer geregelten Arbeit nachzugehen. Zu arg waren die Nachwirkungen. Die Republik wurde schuldig gesprochen (eine Sensation!) und setzte ihm eine lebenslängliche Rente von 2.804 Schilling aus. Ein läppischer Betrag, zu wenig zum Leben, zuviel zum Sterben.

Die fünf Jahre, die Georg im Alter von 17 bis 21 Jahre von 1971 bis 1976 in österreichischer Psychiatrie-KZs verbringen mußte, kann ihm die Republik sowieso nicht zurückgeben.



**ALF'S  
GOLDENER  
SPIEGEL**

BAR · RESTAURANT  
1060 Wien Linke Wienzeile 46 Eingang Stiegegasse  
U-Bahnstation Kettenbrückengasse (U4)  
Geöffnet 19-2 Uhr Dienstag Ruhetag Telefon 56 66 08

---

8. und 9. November: WEINLESEFEST  
Obstler gratis!

21. Dezember: WEIHNACHTSFEIER  
22., 23. und 24. Dezember geschlossen!

# LESBENPOLITIK & FRAUENBEWEGUNG

DAS FOLGENDE REFERAT HIELT GUDRUN HAUER AM 17. MAI 85 ANLÄSSLICH DES SCHWULEN- UND LESBENFESTIVALS "MAGNUS '85" IN LJUBLJANA.

**L**esben und Frauenbewegung ist ein sehr vielschichtiges Thema. Die Diskussion über die Verbindungen zwischen beiden, ihr Verhältnis zueinander, reicht weit in die Zeit der sogenannten ersten Frauenbewegung, also bis in das 19. Jahrhundert, zurück.

Wenn ich in diesem Zusammenhang von Frauenbewegung spreche, so beziehe ich mich auf die vielfältigen Organisationsansätze und Diskussionsinhalte, wie sie von Frauen aus Europa, den USA und anderen Ländern der sogenannten Dritten Welt seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs entwickelt worden sind. Deren Spektrum ist groß und läßt sich nur teilweise mit den Organisationsformen der "Ersten Frauenbewegung" vergleichen, also der Frauenbewegung vor 1945. Ich setze bewußt hier einen Einschnitt, weil die Erfahrungen mit Faschismus und Krieg eine Zäsur bedeuten, was Erfahrungen betrifft, Diskussionen, politische Wirksamkeit, Durchsetzbarkeit von Forderungen und den Grad der Organisierbarkeit der Frauen.

Wie bekannt sein dürfte, war die erste Frauenbewegung gespalten in eine bürgerliche und eine proletarische. Sie bestand also aus einem Flügel, der letztlich für die Gleichberechtigung der Frauen in einer schließlich doch als die beste aller Welten geltenden kapitalistischen Gesellschaft kämpfte - ein Teil ihrer Vorkämpferinnen und Unterstützerinnen ließ sich später fast nahtlos in den Faschismus integrieren bzw. vor den Karren faschistischer Frauenpolitik spannen, indem sie Werte wie Weiblichkeit und Mütterlichkeit proklamierten und das "ewige Wesen der Frau" verklärten. Die proletarische Frauenbewegung dagegen, auch wenn deren Vertreterinnen nicht immer die aufgestellten Fußangeln und bequemen, ausgetretenen Pfade des "na-

türlichen Wesens der Frau" vermeiden konnten, kämpfte für einen radikalen Umsturz der bestehenden Gesellschaft, für die sozialistische Revolution also, sah als Hauptbündnispartner die Arbeiterbewegung an und setzte sich besonders für die Interessen der als doppelt unterdrückt geltenden Proletarierinnen ein. Zwischen diesen beiden Polen gab es noch eine Reihe kleinerer Gruppen. Wenn man sich die Diskussionen aus einer Distanz von mittlerweile gut hundert Jahren ansieht, ist auffällig und manchmal fast entmutigend, wie sehr sich in vielen Fällen die Inhalte gleichen. Wirklich "neu", "aktuell" oder "modern" sind nur relativ wenige Themen. Umgekehrt läßt sich feststellen, daß kaum eines der Themen, mit denen sich die Erste Frauenbewegung beschäftigte, fehlt. Ich denke hierbei an Inhalte wie die Forderung nach Straffreiheit der Abtreibung, die Darstellung des Sexismus in den Massenmedien, die Dressur zur Weiblichkeit in der Erziehung, die Funktion des nach Geschlechtern geteilten Arbeitsmarktes, die gesellschaftliche Funktion von Weiblichkeit, die Unterstützung des Kampfes der Prostituierten, die gleichen Ausbildungschancen für Mädchen, die Vergesellschaftung der Hausarbeit und Kindererziehung und das Recht auf freie Liebe und sexuelle Befreiung. Gerade dieser Themen hat sich die "neue", die "zweite Frauenbewegung" mit Hingabe und Akribie angenommen.

**D**iese zweite Frauenbewegung ist - zumindest in Mitteleuropa, - in den USA und in Kanada eng mit der Entstehung, dem Erstarken und dem Zusammenbruch der außerparlamentarischen Opposition, der Neuen Linken verzahnt und kann teilweise als ein Zerfallsprodukt dieser Bewegung angesehen werden. Dazu sind u.a. noch die Antikernkraft-, die Umweltschutz-, die Friedens- und last but not least die Schwulen- und Lesbenbewegung zu rechnen. Die Frauenbewegung kann letztlich auch nicht verleugnen, ein Kind eben

dieser "Neuen Linken" zu sein - trotz aller Abgrenzungsversuche und trotz aller Versuche, die Frauenfrage in den Mittelpunkt der politischen Tätigkeit zu stellen. Sie ist auch keineswegs einheitlich, weder inhaltlich noch organisatorisch, im Gegenteil: sie frappt durch die Vielfalt ihrer Organisationsmodelle, ihrer Fragestellungen, ihrer Diskussionsinhalte, ihrer Analysemethoden und auch Utopieentwürfe. Diese Vielfalt, die von Gegnern der Frauenbewegung sehr oft zum Vorwurf gemacht worden ist, so als hätten sich Frauen unter allen Umständen und überall einig zu sein, zeigt jedoch sehr deutlich, wie lebendig und wie vielfältig Frauen in den verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen arbeiten. Die aktuellen Polarisierungen dieser Neuen Frauenbewegung lassen sich nur unvollkommen mit den Polarisierungen der Ersten Frauenbewegung vergleichen. Zentral als Organisationsmodell ist der Begriff der "Autonomie", der folgendes bedeutet: Die Frauen organisieren sich als Frauen, in ungemischten Gruppen, ohne Männer also. Die Frauenfrage umfaßt alle gesellschaftlichen Bereiche, sie liegt wie ein Raster über allem. Der Klassenkampf ist nicht unbedingt das Prioritäre - autonome Feministinnen polemisieren auf das heftigste dagegen, daß die Frauenfrage nur als "Nebenwiderspruch" zum "Hauptwiderspruch", der Spaltung in die Klassen Bourgeoisie und Proletariat, gilt. Die Frauenunterdrückung wird nicht automatisch dadurch beseitigt, daß der Sozialismus erkämpft worden ist. Die Quintessenz ist also: Die Frauen müssen sich autonom zusammenschließen, um zu gewährleisten, daß ihre Befreiung auch nach einer erfolgreichen sozialistischen Revolution nicht bis zum Sankt-Nimmerleins-Tag verschoben wird, weil andere gesellschaftliche Probleme Vorrang genießen. Im Rahmen dieses Grundpostulats der Autonomie ist jedoch die politische Vielfalt sehr groß. Zur Frauenbewegung gehören Radikalfeministinnen, für die die Frauenunterdrückung das

Primäre ist, noch vor Klassenkampf und Kampf gegen Rassismus, die beide erst eine Folge der primären Frauenunterdrückung sind. Dazu gehören Frauen, die von einem zukünftigen Matriarchat träumen; Frauen, die die Klasse der Frauen gegen die Klasse der Männer stellen. Dazu gehören die Befürworterinnen der "neuen" alten Weiblichkeit, Frauen, die sich auf ihr eigenes Menstruationsblut und ihre eigene Gebärmutter konzentrieren. Dazu gehören Frauen, die sich den Sternen, den Tarotkarten, der Entwicklung der angeblich nur Frauen eigenen magischen und spirituellen Fähigkeiten widmen und schließlich die Sterne oder den deutschen, französischen oder amerikanischen Boden beschwören und aus der Männerwelt "aussteigen". Weiters gibt es an den Randbereichen der Bewegung Frauen, die Karrieremachen mit Frauenemanzipation verwechseln. Dazu kommen noch die Frauen, die "klassisch-traditionell" in Gewerkschaften, in den Organisationen der Arbeiterbewegung als Frauen arbeiten und versuchen, dort feministische Inhalte durchzusetzen. Nicht zu vergessen die Frauen gegen Klitorisbeschneidung, die Atomkraftwerksgegnerinnen, die Umweltschutzfrauen, die Friedensfrauen, die Frauen gegen Tierversuche usw. Schließlich sind noch die vielen Frauen zu erwähnen, die in feministischen Projekten arbeiten, wie z.B. in Häusern für geschlagene Frauen, in Vergewaltigungsnotrufzentren, in Frauenberatungszentren, in Frauenferienhäusern, in weiblichen Handwerkskollektiven, in Frauenbuchhandlungen, in Frauenverlagen, in Frauengesundheitszentren und und und. Wie hoffentlich deutlich geworden ist, sind die Themen, die von Frauen behandelt werden, sehr vielfältig. Es lassen sich durchaus aus der aktuellen feministischen Diskussion einige Punkte herauschälen, die für die Mehrzahl der Frauenbewegten Frauen unumstritten sind: Das Recht der Frauen auf autonome Organisation ist ein grundlegendes Recht, das es mittlerweile schon zu verteidigen gilt in einer Zeit des politischen Rückzuges, in der es nicht mehr so "schick" ist, Feministin zu sein. Das Private ist politisch, was

heißt, daß sich die Frauenunterdrückung auch in den scheinbar intimsten und persönlichsten Bereichen aufspüren läßt. Die Frage der weiblichen Sexualität nimmt einen großen Stellenwert ein. Ein weiteres einigendes Band sind die gemeinsamen Aktivitäten am 8. März, dem Internationalen Frauentag. Andere wesentliche Fragestellungen - zumindest bei einem Teil der "Neuen Frauenbewegung" - sind: Was haben die Frauen von der Arbeiterbewegung zu erwarten? Löst der Sozialismus automatisch die Frauenfrage? Was hat Priorität: Klassenkampf oder Geschlechterkampf oder eine Verbindung zwischen beidem? Die sogenannte Natur der Frau - ist sie ein Mythos, eine historisch gewachsene Größe, ein erstrebenswertes Ideal oder eine auch biologische Konstante? Sind die sozialen Geschlechtsunterschiede langfristig aufhebbar? Ist die Frau "von Natur aus" der "bessere Mensch" als der Mann? Ist der Mann biologisch, "von Natur aus", der Vergewaltiger, der Frauenunterdrücker, oder ist auch er ein Opfer der Gesellschaft? Sollen sich Frauen zurückziehen oder versuchen, Macht zu erringen? Ich persönlich befürworte, unterstütze und verteidige das Recht von uns Frauen auf autonome Organisation. Ich bin der Meinung: Kein Sozialismus ohne Befreiung der Frau, aber auch keine Befreiung der Frau ohne Sozialismus. Ich bin der Meinung, daß die Frauenunterdrückung kein Nebenwiderspruch ist, sondern daß Frauenkampf und Klassenkampf untrennbar zusammengehören - so wie Klassengesellschaft und Patriarchat unauflöslich miteinander verwoben sind. Jede Klassengesellschaft hat als unverzichtbares Merkmal, daß sie Frauen unterdrückt, benachteiligt, ausbeutet, zum "zweiten Geschlecht" degradiert. Umgekehrt lehne ich es ab, von Sozialismus zu sprechen, solange Frauen noch als Frauen unterdrückt sind. Ich bin der Meinung, daß es so etwas wie das "Wesen der Frau", die "Natur der Frau", die etwa noch sichtbar wird, wenn ich nur möglichst intensiv in meine Gebärmutter hineinhorche, nicht gibt. Die sogenannte Natur der Frau ist eine gesellschaftlich geformte. Zur Frau

wird man nicht geboren, sondern gemacht. Bilder, Normen, Vorstellungen, Regeln darüber zu formulieren, was die Frau ist, bedeutet eine neue Form der Frauenunterdrückung; im Gegenteil, die Bildlosigkeit, die nicht identisch ist mit Geschichtslosigkeit, ist eine unserer größten Chancen. Was und wer Frau ist, kann erst sichtbar werden, wenn es keine Vorschriften darüber gibt, wie die Frau zu sein hat.

**W**enn ich nun das Thema Lesben in der Frauenbewegung, Lesben und Frauenbewegung behandle, so gilt zunächst einmal das gleiche, was ich schon über die Frauenbewegung allgemein festgestellt habe: Auch in der "Ersten Frauenbewegung" schon wurde ein wichtiger Teil der feministischen Arbeit von Lesbierinnen geleistet, die eben nicht "herauskommen" oder nur sehr zögernd. Zum Beispiel fehlte ein Kampfbegriff für sie völlig, so wie es heute das Wort "Lesbe" darstellt. Auch damals wurde schon Teilen der Frauenbewegung - eben dem Teil, der als "bürgerliche Frauenbewegung" bezeichnet wurde, womit vor allem aber die Radikalfeministinnen gemeint waren - vorgeworfen, sie würden sich zu einem sehr auf die Interessen des "3. Geschlechts" konzentrieren bzw. sich andererseits von den "Abartigen" zu sehr vereinnahmen lassen. Lesbierinnen organisierten sich jedoch nur sehr zögernd als Lesben, auch in der Frauenbewegung selbst. Neben der Arbeit von Lesben in der Frauenbewegung existierte noch eine weitere Organisierungsmöglichkeit für Lesben, und zwar in den Organisationen homosexueller Männer bzw. in der Zusammenarbeit mit diesen. Rückblickend kann jedoch festgehalten werden, daß das Problem weibliche Homosexualität nur eine geringe Rolle in der Diskussion der "Ersten Frauenbewegung" spielte (dazu muß ich auch sagen, daß hier die historische "Spurensicherung" eine sehr mühsame ist, da es sehr wenige Quellen gibt). Lesben wurden hauptsächlich dadurch diskriminiert, daß über ihre Existenz geschwiegen wurde. Die Organisationsbereitschaft lesbischer Frau-

en als Lesben, nicht als Frauen, war sehr viel niedriger als die der homosexuellen Männer. Lesben waren also eher in der allgemeinen feministischen Arbeit tätig als dazu bereit, für die Durchsetzung ihrer eigenen spezifischen Interessen zu kämpfen. Doch darf hierbei eines nicht vergessen werden, und das möchte ich an dieser Stelle deutlich herausstreichen: Immerhin ist es dem gemeinsamen (ich betone: gemeinsamen) politischen Kampf von Arbeiterbewegung, Gruppen der Frauenbewegung und den Gruppen der ersten Homosexuellenbewegung in Deutschland 1909 gelungen, die Ausdehnung des § 175 auf Frauen zu verhindern. Homosexuelle Handlungen zwischen Frauen blieben also weiterhin vor dem Gesetz straffrei. Zur Information: Der § 175 des deutschen Strafgesetzbuches kriminalisierte den Analverkehr zwischen Männern. Der Kampf für seine ersatzlose Streichung gehörte zu den Hauptaktivitäten der ersten Homosexuellenbewegung. Diese Tatsache zeigt hiermit ein gelungenes Beispiel erfolgreicher solidarischer Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Emanzipationsgruppen, deren Ergebnis in diesem Fall einer unterdrückten weiblichen Minderheit zugute gekommen ist.

Auch die Anfänge der "Zweiten Frauenbewegung" zeigen ein ähnliches Bild: In Deutschland und Frankreich begann sie als Kampf um das Recht auf Abtreibung, das als Recht auf die (auch sexuelle) Selbstbestimmung der Frau formuliert wurde. Die Forderung nach weiblicher Autonomie wurde zentral. Lesben führten diesen Kampf zunächst versteckt, unbekannt, getarnt als Heterofrauen, ihre spezifischen Interessen verleugnend, gleichzeitig jedoch sehr aktiv in den Frauengruppen. Sie hielten ihre spezifischen Interessen und Probleme aus der feministischen Arbeit zunächst heraus, zum Teil aus Angst, öffentlich als Lesbe aufzutreten und dadurch angefeindet und diskriminiert zu werden, zum Teil, weil sie die Frauenbewegung und deren "guten Ruf" nicht diskreditieren wollten, da deren Gegner immer wieder betonten, daß die Frauenbewegung ohnehin nichts an-

deres sei "als ein Haufen lesbischer Weiber". Doch mit zunehmender Reife der Frauenbewegung, ihrer immer stärkeren organisatorischen Verankerung, ihrem Anwachsen waren die Lesben nicht länger bereit, sich zu verstecken, wobei auch der beginnende Druck nicht unterschätzt werden darf, der von den Organisationen homosexueller Männer ausging. Der Anstoß in der BRD kam 1974 mit einem Mordprozeß gegen zwei lesbische Frauen in Itzehoe, die den Ehemann der einen Frau ermorden lassen hatten. Dieser Mordprozeß wurde für eine unglaubliche Medienhetz gegen lesbische Frauen überhaupt ausgeschlachtet, so sehr, daß schließlich die ersten Lesben öffentlich am Prozeßort protestierten und somit "herauskamen". Dies kann als eigentliche Geburtsstunde der Lesbenbewegung in Deutschland angesehen werden. Das erste große kollektive Coming-Out von Lesben in den USA fällt in das Jahr 1970, als Lesben auf einem Kongreß der "National Organisation of Women" gegen ihre Unterdrückung als Lesben in der Frauenbewegung und gegen den Sexismus in der Frauenbewegung protestierten. (Diese Aktion ging als "Lavender-Menace"-Aktion in die Geschichte der amerikanischen Lesbenbewegung ein.) Daß die deutschen Lesben, aber auch die anderer mitteleuropäischer Länder, zunehmend selbstbewußter wurden, läßt sich u.a. daran ablesen, daß sie sich immer öfter autonom organisierten, sich also als Lesben zu Gruppen zusammenschlossen. Die Zusammenarbeit mit homosexuellen Männern, wie sie am Anfang noch bestanden hatte, wurde zunehmend aufgekündigt, eine Zusammenarbeit, in der die Lesben zum Großteil als "Anhängsel" der schwulen Männergruppen galten. Die Orientierung auf die Frauenbewegung wurde immer stärker, denn die Lesben begannen immer mehr zu begreifen, daß sie zwar die Diskriminierung als Homosexuelle mit den schwulen Männern teilten, daß aber ein wichtiger, nicht zu unterschätzender Faktor die Unterdrückung als Frauen darstellte, wodurch auch die Unterdrückung als Lesben in spezifischer Weise beeinflußt wurde. Lesben begriffen

sich also zunehmend als doppelt unterdrückt, als Lesben und als Frauen. Diese Annäherung an die Frauenbewegung wurde jedoch auch dadurch erleichtert, daß deren Gruppen selber immer mehr die Heterosexualität problematisierte und die mannonorientierte, schwanzfixierte Penetrationssexualität ablehnte. Und Lesben erfüllten außerdem eine wesentliche Forderung der Frauenbewegung, nämlich die, Frauen uneingeschränkt zu lieben und zu achten. So wurden schließlich die Lesben mit offenen Armen in der Frauenbewegung empfangen, galten sie doch als diejenigen, die es im feministischen Kampf am weitesten gebracht hatten, da sie Frauen nicht nur emotionell, sondern auch sexuell liebten. In der Frauenbewegung setzte eine intensive Diskussion darüber ein, welche politische Funktion weibliche Heterosexualität und weibliche Homosexualität haben: Darf frau mit ihrem Unterdrücker (sprich: dem Mann) schlafen? Ist Lesbischsein eine persönliche oder gar politische Widerstandsform? Welche Form von Verweigerung der weiblichen Rolle stellt das Lesbischsein dar? Sind alle Frauen lesbisch, auch die, die es noch nicht wissen? Was können Heterofrauen von den lesbischen Frauen lernen? Ist Lesbischsein etwa gar die "erfolgreichste" Form, in der Frauen Widerstand gegen das Patriarchat leisten können? Sind Lesben etwa gar die feministischsten Frauen? Sind Lesben also schon allein dadurch, daß sie Lesben sind, per definitionem die Vorbilder in puncto Lebensform für heterosexuelle Frauen? Und die letzte und mit auch eine der wichtigsten politischen Fragen war die: Kann frau sich so ohne weiteres entscheiden, homosexuell zu sein? Ist die sexuelle Orientierung also eine Frage der freien Entscheidung, eine Wahlmöglichkeit, die beliebig getroffen werden kann?

**W**ie ich hoffe, ist deutlich geworden, daß in der Frauenbewegung in dieser Phase (wie leider sehr lange Zeit überhaupt) nicht so sehr die Frage nach der Macht gestellt wird, sondern nach Wegen gesucht

wird, sich möglichst effizient den Männern zu entziehen, sich ihnen zu verweigern. Darüber kann auch nicht hinwegtäuschen, daß oft und gerne laut über matriachale Utopien nachgedacht wird oder Träume zum Vorschein kommen, in denen Frauen nur mit Frauen leben, arbeiten, denken, träumen und lieben. Die Männer und die Männerwelt werden nicht nur als patriarchalisch begriffen, nein sogar als schmutzig und abstoßend, und frau sollte mit ihnen möglichst wenig in Berührung kommen. In einem Teil der Frauenbewegung gipfelte die Diskussion schließlich darin, daß die Homosexualität zur Norm erhoben wurde. Eine konsequente Feministin hätte schließlich lesbisch zu sein, da die weibliche Homosexualität als effizienteste Kampfform gegen die Männer begriffen wurde. Daß das Tabu Homosexualität scheinbar jedoch in der Frauenbewegung aufgeweicht wurde, und zwar dem äußeren Anschein nach so sehr, daß Feministinnen Schuldgefühle entwickelten, wenn sie es nicht "schafften", schuldgefühlfrei und lustvoll mit Frauen zu schlafen und sich etwa noch immer heimlich nach Männern zurücksehnten, darf jedoch nicht den Anschein erwecken, als wäre weibliche Homosexualität nicht mehr diskriminiert worden - zumindest nicht in der Frauenbewegung selbst. Die Lesben sahen sich plötzlich vor die Forderung gestellt, perfekt funktionieren zu müssen - als Frauen, als Feministinnen, als Lesben. Unversehens gerieten sie in ein widersprüchliches Geflecht von Regeln und Anforderungen hinein und hatten diesen möglichst widerspruchsfrei zu entsprechen: Nicht mehr, wie Lesben wirklich waren, wie ihre Lebens- und Liebesmöglichkeiten sowie ihre sozialen Verkehrsformen und Verhaltensweisen tatsächlich aussahen, interessierte - ihre ganze komplexe und notgedrungen sehr widersprüchliche soziale und sexuelle Lebensweise war uninteressant, und die Folge war, daß der weitaus größte Anteil lesbischen Alltags sozusagen wieder in den Untergrund gehen mußte, da er dem Anschein nach mit feministischen Idealen unvereinbar war. Dem Bild entsprach schließlich nicht die

verängstigte Sublesbe, die ihre Sexualität und ihre Liebe heimlich in der Freizeit in der ohnehin sehr beschränkten lesbischen Subkultur auslebte. Dem Bild entsprach auch nicht die sexuelle Lesbe, die etwa gar noch offen ihre Lust am Frauenkörper ausdrückte und etwa gar noch vaginale sexuelle Praktiken bevorzugte. Dem Bild entsprach auch nicht die Lesbe, die vielleicht gar noch Kontakte zu Männern aufrechterhielt, dem Bild entsprach nicht die Lesbe, die von Feminismus nichts wissen wollte, dem Bild entsprach schließlich auch nicht die Lesbe, die sich womöglich noch für die "große Politik" interessierte. Der Preis, den die Lesben für die teilweise Akzeptierung innerhalb der Frauenbewegung zu zahlen hatten, war zu einem großen Teil also eine starke Verleugnung ihrer sozialen Realität - aus der scheinbaren liebevollen Umarmung durch die Frauenbewegung war sozusagen eine besonders "liebevollere Erstikung" geworden. Aus der Integration ist also eine Anpassung geworden, aus der sich die Lesben erst mühsam in den letzten Jahren zu lösen begonnen haben. Der Preis für die Lösung ist jedoch nicht gering: Für einen Großteil der Frauenbewegung ist Lesbischsein kein Thema mehr, erst recht nicht, wo sich der Feminismus auf dem gesellschaftlichen Rückzug befindet. Lesben sind also wieder stärker auf ihr Ghetto zurückgeworfen, was sie umso härter trifft, als ein Gutteil lesbischer Projekte zusammengebrochen ist, was natürlich die Chancen verringert, sich in einem "geschützten Raum" selbst zu definieren. Andererseits sind sie jedoch stärker geworden, wofür ein Indiz sein könnte, daß wieder stärker die Zusammenarbeit mit schwulen Männern gesucht und gewagt wird. Oder rückt man sich näher, weil die Zeiten "härter werden"? Ich wage sogar zu behaupten, daß letztlich die Frauenbewegung mehr von den Lesben profitiert und gelernt hat als umgekehrt die Lesben von der Frauenbewegung: Immerhin hat die Frauenbewegung den Lesben nicht nur einen guten Teil an Arbeitskraft, Wissen, Zeit, Einsatz und auch an Personen zu verdanken,

sondern sie hat unübersehbar eine große Stärke daraus bezogen, daß sie Frauen als Modelle zur Verfügung gehabt hat, die das Alleinleben, das Ohne-Männer-Leben wagen. Nicht zu unterschätzen ist auch die Bedeutung der weiblichen Homosexualität für die Sexualitätsdebatte, da Lesben als gut geeignete Gegenmodelle gegen die traditionelle Auffassung vom "sexuellen Wesen der Frau" dienen konnten. Was Heterofrauen als "große Neuigkeit" gewissermaßen erst entdeckten und den Männern vermitteln mußten, nämlich die Wichtigkeit der Klitoris, das hatten Lesben schließlich schon längst entdeckt. Umgekehrt ermöglichte die Frauenbewegung den Lesben einen "öffentlichen Raum" - in ihren Medien, Projekten -, wo sie sich tendenziell angstfreier und mit mehr Öffentlichkeitswirkung darstellen konnten.

Aber ein guter Teil der Frauenbewegung ist den Lesben immer noch schuldig geblieben, daß sie an ihnen andere als nur konjunkturelle Interessen hat, vor allem in Zeiten, da der Druck auf Frauen wächst, sich anzupassen, und da Frauen wieder verstärkt aus den Arbeitsplätzen zurück an den häuslichen Herd gedrängt werden. Die Allianz Lesben/Feministinnen ist also noch teilweise sehr brüchig und fragil, was aber ebenso für die Allianz Lesben/Schwule gilt. Auch in der Frauenbewegung haben Lesben noch sehr viel harte Arbeit zu leisten - umgekehrt beklagen sich viele Feministinnen mit Recht, daß sie in ihrer Arbeit von sehr vielen Lesben im Stich gelassen werden, daß sich also Lesben mit ihrem "stillen Glück im Winkel" bescheiden und sich sozusagen arrangieren. Die Zeichen der Zeit, da die Wende voll zuschlägt, sind jedoch nicht so, daß es sich eine politische Bewegung leisten kann, auf Aktivistinnen und Aktivistinnen zu verzichten, denn den Preis dafür haben letztlich wir alle, die unterdrückt sind, zu bezahlen, seien es Arbeiter oder Frauen, Lesben oder Schwule, Gastarbeiter oder nationale Minderheiten.

GUDRUN HAUER

# 7. IGA-KONGRESS

Vom 30.6. bis 6.7. wurde die 7. Jahreskonferenz der International Gay Association (IGA) in Toronto, Kanada, abgehalten. Es war die erste IGA-Tagung seit 1981, an der kein Delegierter der HOSI teilnahm. Leider hatte niemand von uns gerade Zeit oder Geld, um zur Konferenz zu fahren, an der rund 500 Delegierte und Beobachter aus 18 Ländern teilnahmen, die meisten naturgemäß aus dem Gastgeberland.

Die USA war weniger stark vertreten als erwartet, dafür kamen wieder mehr Vertreter/innen aus Lateinamerika als letztes Jahr nach Helsinki. Peru, Brasilien und Venezuela waren vertreten, aus Übersee kamen Delegierte aus Neuseeland, Australien und erstmals Japan.

Bei den IGA-Sekretariaten gab es Veränderungen. Das Aktionssekretariat übersiedelte als erstes IGA-Sekretariat außerhalb Europas, und zwar nach Montreal zur Association pour les Droits des Gais de Québec (ADGG), das Frauensekretariat wird nach einem einjährigen Zwischenenspiel bei den Frauen von SHRG in Edinburgh zur FWH nach Antwerpen übersiedeln.

Es gab wieder eine Reihe von Workshops, wobei jene über die Aktionen, die die IGA durchführen wird, von besonderer Bedeutung sind. Zu den wichtigsten Aktionen zählen im Augenblick:

**Neuseeland:** durch eine Gesetzesreform soll das immer noch geltende Totalverbot für homosexuelle Handlungen (bedroht mit Gefängnis bis zu sieben Jahren) aufgehoben werden. Dagegen hat die neuseeländische Heilsarmee eine großangelegte Unterschriftenkampagne gestartet. Ihre Mitarbeiter gehen von Tür zu Tür und nötigen unwilligen Personen ihre Unterschrift mit fast erpresserischen Methoden ab. Lehrer z.B. unterschreiben, weil sie Wachleile befürchten, wenn ihre Weigerung, die Heilsarmee-Petition gegen die Gesetzesreform zu unterschreiben, bekannt würde. Die IGA

will mit vereinten Kräften gegen diesen Moralterror der Heilsarmee vorgehen;

**Brasilien:** Dort hat die Tageszeitung A tarde als Lösung des AIDS-Problems die Ausrottung der Homosexuellen vorgeschlagen; **Südafrika,** wo die Schwulenzzeitung Link/Shakel nicht mehr öffentlich verkauft werden darf. Und Apartheid natürlich. Außerdem wurden die Veranstalter der Schwulenolympiade 86 in San Franzisko aufgefördert, die eingeladene südafrikanische Mannschaft wieder auszuladen. Falls die Gay-Games-Organisatoren dieser Aufforderung nicht nachkommen, wird die IGA zu einem Boykott der Schwulenolympiade aufrufen;

An großen Projekten laufen nach wie vor amnesty international (s. Artikel an anderer Stelle in diesem Heft), UNO-Menschenrechtskommission, Weltpsychiatrieverband und Weltgesundheitsorganisation, die immer noch Homosexualität in ihrem Internationalen Diagnose-schlüssel führt.

Neben dem Osteuropa-Informationspool der HOSI wurden verschiedene andere Informationssammelstellen von andere Gruppen gegründet: für Asien, Lateinamerika, Jugend und Schwule beim Heer. Die Arbeit der HOSI wurde übrigens in Toronto wieder sehr gelobt.

1986 wird wieder ein Pink Book herausgegeben, für das die HOSI einen Beitrag über Polen verfaßt hat.

Andere Themen der Arbeitskreise waren: AIDS, no na, IGA intern, Nord-Süd und all die üblichen Themen wie Medien, Jugend, Erziehung, Sexismus etc.

1986 wird die 8. Jahreskonferenz in Nordseeland in der Nähe von Kopenhagen stattfinden (5.-12.7.86). Vorher gibt's noch die Eurotagung Ende Dezember in Barcelona. Die 9. Jahreskonferenz 1987 wurde an glücklicherweise vergeben.

Kurt

# LAMBDA Inter national

## EUROPA

Nicht nur in Österreich haben die Gerichte eingesehen, daß die kleine Verfolgung der Schwulen- und Lesbenbewegung auf diese plumpe Art nicht länger vertretbar ist.

So endete etwa in Griechenland die jahrelange Anzeigen- und Prozeßblawine gegen den Herausgeber der sexualpolitischen Zeitschrift Kraximo (vgl. LN 3/84) mit einem Freispruch.

Und in Belgien wurde der Besitzer von zwei Schwulensaunen freigesprochen. Er war angeklagt, der Unzucht mit Minderjährigen in seinen Clubs Vorschub zu leisten.

Und in Spanien hat das Parlament die Empfehlung 924 (1981) des Europarates (vgl. LN 3-4/81 und 1/82) als erster Mitgliedsstaat in sein innerstaatliches Recht aufgenommen.

Vom 3.-10. 8. 85 trafen sich in Augsburg rund 2400 Esperantosprecher aus etwa 60 Ländern, darunter auch 24 Mitglieder der Internationalen Liga Schwuler Esperantisten aus 12 Ländern.

Forum, das in der internationalen Sprache geschriebene Blatt der Schwulen Esperantisten, erscheint bereits 10 Jahre und wird auch von den großen Esperantobibliotheken wie z.B. in London und Wien gesammelt. Sowohl die Liga als auch Forum werden im Jahrbuch der Univer-sala Esperanto Asocio erwähnt, die von der UNO schon seit längerem den gleichen Status wie das Internationale Rote Kreuz bei der Weltorganisation bekommen hat.

Wer sich für die Ligo de Sanseks-emaĵ Geesperantistoj interessiert, kann schreiben an:

Peter Danning, 68 Church Road, Richmond, TW10 6LN, England.

Jetzt hat auch Berlin sein schwules Radio: Eldorado - sendet Mi

und So von 17-19 Uhr, zunächst im Kabel auf 89.15 Mhz, und - so hofft man - bald auch über einen frei empfangbaren UKW-Sender.

## JUGENDFESTIVAL IN MOSKAU

Unter den niederländischen Delegierten zu den 12. Weltjugendfestspielen, die Ende Juli/Anfang August in Moskau abgehalten wurden, befanden sich auch zwei Schwule und eine Lesbe des Landelijk Homo Jongeren Overleg (LHJO), des Landesverbandes schwullesbischer Jugendlicher. Sie waren zwar nicht die einzigen Homosexuellen bei den Festspielen, aber die einzigen "offiziellen".

Bei der Einreise am Moskauer Flughafen wurden ihnen Flugblätter, Postkarten, ein Schwulenkalendar und andere Bücher abgenommen.

Während der Festspiele wurden mehrere Arbeitskreise abgehalten, und in jenem über Antifaschismus wollten die LHJO-Delegierten zuerst den offiziellen Delegationsstandpunkt vorbringen und danach im Namen der LHJO über das Schicksal von Homosexuellen im 2. Weltkrieg sprechen. Bevor es aber soweit kam, mischte sich ein Mitglied des Präsidiums, ein Russe, ein, dem es sichtlich Schwierigkeiten bereitete, es mit offiziellen Delegierten einer Schwulen- und Lesbenorganisation zu tun zu haben. Er meinte, sie könnten die offizielle Rede halten, aber nicht ihre eigene. Das akzeptierten die LHJO-Delegierten nicht. Danach kam es zu einer halbstündigen Besprechung mit dem Präsidium. Dabei wurde ein Kompromißvorschlag ausgehandelt: die

LHJO könne ihre Rede später bei anderer Gelegenheit nachholen. Das fanden die Holländer immer noch unakzeptabel und bestanden darauf, die Rede in diesem Arbeitskreis zu halten. Als sie dann von Zensur sprachen, dürfte das Präsidium erschrocken sein und ließ die Rede schließlich zu. Sie wurde auch korrekt übersetzt. Die weibliche Delegierte der LHJO hielt eine Rede über die Situation von Lesben im Arbeitskreis "Die Rechte der Frau" und hatte weniger Probleme mit dem Vorsitz, da sie selbst dem Präsidium angehörte.

Kurt

# AIDS IN OSTEUROPA

DIE JÜNGSTE FLUT AN MELDUNGEN, REPORTAGEN UND BERICHTEN ÜBER AIDS IN DEN WESTLICHEN MEDIEN WAR NICHT OHNE ECHO IN DEN MEDIEN OSTEUROPAS - SPEZIELL IN UNGARN KAM ES ZU EINER NACHRICHTEN"FLUT"; INZWISCHEN HABEN ALLE LÄNDER OSTEUROPAS ÜBER AIDS BERICHTET.

In Polen haben die Medien seit dem Auftreten von AIDS in Europa im Frühjahr 1983 eigentlich regelmäßig über die neuesten Entwicklungen bei NZBO (Nabyty Zespół Braku Odporności), wie das polnische Kürzel für AIDS lautet, berichtet. Nicht nur die Tages-, sondern auch die Wochen- und Monatszeitungen haben der Krankheit längere Artikel gewidmet.

Spärlicher sind da schon die Meldungen in den Medien der DDR und der CSSR. Die Zeitschrift T (Technicky Magazin) in Prag veröffentlichte in ihrer Nr. 2/84 z.B. einen längeren Artikel über AIDS ("K problemu AIDS"), wobei es sich um eine Übersetzung aus einer westlichen Zeitung handelte. (Über Veröffentlichungen älteren Datums vergleiche auch den Artikel "AIDS in Osteuropa" in den LN 1/84.)

Und jüngst gab es auch zwei Veröffentlichungen über AIDS in der sowjetischen Presse: und zwar einen Artikel von Walentin Pokrowski in der Medizinskaja gasjeta. Pokrowski ist Direktor des Epidemiologischen Instituts der Akademie der Wissenschaften der UdSSR.

Die breitere Bevölkerung erfuhr das erstmalig über die Existenz von SPID (Syndrom priobretjonnowo immunodefizita), wie die russische Bezeichnung für das Syndrom der erworbenen Immunschwäche heißt, durch einen Artikel von R. Petrow, Immunologe und Mitglied der Akademie der Wissenschaften, in der Moskowskaja Prawda, dem Organ des Moskauer Stadtsowjet. Bei der Beschreibung der Übertragungsweise des Virus drückte er sich allerdings etwas nebulos aus. So wird erklärt, die Krankheit bekommen man durch den Gebrauch verunreinigter Nadeln (z.B. bei Drogensucht) oder durch "unmoralischen Lebenswandel" und Hingabe an "Perversi-

täten".

Und wenn einmal die sowjetische Presse über eine heikle Sache berichtet hat, dann ist auch zu erwarten, daß z.B. die bulgarische folgt. Im Juni erschienen drei Artikel über AIDS in der größten Tageszeitung, dem Parteiorgan der KP Bulgariens Rabotnitscheskoje Delo. Sie waren eher allgemein und wissenschaftlich, nicht homophob und erwähnten auch Rock Hudsons Schicksal.

In Ungarn hat es im September als Folge der internationalen Berichterstattungswelle in diesem Sommer ebenfalls eine Flut von Berichten über AIDS in den Medien gegeben. Etliche Artikel in der Tagespresse und in Magazinen wie Ötlet 85 (5.9.) oder Magyar Ifjúság (13.9.). In Ungarn ist ja immer relativ viel über AIDS publiziert worden, auch in Fachzeitschriften, da - wie in Polen - die ungarischen Wissenschaftler durch das Studium westlicher Fachpublikationen bestens über die Krankheit informiert sind. So verfaßten bereits im Februar 84 drei Budapester Ärzte einen ausführlichen Artikel in der Fachzeitschrift Orvosi Hetilap (vgl. unser Buch Rosa Liebe unter dem roten Stern). Und in einem Buch über aktuelle Probleme der inneren Medizin (Az orvostudomány aktuális problémái) erschien im Vorjahr ebenfalls ein ausführlicher Beitrag über AIDS (vgl. LN 1/85).

Aber auch das ungarische Fernsehen befaßte sich mit AIDS. Am 12. September kamen in einem 20minütigen Beitrag über AIDS drei ungarische Ärzte zu Wort: Dr. Horváth, Virologe, Vizedirektor der Budapester Klinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten und Leiter des amtlicherseits eingerichteten "AIDS-Komitees", ferner der Leiter der Epidemiologischen Abteilung im Gesundheitsministerium und ein weiterer Arzt.

Außerdem kam Magyar Televízió auch nach Wien, um sich über die AIDS-Situation in Österreich zu informieren. In der erwähnten Sendung Hírhatár am 12.9. strahlte MTV 1 dann auch die Interviews mit Frau

Dr. Helga Halbich, Leiterin der Epidemiologischen Abteilung im Wiener Gesundheitsministerium und Präsidentin der Österreichischen AIDS-Hilfe, Doz. Fritz Gschnait vom Krankenhaus Lainz und mit Reinhardt Brandstätter, der als Obmann einer Homosexuellenorganisation und als Mitbegründer der Österreichischen AIDS-Hilfe vorgestellt wurde, aus. Reinhardt erklärte, wie wichtig es ist, daß sich die organisierten Schwulen an der Bekämpfung von AIDS beteiligen und daß die öffentlichen Stellen mit diesen unvoreingenommen und auf gleichberechtigter Basis zusammenarbeiten. Dies wurde auch - kommentarlos - gesendet.

In dieser Fernseh-Sendung erklärte Dr. Horváth, daß es in Ungarn zwei Fälle von AIDS-Erkrankungen gebe, wobei es sich um zwei Homosexuelle handle. Einer von ihnen habe sich vermutlich während einer Dienstreise in die USA angesteckt. Seit Februar, so berichtete Dr. Horváth weiter, würde in Ungarn auch der HTLV-III-Antikörpertest verwendet werden.

Er erklärte auch, daß nicht nur Schwule, sondern auch Heterosexuelle von der Krankheit betroffen werden können. Ferner erwähnte der Virologe, daß große Geldmittel für den Kampf gegen AIDS bereitstünden, nannte aber keine Summe. Wie die Lambda-Nachrichten aus informeller Quelle in Erfahrung bringen konnten, beläuft sich der Betrag auf rund 30 Millionen Schilling.

Zwei Tage später berichtete das aktuelle Magazin "168 Stunden" des ungarischen Radios über die AIDS-Hysterie in den USA, wo aidskranke Schüler von den Schulen gewiesen werden.

In Budapest informiert auch ein Tonbanddienst über AIDS.

Diese AIDS-Berichterstattungswelle in Ungarn, besonders die erwähnte TV-Sendung, hat ein großes Echo ausgelöst.

Auch unter den Homosexuellen in Budapest herrscht Unruhe. Die Szene ist in Aufruhr, um nicht zu sagen in Panik. Allerdings nicht nur

wegen der vielen Zeitungsartikel, sondern weil etliche Schwule der Hauptstadt schriftliche Ladungen zur Untersuchung an die Klinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten in der Budapester Mariastraße erhalten haben. Auf Fragen, warum gerade sie vorgeladen würden, wird ihnen offiziell erklärt, man habe einen Hinweis erhalten, daß sie in den letzten fünf Jahren mit einem jetzt an AIDS erkrankten Homosexuellen geschlechtliche Kontakte gehabt hätten.

Natürlich vermuten die Budapester Schwulen, daß dies nicht stimmt, sondern daß irgendwelche Karteien herangezogen werden, um die Homosexuellen zur Untersuchung auf LAV-Antikörper vorzuladen. Und das beunruhigt sie klarerweise.

In der Szene vermutet man, daß es schon viel mehr AIDS-Fälle gibt als die zwei offiziell bekanntgegebenen, denn sonst würden die Behörden wahrscheinlich keine solche Überreaktion zeigen.

Jugoslawische Massenmedien haben auch regelmäßig über AIDS berichtet: Meldungen internationaler Nachrichtenagenturen wurden übernommen. Auch daß bei jugoslawischen Staatsbürgern das Virus gefunden wurde, ist berichtet worden, allerdings sei bisher noch kein klinischer Fall von AIDS aufgetreten. Diese Berichte führten zu Falschmeldungen durch Reuter, in denen von 10 AIDS-Toten in Jugoslawien die Rede war, was aber völlig falsch ist.

Der erste fundierte Bericht in einem jugoslawischen Magazin war ein 11-seitiges Dossier über AIDS in der Zagreber Zeitschrift Start vom 7.9.85: In einem Artikel von Slavka Drakulić hieß es da, daß man in Belgrad, Zagreb und Ljubljana LAV-Antikörperuntersuchungen durchgeführt hat. Über deren Ergebnisse berichtete Dr. Carmen Depiera in einem Vortrag beim 5. Weltkongreß für Viktimologie (Opferforschung) in Zagreb. Auch sie berichtete, daß in Jugoslawien noch keine AIDS-Fälle aufgetreten seien, daß der Virus aber schon im Land sei. Von 55 untersuchten Hämophilern fand man bei 5 Antikörper gegen das LAV, von 77 untersuchten Homosexuellen war keiner positiv.

Ein anderer Artikel beschäftigte sich mit der Situation in Österreich. Um diese zu beschreiben, recherchierten zwei Start-Journalisten in Wien und interviewten bei dieser Gelegenheit auch HOSI-Obmann Reinhardt. In dem Artikel wurde dann auch über die Arbeit der HOSI, ihre Zeitung "Lambda-Nachrichten" sowie über die AIDS-Hilfe berichtet.

Wenn das so weitergeht, braucht sich das Osteuropa-Informationspool der HOSI keine Sorgen mehr um Public relations in Osteuropa zu machen. Eine sehr erfreuliche Entwicklung jedenfalls.

AIDS-Fälle in Osteuropa werden nicht bekanntgegeben. Während aus Polen, der CSSR, DDR und UdSSR bereits inoffiziell AIDS-Fälle vermeldet wurden, hat - wie wir gesehen haben - nur Ungarn diese auch offiziell bestätigt.

Ende 1983 hörte man z.B. bereits von zwei AIDS-Toten in der CSSR, was damals Tagesgespräch im Land war. Später wurden diese beiden Fälle offiziell dementiert, wobei zwei Versionen in Umlauf gebracht wurden. Die eine besagte, die beiden Fälle hätte es überhaupt nie gegeben, die andere, daß es sich dabei um keine CSSR-Staatsbürger, sondern um im Land lebende Afrikaner gehandelt hätte. Wie wir berichtet haben (LN 3/85), gab es im März 85 das erste AIDS-Todesopfer in Bratislava. Inzwischen gibt es Gerüchte über mindestens einen weiteren AIDS-Fall in der Stadt.

Bereits Anfang dieses Jahres berichteten schwedische Ärzte nach ihrer Rückkehr von Studienaufenthalten in der Sowjetunion, sie hätten in Moskauer Kliniken AIDS-Patienten gesehen. Inzwischen wurden solche Fälle auch halboffiziell zugegeben. So erklärte der Chefarzt des Sanatoriums "Sergo Ordschonikidse" in Sotschi am Schwarzen Meer, daß es einige Fälle dieser Krankheit gegeben hätte. Einem Moskauer Korrespondenten von Agence France Presse gegenüber erklärte hingegen der erwähnte Epidemiologe Walentin Pokrowski, daß in der UdSSR noch kein Fall des Syndroms der erworbenen Immunschwäche aufgetreten sei, wußte

die polnische Wochenzeitschrift Polityka vom 17.8.85 zu berichten. In derselben Zeitung war auch zu lesen, daß laut Aussage des Direktors des Staatlichen Hygieneinstituts in Warschau, Wiesław Magdzik, noch kein AIDS-Fall in Polen aufgetreten sei. Ein Verdachtsfall bei einem kranken Kind aus Wrocław habe sich als unzutreffend erwiesen. Im selben Artikel wurde erwähnt, daß die Sowjetunion große Anstrengungen zur Erforschung die-

ser Krankheit unternehme. Jedenfalls hat die Sowjetunion einen Vertrag über umfangreiche Lieferungen von LAV-Antikörpertests mit dem niederländischen Pharmakonzern Organon abgeschlossen. Auch in der DDR gibt es noch keine AIDS-Fälle, sagte zumindest Dr. Schulze vom Institut für Immunologie am 9. Juni 85 bei einem Vortrag im Arbeitskreis "Schwule in der Kirche" in Berlin/DDR. Überall in Osteuropa werden Homo-

sexuelle aufgefordert, sexuelle Kontakte mit Touristen aus dem Westen zu meiden. Auch in der DDR und in Jugoslawien hat man offizielle "Arbeitsgruppen AIDS" bzw. AIDS-Komitees innerhalb der zuständigen Behörden eingerichtet. Bisher arbeitet aber nur die CSSR und Polen mit dem WHO-Collaborating Centre on AIDS in Paris zusammen.

MAREK JAWORSKI

## Endlich 18! -- UND JETZT?

### ERSTER TEIL

Helmut, vor vier Wochen endlich 18 geworden:

Ich war wohl immer schon schwul, erst langsam aber dämmerte mir, daß ich anders als die anderen bin, da war ich etwa 12. Reden konnte ich darüber damals nicht - es war auch gar niemand da. Mein Schwulsein war eigentlich etwas, was in meinem Kopf lebte. Die wenigen Informationen, die ich kriegen konnte, waren diese witzigen Klatschspalten, in denen stand, daß das eine pubertäre Erscheinung sei und sicherlich in zwei bis drei Jahren vorübergehe. Damals wollte ich das fast glauben, habe mir aber keine Sorgen gemacht, als es sich doch nicht änderte. Mit etwa 14 Jahren war es mir dann schon bewußt, ich wußte, daß ich schwul bin.

Am Anfang konnte ich mich darüber nicht artikulieren, wollte nicht darüber sprechen, dieses Bedürfnis entwickelte sich erst im Laufe der Zeit. Irgendwann fielen mir dann in verschiedenen Zeitungen Inserate auf, wobei ich mir überlegte, ob ich nicht einmal antworten sollte. Einmal schrieb ich dann auch wirklich, zufällig war es jemand aus Eisenstadt - also in meiner Nähe - er war Musiker, 34 Jahre alt. Wir haben uns nur einmal getroffen, weil er mir äußerlich nicht gefiel und außerdem total verklemmt war. Meine Hoffnung, mit ihm zumindest übers Schwulsein reden zu können, erfüllte sich

nicht. Fürs erste hatte ich genug - so groß war die Enttäuschung. Ich wehrte mich nicht gegen mein Schwulsein, aber auf diese Art wollte ich nicht schwul sein. Meine Eltern merkten nichts - weder, daß ich schwul bin, noch, daß ich auf der Suche nach etwas Bestimmtem war.

Dann war zwei Jahre lang praktisch nichts - zumindest nach außen. In mir ging natürlich einiges vor. Ich merkte, daß Homosexualität ein gesellschaftliches Tabu ist, daß man seine Gefühle nicht offen zeigen kann - langsam wuchs in mir die Annahme, daß Schwulsein etwas Schlechtes sein muß, was man besser verstecken sollte. Dann war es wieder einmal soweit, daß mir das Ganze über den Kopf zu wachsen drohte. Mit 17 schrieb ich wieder auf eine Anzeige, es handelte sich diesmal um einen Wiener. Zu dem fuhr ich, er war etwa 28 Jahre alt und sagte mir menschlich gar nicht zu. Von ihm wußte ich so gut wie nichts, wir hatten nie Briefkontakt, er hat mir kaum von sich erzählt. Ich bin sicher, er hatte auch das erstemal geschlafen. Eigentlich wollte ich das gar nicht, seine Animation und das in mir seit Jahren Aufgestaute ließen es aber soweit kommen, daß ich es ein-fach probieren wollte. Irgendwie hat mich mein Kopf dazu gezwungen. Er hat mich benützt, es kam nichts zu mir zurück...

Irgendwann rief dieser Typ wieder bei mir an, ich wollte von ihm nichts mehr wissen. In mir war ein

tiefes Nichts. Noch immer hatte ich mit niemandem über mein schwules Inneres reden können, ich wollte endlich einmal darüber reden - doch es war niemand da. In meiner Not fiel mir letztlich nichts anderes ein, als einen Pfarrer aufzusuchen. Ich ging zur Beichte (damit war die Form eines anonymen Gespräches gegeben, denn Helmut hatte ziemlich Angst vor der Offenlegung seines Inneren. Anm. von P.H.). Also ging ich in die Anonymität des Beichtstuhls und sagte dem Pfarrer, daß ich homosexuell bin und endlich darüber reden will. Mich kostete es einiges an Überwindung, und der Pfarrer war total erstaut. Ich habe das wirklich nicht gemacht, weil ich mich von meinem Schwulsein befreien wollte, sondern, weil ich einfach darüber reden mußte. Die Reaktion des Pfarrers war arg. Todsünde und so...

Wenigstens kannte er mich nicht und konnte so keine Gefahr für mich darstellen. Ich sollte sofort "damit" aufhören und meine Zwänge unterdrücken. Ich habe ihm gesagt, daß ich mein Schwulsein gar nicht als Sünde empfinde. Er redete auf mich ein, beschwor mich. Ich wollte, konnte aber nicht so einfach aus dem Beichtstuhl verschwinden und war froh, als er endlich zu einem Ende kam.

Dieses Gespräch hatte seinen Sinn vollkommen verfehlt, ich würde sagen, es hat mir eher geschadet, meine Verwirrung verstärkt.

Später habe ich versucht, mich an ei-

nen Schulkameraden heranzumachen, denn ich wollte endlich einmal ein positives Erlebnis verzeichnen können. Wir fuhren täglich im selben Schulbus, und ich habe ihn lange aus der Distanz beobachtet und mich meinen Illusionen hingegen. Erst wünschte ich mir, daß er schwul sein soll, dann glaubte ich es zu wissen. Na, und dann machte ich mich an ihn heran: Ich setzte mich neben ihn, rückte immer näher und näher, bis ich ihm so nah war, daß er verstehen mußte. Das war gewagt, irgendwo war das aber gar nicht ich, der das machte, es ist mit mir geschehen. Wäre er schwul gewesen, das hätte der beste Start sein können.

Leider war er's nicht. In meiner Klasse erzählte er dann herum, daß ich schwul bin, woraufhin ich verarscht und oft bedroht wurde. Das machte mir Angst und oft fürchtete ich, sie würden über mich herfallen. Schulisch war ich aber so gut, daß die anderen oft auf mich angewiesen waren - ich glaube, das hat mir viel erspart. Trotz dieses neuerlichen Fehlschlags suchte ich die Nähe eines anderen Kameraden, von dem ich annehme, daß er schwul sein könnte. Oft wurde er als Schwuler provoziert, es hat ihn nie beeindruckt, er hat es aber leider auch nie bestätigt. Jedenfalls bewunderte ich ihn, weil er seine Gefühle ziemlich offen zeigte und auslebte. Ich suchte seine Nähe und hätte ihn gerne angesprochen, die Angst war schließlich aber doch stärker.

Dann gab es da noch einen anderen Schulkameraden, der berührte mich immer zärtlich - aber immer nur, wenn ich ihm bei irgendwelchen schulischen Problemen helfen sollte. So auf die Art Leistung und Gegenleistung - das war mir unangenehm, weil ich nichts dahinter und alles fast geschäftlich war. Dann habe ich noch ein Mädchen in unserer Klasse, die so etwas wie meine "Busenfreundin" ist. Wir besprechen so unsere Problemchen, und von ihr erhoffe ich mir Verständnis für mein Anderssein. Bisher fehlte mir allerdings der Mut, mit ihr über meine Gefühle zu sprechen, soweit es das Schwulsein betrifft. Ich habe Angst, sie könnte

glauben, ich hätte ihr nicht nur im sexuellen Bereich Masken vorgehalten, sondern ganz allgemein.

**T**ja, und dann gab's da schließlich noch ein Erlebnis, leider wieder nicht positiv. Ich bin Mitglied unseres örtlichen Musikvereins. Einmal waren wir zum Musizieren am Chiemsee - ich war mit einem 23jährigen Kameraden in einem Zimmer einquartiert. Eines Abends tranken wir etwas (ich tankte Mut) und später im Zimmer legte ich mich einfach zu ihm ins Bett und wickelte ihn ein. Er ließ es mit sich geschehen, zeigte aber keinerlei Reaktion, redete nicht, tat nichts - eben total passiv. Es kann ihm aber auch nicht gerade unangenehm gewesen sein, sonst hätte er es abgewehrt. Klar war das wieder enttäuschend, weil nichts zurückkam. Heute begegnen wir einander, als wäre nie etwas zwischen uns geschehen. Zwar weiß er nun, daß ich schwul bin, ich glaube aber nicht, daß ich mit ihm darüber reden könnte.

**M**eine Familie hat nie begriffen, was in mir vorging. Ich bin der zweitjüngste von fünf Brüdern. Weder ihnen noch meinen Eltern ist jemals aufgefallen, daß ich anders bin. Alles, was mit Sexualität zu tun hat, ist in unserer Familie ein absolutes Tabu, darüber wird einfach nicht geredet. Wir sind nicht einmal aufgeklärt worden. Meine Mutter steht mir wesentlich näher als mein Vater. Sie hat mich als Kind auch oft liebgekostet, und ich habe sie mehrmals nackt gesehen - im Gegensatz zu meinem Vater, zu dem ich eigentlich nie eine engere Beziehung hatte.

Vor einigen Monaten habe ich nun meiner Mutter erzählt, wie's in mir aussieht, und sie damit konfrontiert, daß ich schwul bin. Anfangs war sie einigermaßen schockiert, versuchte aber im Laufe der Zeit, damit umzugehen.

Dann fing mein Vater einen Brief von dir ab (gemeint ist der Verfasser dieser Zeilen. Anm. P.H.) und wußte damit auch, daß ich schwul bin. Seither meint er, Erziehungsfehler gemacht zu haben, hat Angst

vor der Meinung der Leute und Nachbarn und stellt sich frontal gegen mich. Meine Mutter hält zu mir und so stellt sich die Situation bei mir zu Hause als "aufgerissene Front" dar. Die Eltern wissen nicht, daß ich meine Schwule Post jetzt postlagernd empfangen, trotzdem dürfte meine Mutter informiert sein, weil ich meine Briefsammlung einmal leicht derangiert vorfand.

Obwohl meine Mutter offensichtlich versucht, mich zu verstehen, glaube ich, daß sich ihre Gedanken auf einem totalen Irrweg befinden. Sie kann mit dem Begriff "schwul" kaum etwas anfangen, sieht nur Negatives, nur Gefahren und meint, ich bewege mich im Sumpf. Sie will einfach nicht wahrhaben, daß Schwule wie Durchschnittsmenschen aussehen können und im Grunde ganz normal leben.

**M**it 16 war mein größter Wunsch, endlich 18 zu werden. Jetzt bin ich es. Ich will mir einen Freund suchen, habe aber Angst, weil ich doch ziemlich im Abseits des Burgenlandes lebe und schon die Distanz große Probleme mit sich bringt. Außerdem fürchte ich, daß sich ein Partner völlig auf mich fixiert und ich seinen Ansprüchen nicht gerecht werden kann. Ich weiß zwar, daß meine Jugend und mein gutes Aussehen für mich sprechen, eine Partnerschaft ist aber sicherlich nicht auf zwei Faktoren reduziert. In einem Jahr will ich ein Studium beginnen und zu diesem Zweck nach Wien ziehen - dann will ich mir endlich einen Freund suchen. Ich weiß, daß die Großstadt Gefahren in sich birgt, denen ein Schwuler leicht erliegen könnte. Ich werde ihnen sicher begegnen...

\*\*\*

In der nächsten Ausgabe der LH könnt ihr die Erlebnisse Günthers lesen, ebenfalls eines Burgenländers, der mit 18 von zuhause rausgeschmissen wurde und den Schritt nach Wien wagte. Dem sozialen Untergang ganz nahe, schaffte er es schließlich doch, ein "normales Schwulenleben" zu führen.

PETER HAAS

# FILM

Am 2. November 1985 werden genau zehn Jahre seit dem gewaltsamen Tod Pier Paolo Pasolinis vergangen sein. Als vor fünf Jahren die Biographie Pasolinis von Enzo Siciliano erschien, lagen die genauen Umstände und der Hergang jener Novembernacht 1975 in Ostia bei Rom genauso im Dunkeln wie heute.

Gewalt und Widerstand waren immer wiederkehrende Inhalte im Leben und Werk des großen Poeten, des Malers, des Politikers und des Filmemachers Pier Paolo Pasolini. Als Filmemacher setzte er Menschen und ganze Apparate gegen sich in Bewegung: Anzeigen, Verleumdungen und Beschlagnahmen verwickelten ihn immer wieder in Prozesse. Sein letzter Film *Salò o Le 120 giornate di Sodoma* (Salò oder Die 120 Tage von Sodom) wurde zum Skandalon schlechthin: verboten, zerstört, verdammt. Als das Wiener Filmmuseum im Dezember 1982 eine "Retrospektive und Ausstellung" präsentierte, fehlte *Salò*, (Selbst) Zensur war sogar im Cineasten-Tempel möglich. Erst das Jahr 1984 brachte eine (geschnittene) Freigabe des letzten Filmes von Pasolini.

Zwei Filme über bzw. von Pasolini kommen demnächst in unsere Kinos:

## PASOLINI INSZENIERT SEINEN TOD (Kraft der Vergangenheit)

Der Film basiert darauf, daß der Tod Pasolinis quasi sein letztes Werk, die konsequente Fortsetzung und der letztmögliche Schluß seines Gesamtwerkes ist. Eine sicherlich "literarisch-mystische" Definition, die aber für einige Interpreten als Brücke zwischen dem Leben und dem gewaltsamen Tod geschlagen wurde.

"Pasolini inszeniert seinen Tod" ist kein Dokumentarfilm, es ist vielmehr eine klassische Tragödie. Houchang Allahyari, der Autor des Films, hat behutsam ein von innerer Spannung getragenes Werk gemacht, dessen Bildsprache den Mythos vieler Filme Pasolinis einsetzt, ohne ihn zu kopieren. Die



Spannung entspringt der Widersprüchlichkeit der Person, der Radikalität der politischen Stellungnahmen, den Bildern einer archaischen, lange vergessenen Kultur, deren Spuren Pasolini Zeit seines Lebens gefolgt war. So ist der Film-Essay von Allahyari auch ein Film der Symbole, der Parabeln, die sich auf Pasolinis gesamtes Werk beziehen und auf seine Homosexualität - zu der er sich bekannte.

Pasolini inszeniert seinen Tod (Kraft der Vergangenheit). Regie und Buch: Houchang Allahyari. Kamera: Horst Hubbauer. In der Rolle des P.P. Pasolini: Robert Hunger-Bühler. Österreich 1985. Farbe. Ab 25. Oktober 85 im top kino, Wien VI.

## MAMMA ROMA

von P.P. Pasolini mit Anna Magnani und Franco Citti in den Hauptrollen wird ab 1. November 85 im Filmhaus Stübergasse (Wien V) gezeigt. Der Film versteht sich als einzige Hommage an Anna Magnani. Sie spielt eine römische Prostituierte, die bei dem Versuch scheitert, ihrem Sohn zuliebe eine bürgerliche Existenz zu leben.

## DER VERFÜHRTE MANN (L'homme blessé)

ist ebenfalls ein Film, den man nicht versäumen sollte. Der Beschreibung des Regisseurs Patrice Chéreau zufolge ist der Film "...die Leidenschaft eines Heranwachsenden für einen anderen Mann ... Es ist die Geschichte einer Leidenschaft und die Chronik einer Lehrzeit. Henri lernt zu leben, er lernt den Verrat kennen und er

lernt, den Mann zu lieben, der ihn verrät". Die Geschichte ist eine sehr freie Bearbeitung von Genets "Tagebuch eines Diebes". Der Film lief bereits auf mehreren Festivals. Beim schwulen Publikum kam es teilweise zu ablehnender Haltung.

Chéreaus Film ist nach eigener Definition nicht ausschließlich ein Film über Homosexualität, sondern ein Film über eine Leidenschaft. In seiner Interpretation handelt es sich um eine gewalttätige Beziehung zwischen Henri und Jean, und hier hakten die Kritiker unter den Schwulen ein, die meinten, daß sie glückliche Schwule seien und daß das Thema eine positivere Behandlung verdiene. Ein Film, der bestimmt auch bei uns Diskussionen auslösen wird. Opernfreunden ist der Regisseur Patrice Chéreau seit seinem sensationellen Wagner-Ring in Bayreuth kein Unbekannter mehr. "L'homme blessé" ist sein bisher dritter Film. ♦

# Bücher

TONY DUVERT: Als Jonathan starb. Verlag rosa Winkel. Berlin 1984.

**T**hema des Buches, das schon 1984 als deutschsprachige Übersetzung des Romans *Quand mourut Jonathan* erschien, ist Pädophilie. Es geht um die Liebe eines etwa 30jährigen Mannes (Jonathan) zu einem etwa siebenjährigen Jungen (Serge). Die sexuelle Seite der Knabenliebe wird im Gegensatz zu bekannten "Pädotexten" nicht nur angedeutet,

sondern offen dargestellt:

"Serge wollte einen geblasen oder gewichst bekommen; zugleich masturbierte er den jungen Mann, weil es ihm Spaß machte, die Vorhaut des dicken Schwanzes auf- und abzurutschen zu sehen. Wenn Serge seinen Orgasmus hatte, sagte er ohne mit der Wimper zu zucken: "Ich bin fertig. Hör auf!" (S. 244).

Aus dem Zitat geht hervor, daß die Initiative für sexuelle Beziehungen nicht von Jonathan, sondern vom Kind ausgeht. Es entscheidet, wann, wie, wo und wie lange der körperliche Kontakt hergestellt wird. Das Kind wird in seinen sexuellen Bedürfnissen gezeigt, die es auch artikulieren kann. Es wird nicht erst durch den vermeintlichen kinderfixierten Päderasten zu "Schweinerien" verführt.

Pädophilie erschöpft sich nicht im Sex. So steht im Mittelpunkt des Buches nicht der Sex, sondern die Beziehung des Künstlers Jonathan zu dem Kind Serge. Beiden ist es vergönnt, zweimal innerhalb von drei Jahren für einige Monate in einem Haus zusammen leben zu können. Der größte Raum des Buches ist diesem Leben gewidmet. Die Idylle ist nur möglich, weil Jonathan materielle Sicherheiten hat, ein Haus auf dem Land besitzt (also keiner ständigen Beobachtung von denunzierenden Nachbarn ausgesetzt ist) und die Mutter Serges ihr Kind für einige Zeit los sein möchte. Die idyllische Position ermöglicht eine kritische Perspektive zu der "üblichen" Einstellung zu Kindern.

Jonathan behandelt das Kind als mündige Person, es "darf" selbstverständlich Wein zum Essen trinken und muß Jonathan nicht bedienen. Reflektiert wird der absolute Herrschaftsanspruch der Mutter:

"Serge würde bleiben, wenn seine Mutter entschiede, daß er bliebe, er würde weggehen, wenn sie entschiede, daß er wegginge. Er würde Jonathan wiedersehen, wenn seine Mutter entscheiden würde, daß er ihn wieder sähe, er würde ihn nicht wiedersehen, wenn seine Mutter entschiede, daß er ihn nicht wieder sähe und ihn nicht liebte. Es

war allein ihre Sache und keinesfalls die eines Kindes." (S. 62f.)

Die Gesellschaft kennt nur die Norm der Erwachsenen, Kinder müssen sich ihr bedingungslos unterordnen.

Deutlich wird die Hoffnungslosigkeit der Liebe Jonathans. Der Titel des Buches deutet auf die Hoffnungslosigkeit seiner Existenz hin. Sein Selbstmord wird nicht dargestellt, obwohl er ständig mit dem Gedanken spielt, sondern nur der Serges - da er nicht wieder zu Jonathan darf und eben vor der zitierten Macht der Mutter scheitert.

Die Abwesenheit Serges bedeutet für den jungen Mann nur eine zeitliche Verschiebung seines Todes. Jonathan "stirbt" an der Widersprüchlichkeit seiner Liebe: Er liebt das Kind als Kind, kann es aber nicht mehr lieben, wenn es später erwachsen geworden ist. Er hat Angst vor der Zeit, da sie notwendige Entwicklungen bringen muß. Er kapituliert vor ihr und zwingt sie mit seinem Tod. Das Buch stellt in belletristischer Form die Vor- und Nachteile der Pädophilie "offen" dar. Es eignet sich gut zur Annäherung an das Thema, das auch unter Schwulen - dort projektiv als Selbsthaß - immer wieder Stein des Anstoßes ist.

Nachteile des Buches sind einerseits verlagstechnisch begründet. Die Übersetzung ist nicht gelungen, stilistische Korrekturen wären angebracht gewesen. Andererseits sind die literarischen Möglichkeiten der Vergegenwärtigung auf Seiten des Autors beschränkt. Der Perspektivwechsel zunächst zum Erzähler dann zu Serge auf den letzten Seiten des Buches (ab S. 261) - zuvor wird aus der Sicht Jonathans berichtet - erscheint mir unmotiviert. Es wirkt wie ein Knall, der - wenn überhaupt - besser vorbereitet werden muß. Ich habe den Verdacht, daß das Buch schnell enden sollte.

Trotz der kritischen Einwände kann das Buch die Probleme der Pädophilie gut aufzeigen, die einfache Sprache ist in dieser Hinsicht ein Vorteil.

Johannes Schwartzkopf

JANE RULE: Bilder und Schatten. Die lesbische Frau in der Literatur. Amazonenverlag 1979

Ein Mißverständnis?

Gleich zu Beginn vorneweg: Janes Rules Buch hält nicht das, was es verspricht. Es zeigt eben nicht, wie lesbischer Alltag, Bilder und Mythen über Lesben in der Literatur ihren Ausdruck finden, sondern es ist eine Darstellung der Art von Literatur, wie sie lesbische Frauen verschiedenster Art (offen lebende Lesben, versteckt lebende Lesben, Lesben, die ihr Lesbischsein leugnen oder bekämpfen) geschrieben haben, sofern in ihr zwischenmenschliche Beziehungen abgebildet werden. Die Auswahl (die letztlich nur eine Art Literaturbericht ist, wobei meistens die Werkanalyse auf eine Inhaltsangabe reduziert wird) beschränkt sich auf die Literatur der letzten 100 Jahre; die behandelten Autorinnen stammen aus dem französischen, englischen und US-amerikanischen Raum (Radclyffe Hall, Gertrude Stein, Violette Leduc, Margaret Anderson usw.). Die Auswahl vereinigt, wie die genannten Namen zeigen, bekannte und im deutschsprachigen Raum eher unbekannt Autorinnen. Leider sind große Lücken zu beklagen, was einerseits wohl am Erscheinungsdatum der englischen Originalausgabe liegen mag (1975), was sich als besonders schmerzlich bei Rita Mae Brown und Joanna Russ empfinde, zum anderen fehlen wichtige Autorinnen und Autoren (z.B. Virginia Woolfs Orlando). Unverständlich ist mir auch die Abwesenheit der Bücher männlicher Autoren, was heißt, es wird an keiner Stelle deutlich, warum gerade diese Auswahl und keine andere. Leider gelingt es der Autorin, selbst Schriftstellerin, nur ungenügend zu verdeutlichen, wie sehr sich der gesellschaftliche Wandel in den Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit, von Sexualität in der Literatur niedergeschlagen hat. Das Buch ist dann brauchbar, wenn frau/mann nach Hinweisen auf Bücher mit lesbischer Thematik sucht bzw. wissen will, welche Autorinnen übersetzt worden sind.

Gudrun Hauer.

## GRATIS kleinANZEIGEN

**ITALIEN:** Gay, 31 anni, sensibile, educato, bella presenza, simpatico soffre la solitudine e chiede l'amicizia che é sacra e cerca amici validi massimo 25 anni, accoglienti, per tempo libero, discoteca, viaggiare e anche aiutarsi di risolvere i problemi gay. Massima serietà, esclusi i perditempo e gente a livello superficiale senza un dialogo. Passaporto Adresse:  
Passaporto G878468  
Fermoposta San Silvestro  
I-00187 Roma

**KUBA:** Cuban, 35 years old wants to have male friends and pen pals. Blond hair, blue eyes, speak English and Spanish, 175 cms tall.  
CHIFFRE 86

**FRANCE:** I am a 28 years old gay journalist, brown hair and eyes, nice and handsome. I would like to know an Austrian boy who will come to France for studies or as "au pair". I can accommodate him. I am also looking for pen pals:  
François Tournoud  
5 rue Saint-Nicolas  
F-75012 Paris

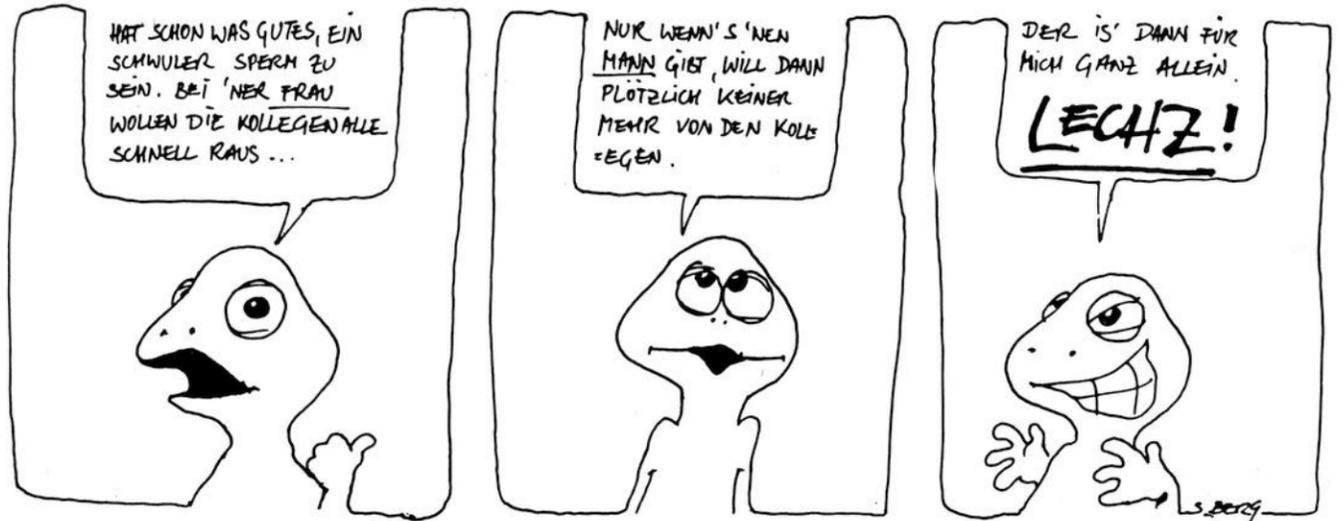
**Italian boy,** 22 years old, who likes music and travelling, would like to have many Austrian friends - age 18-25. Please write in English to:  
Patente PA 2111696 X  
Fermoposta centrale  
I-90100 Palermo

# österreichische AIDS Hilfe BROSCHÜRE

SO ANTWORTET IHR AUF DIE CHIFFRE-ANZEIGEN:

Ihr legt Euren Antwortbrief in ein mit S 4,50 (bzw. S 6,- oder S 7,- für offensichtlich ausländische Empfänger) frankiertes Kuvert, auf dessen Rückseite Ihr mit Bleistift die Chiffre-Nummer notiert. Dann gebt Ihr dieses Kuvert verschlossen in ein größeres, das Ihr an uns schickt: HOSI, Novaragasse 40, A-1020 Wien.

## SPERMI



 **American Discount  
Comics-Magazines-Books**

BETEILIGEN SIE SICH BITTE AN UNSERER AKTION ZUR

ABSCHAFFUNG DES ÖSTERREICHISCHEN PORNOGRAPHIEGESETZES!

UNTERSCHRIFTENLISTEN LIEGEN IN ALLEN FILIALEN AUF.

WIEN IV, Rechte Wienzeile 5  
VIENNA AIRPORT Transithalle  
INNSBRUCK, Leopoldstraße 11

WIEN VII, Neubaugasse 39  
BADGASTEIN, Am Wasserfall  
GRAZ, Jakoministraße 12

# österreichische AIDS Hilfe

- INFORMATION
- TELEFONISCHE UND PERSÖNLICHE BERATUNG  
durch Ärzte, Psychologen und Sexualwissenschaftler
- ANONYME HTLV-III-ANTIKÖRPER-TESTUNG
- BETREUUNG UND HILFESTELLUNG
- RECHTSBERATUNG

Die Österreichische AIDS-Hilfe ist für ALLE da und hilft KOSTENLOS.

Die Österreichische AIDS-Hilfe eröffnet ihre Wiener Beratungs- und Informationsstelle Ende Oktober im 8. Bezirk.

Adresse, Telefonnummern, genauer Eröffnungstermin sowie die Öffnungszeiten werden über die Medien bekanntgegeben.

Für Auskünfte stehen bis dahin zur Verfügung:

Homosexuelle Initiative Wien, Tel: 26 66 04

Dr. Reinhardt Brandstätter, Tel: 54 13 11

Bundesministerium für Gesundheit und Umweltschutz, Stubenring 1, 1010 Wien

**IHRE SPENDE ERMÖGLICHT UNS, ANONYM UND KOSTENLOS ZU HELFEN!:**

Postscheckkonto Nr. 7939.600